

2 Erweiterung des Science-Fiction-Programms

Im Zeichen einer Programmpolitik, die zum einen aus Hausmanns Bestrebungen nach einer Internationalisierung des Spielplans sowie der Förderung «nationaler» Schriftstellender bestand, zum anderen von der vermehrten Ausrichtung am Publikum und dessen Wunsch nach kurzweiliger Unterhaltung geprägt war, erfolgte während der Zeit der Abteilung «Dramatik» eine Diversifikation des Science-Fiction-Hörspielprogramms. In einer ersten Phase zwischen 1966 und 1971 setzte sich das Programm in erster Linie aus Sendungen zusammen, die auf ausländischen Geschichten basierten und von Verlagen ins Deutsche übersetzt worden waren. Während Originalhörspiele zu dieser Zeit eher selten waren, nahmen eigens für das Radio geschriebene Stücke zwischen 1971 und 1977 markant zu. Zusammen mit neuen Sendeformen wie der 1975 eingeführten Reihe *Das Schreckmümpfeli* thematisierten diese Sendungen negative Aspekte der Technik, wobei neu vereinzelt auch die Schweiz als Handlungsort in Erscheinung trat. Nach einem kurzzeitigen Rückgang zwischen 1978 und 1980, als Radio DRS keine eigenproduzierten Science-Fiction-Hörspiele ausstrahlte, setzte sich der Ausbau radiofonier Science Fiction in den 1980er Jahren fort und führte zur vermehrten Ausstrahlung (vermeintlich) utopischer Stücke aus der Feder «einheimischer» Autorinnen und Autoren.

Internationale Stücke über die Schattenseiten der Technik (1966–1971)

Das erste Science-Fiction-Hörspiel der Abteilung «Dramatik» wurde im Mai 1966 ausgestrahlt und beruhte auf einem französischen Theaterstück. Das Adaptionshörspiel *Der menschenfreundliche Mörder* handelt von einer Gerichtsverhandlung, in der bestimmt werden soll, ob es sich bei der vorsätzlichen Tötung eines Anthropoiden, der seit Jahrmillionen als ausgestorben gilt, um einen Mord handelt.⁷⁰ Vorlage des Hörspiels ist der Roman *Les Animaux dénaturés* (1952) des französischen Schriftstellers Vercors (alias Jean Bruller), den er 1964 zum Theaterstück *Zoo ou l'assassin philanthrope* umgestaltet hatte. Im März 1965 lag dem Basler Radiostudio eine deutsche Übersetzung des Münchner Verlags Kurt Desch zur Prüfung vor. Studio Basel sprach sich für das Stück aus und bezeichnete es als «anständig und wertvoll», da es sich auch gegen die «überheblichen Rassenfanatiker in den USA und in Südafrika» richte.⁷¹ Damit wurde anerkannt, dass sich Vercors in seinem Stück gegen eine zoologische Definition des Menschen starkmachte und damit die Möglichkeiten der Science Fiction nutzte, die gemäss dem deutschen Futurologen Karlheinz Steinmüller auch darin bestehen, anhand neuartiger Wesen ethische Fragestellungen zu problematisieren und die «Unangemessenheit des tradierten Wertsystemes» zu enthüllen.⁷²

Werner Hausmann, Regisseur beim Studio Basel und der Onkel von Abteilungsleiter Hans Hausmann, erstellte eine Hörspielfassung des Theaterstücks und produzierte es in einer Gemeinschaftsproduktion mit dem Hessischen

70 21.5.1966, 20.30 Uhr, B-MW, «Der menschenfreundliche Mörder. Eine juristische, zoologische und moralische Komödie von Vercors», in Radio + Fernsehen 19 (1966), XX. Vgl. auch Vercors/Hausmann Werner (Bearbeitung), *Der menschenfreundliche Mörder*. Eine juristische, zoologische und moralische Komödie von Vercors, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, V 867. Vom Hörspiel liegen keine Tonaufnahmen vor. Aus dem Manuskript geht hervor, dass die Anthropoiden, also die neuartigen «Actants» offenbar nicht akustisch in Erscheinung treten sollten.

71 Vercors, *Zoo oder der menschenfreundliche Mörder*, Gutachten von Studio Basel, 30.3.1965, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

72 Steinmüller Karlheinz, *Gestaltbare Zukünfte*. Zukunftsforschung und Science Fiction, Abschlussbericht, Werkstattbericht 13, Gelsenkirchen 1995, Internetversion: <https://steinmuller.de/de/zukunftsforschung/downloads/WB%2013%20Science%20Fiction.pdf>, 31.7.2020, 69.

Rundfunk (HR). Dies war neu in der Deutschschweizer Geschichte radiofoner Science Fiction, lag aber im Trend der 1960er Jahre, als die Schweizer Radiostudios vermehrt mit deutschen Anstalten Gemeinschaftsproduktionen durchführten.⁷³ Der Vorteil dieser Zusammenarbeit war, dass Werners Hörspielfassung auch im Senderraum des HR ausgestrahlt wurde. Bemerkenswerterweise wurde Verners Stück in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre auch von anderen Radiosendern produziert. So hatte der Rundfunk der DDR das Stück bereits 1965 gesendet und 1967 folgte der ORF mit einer eigenen Version. Grund für die relativ zeitnahen Produktionen könnte die deutsche Übersetzung des Kurt Desch Verlags gewesen sein, die wohl an mehrere Sender gleichzeitig verschickt worden war.⁷⁴

Auch Studio Bern setzte bei seinen Science-Fiction-Hörspielen für die Abteilung «Dramatik» auf Adaptionshörspiele, wobei es 1967 mit Ray Bradbury einen kanonischen Vertreter des Genres auswählte. Im Hörspiel *Die Feuerballons* unternahmen englische Wanderprediger eine Expedition auf den Mars mit dem Ziel, dort lebende kugelförmige Aliens zu missionieren.⁷⁵ Bradbury hatte die Kurzgeschichte erstmals im Science-Fiction-Magazin *Imagination* (1951) veröffentlicht.⁷⁶ 1962 publizierte der Zürcher Diogenes Verlag eine deutsche Version im Sammelband *Der illustrierte Mann*.⁷⁷ Auf dieser Grundlage erstellte der deutsche Schauspieler und Dramaturg Wolfgang Stendar eine Hörspielfassung, die an einem Montagabend im März 1967 auf DRS-1 ausgestrahlt wurde. Wenige Wochen nach der Erstaussstrahlung schickte der Auslandsdienst der SRG Aufnahmen und Manuskript des Hörspiels an den HR, der allerdings auf eine eigene Produktion oder die Ausstrahlung der DRS-Version verzichtete.⁷⁸

Wenige Monate nach dem Hörspiel *Die Feuerballons* produzierte Studio Bern eine Sendung für die Abteilung «Unterhaltung», die ebenfalls auf einem US-amerikanischen Werk basierte. Anlässlich des 1962 erschienenen Buches *The Prospect of Immortality*⁷⁹ von Robert Ettinger gestaltete Heinz Hartwig, Hörspielregisseur und Literaturchef des ORF-Studios Steiermark, ein «Hörbild» mit dramatisierten Szenen zur Thematik der Kryokonservierung, das heisst der Aufbewahrung von Zellen durch Einfrieren.⁸⁰ Seine Sendung wurde unter dem Titel *Kann der Mensch unsterblich werden?* im

Dezember 1967 im ersten Programm von Radio DRS ausgestrahlt.⁸¹ Obwohl nicht als solche benannt, gestaltete Hartwig seine Sendung in Form einer Hörfolge, die sich sowohl in dokumentarischer als auch dramatischer Form mit einem offenbar umstrittenen Thema auseinandersetzte. Auf den Charakter einer Hörfolge verweist auch die erneute Ausstrahlung im Oktober 1972, die wohl anlässlich des ersten Internationalen Kongresses für Kryochirurgie, der im Sommer 1972 in Wien abgehalten worden war, erfolgte.⁸²

Hausmanns Bestreben, das «nationale Potential» zu fördern, zeigte wenige Jahre nach Einführung der Abteilung «Dramatik» seine Wirkung. Ihm gelang es, Friedrich Dürrenmatt zu einer Überarbeitung seines Hörspiels *Das Untertaken der Wega* zu bewegen.⁸³ Dürrenmatts Originalhörspiel, das in den 1950er und 60er Jahren von vielen Radio- und Fernsehanstalten produziert worden war, handelt von einer

73 Weber zufolge lag die Zunahme an Gemeinschaftsproduktionen in den 1960er Jahren vor allem daran, dass die deutschen Sender wesentlich höhere Honorare zahlen konnten und es für die Schweizer Radiostudios zunehmend schwieriger wurde, «prominente Autoren» für Produktionen zu gewinnen. Vgl. Weber, *Das Deutschschweizer Hörspiel*, 111–112, hier 111.

74 Wahrscheinlich produzierte der Rundfunk der DDR das Adaptionshörspiel *Zoo oder Der menschenfreundliche Mörder* nach der gleichen Vorlage wie Radio DRS, da in beiden Fällen unter anderem Lore Kornell als Übersetzerin angegeben wird. Vgl. Radio + Fernsehen 19 (1966), XX; ARD-Hörspieldatenbank, <https://steinmuller.de/de/zukunftsforschung/downloads/WB%2013%20Science%20Fiction.pdf>, 26.6.2020.

75 27.3.1967, 21.35 Uhr, DRS-1, «Die Feuerballons. Erzählung von Ray Bradbury», in: Radio + Fernsehen 12 (1967), V. Vgl. auch Bradbury Ray/Stendar Wolfgang (Bearbeitung), *Die Feuerballons*, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 17/223.

76 Vgl. Bradbury Ray, *In This Sign*, in: *Imagination* 2/2 (1951), 56–71.

77 Vgl. Bradbury Ray, *Die Feuerballons*, in: ders., *Der illustrierte Mann. Science Fiction Geschichten aus dem Amerikanischen* von Peter Naujack, Zürich 21973, 129–155.

78 Vgl. SRG-Auslandsdienst, Schreiben vom 14.4.1967, Archiv Radiostudio Bern, SRG Auslandsdienst 1965–1983, 52/1.

79 Ettingers Buch wurde 1965 auf Deutsch mit dem Titel *Aussicht auf Unsterblichkeit?* veröffentlicht. Wahrscheinlich stützte sich Hartwig bei der Gestaltung der Sendung auf die deutschsprachige Version.

80 Vgl. Hartwig Heinz, *Kann der Mensch unsterblich werden? oder Einfrierenlassen – ein heisses Eisen!*, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 17/282.

81 1.12.1967, 20.30 Uhr, DRS-1, «Kann der Mensch unsterblich werden? oder Einfrierenlassen – ein heisses Eisen! Versuch, ein Zukunftsbild auf heitere Weise ernst zu nehmen, von Heinz Hartwig», in: Radio + Fernsehen 47 (1967), 37.

82 Vgl. Bo., *Kältechirurgie*, in: NZZ, 24.7.1972, 19.

83 Vgl. Hausmann Hans, *Das Untertaken der Wega*, in: Radio + Fernsehen 48 (1968), 70.

irdischen Delegation, die sich im andauernden Kalten Krieg zur Venus begibt, um einer Allianz der dortigen Bevölkerung, bestehend aus Dissidentinnen und Kriminellen, mit dem politischen Gegner zuvorzukommen. Nachdem kein Abkommen erzielt werden kann, wird der Planet mittels Kobaltbomben zerstört.⁸⁴ Im Zuge der Überarbeitung fügte Dürrenmatt zwei Szenen inklusive neuer Figuren hinzu, die dem Stück aber keine grundsätzliche Neuausrichtung gaben.⁸⁵ Diese Förderung des «einheimischen» Hörspielschaffens war mit Kosten verbunden. Die Gagen für die Mitwirkenden im Rahmen der Erst- und Zweit-sendung im Dezember 1968 beliefen sich auf rund 3'000 Franken brutto. Ausserdem gingen 950 Franken an den Zürcher Arche-Verlag, der das Hörspiel 1958 als Buch veröffentlicht hatte, und 500 Franken als Honorar an Dürrenmatt.⁸⁶ Im Vergleich zu anderen Science-Fiction-Originalhörspielen wie Heinrich Bubecks *Atomkraftwerke, die Welt von morgen* (1948) entsprach dies einer kostspieligen Produktion. Ihre Umsetzung dürfte auch an der finanziell guten Lage der SRG in den 1960er Jahren gelegen haben.

Die verstärkte Zusammenarbeit mit Schweizer Autorinnen und Autoren sollte auch auf visueller Ebene zum Ausdruck kommen. Von Dürrenmatt, der während der Aufnahmen zu seinem Hörspiel *Das Unternehmen der Wega* im Radiostudio Basel anwesend war, entstand ein Bild, das ihn, in Manier eines Intellektuellen rauchend und mit Brille,⁸⁷ zusammen mit Regisseur Hausmann und Techniker Ernst Neukomm, ebenfalls rauchend und in weissen Kitteln, zeigt ▶ ABB. 11. Die Botschaft dahinter ist eindeutig: Die Abteilung «Dramatik» arbeitet eng mit «ihren» Autoren zusammen. Das Bild wurde auch an Deutschschweizer Zeitungen verschickt. In der *National-Zeitung* wurde es beispielsweise beim Hinweis zum Hörspiel abgedruckt.⁸⁸

Die Abteilung «Dramatik» stufte Dürrenmatts Originalhörspiel offenbar als «anspruchsvolle» Produktion ein und strahlte es an einem Sonntagnachmittag im zweiten Programm aus.⁸⁹ Die Reaktionen im Nachgang der Sendung fielen durchgezogen aus. Franz Fassbind zählte das Stück keineswegs zu den «interessantesten» Arbeiten Dürrenmatts, so wie es die Programmvorschau angeblich proklamiert hatte. Für ihn wirkte das Stück «überholt». Dürrenmatt sei weder «Science-Fiction-Autor» noch

«Utopist» und eine Enttäuschung des Publikums sei deshalb naheliegend, so Fassbind. Im Vergleich zu Science-Fiction-Autoren wie Arthur C. Clarke wirke Dürrenmatt wie ein «Moralist», dessen Figuren mit dem Thema moderner Massenvernichtungswaffen ebenso leichtfertig spielten wie der Schriftsteller mit seinem Radiopublikum.⁹⁰ Positiver fiel die Kritik in der deutschen Zeitschrift *FUNK-Korrespondenz* aus. Autor Helmut M. Braem lobte Hausmanns Regie und die Leistungen der Hörspielerinnen und Hörspieler.⁹¹ Auch innerhalb der europäischen Radioveranstalter stiess Hausmanns Produktion auf Zuspruch. Die DRS-Fassung von 1968 wurde von deutschsprachigen Radiosendern wie dem

84 Vgl. Dürrenmatt Friedrich, *Das Unternehmen der Wega*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001787.000.

85 Die Aktualisierungen bestanden aus zwei kurzen Gesprächen zwischen dem Präsidenten der freien Staaten und seinem Sekretär «John». Vgl. Dürrenmatt, *Das Unternehmen der Wega*, Manuskript, 1, 44. Ausserdem dramatisierte Hans Hausmann, der bei der DRS-Produktion Regie führte, den Schluss neu, indem er den Abwurf der Atombombe mit einem Explosionsgeräusch darstellte. Dürrenmatt Friedrich, *Das Unternehmen der Wega*, Regie: Hans Hausmann, Produktion: Radiostudio Basel 1968, Dauer: 62'20", Erstsendung: 1.12.1968, DRS-2, ab 62'03". Dürrenmatts Hörspiel erfuhr trotz dieser Ergänzungen keine grundsätzliche Neuausrichtung und Scholz bemerkt diesbezüglich, dass der akustische Zusatz in Form einer Explosion bezüglich Waffengewirkung inhaltlich nichts Neues hinzufügte. Vgl. Scholz, *Friedrich Dürrenmatt als Visionär*, 115. In der Ansage zum Hörspiel wurde hingegen darauf hingewiesen, dass die Handlung dank der neuen Szenen einen «ganz neuen Sinn» erhalten hätten. Dürrenmatt Friedrich, *Das Unternehmen der Wega*, Manuskript, Begleitblatt «DAS UNTERNEHMEN DER WEGA» von Friedrich Dürrenmatt (Fassung 1968).

86 Vgl. Honoraranweisungen, in: Dürrenmatt Friedrich, *Das Unternehmen der Wega*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001787.000, V 951.

87 Seit den 1960er Jahren wurde das Tragen von Brillen zur Selbstinszenierung von Künstlerinnen oder Politikern als Intellektuelle verwendet. Gerade in der Politik zählte die Brille zur kalkulierten Manipulation, mit der Glaubwürdigkeit und Kompetenz suggeriert werden sollte. So inszenierte sich beispielsweise der französische Präsident François Mitterrand gerne als Intellektuellen, wenn er sich lesend mit Brille fotografieren liess. Vgl. Sabin Stefana, *AugenBlicke. Eine Kulturgeschichte der Brille*, Göttingen 2019, 89–91.

88 Vgl. Radio-Beilage, in: *National-Zeitung*, 30.11.1968, o. S.

89 1.12.1968, 17.15 Uhr, DRS-2, «Das Unternehmen der Wega von Friedrich Dürrenmatt (Fassung 1968)», in: *Radio + Fernsehen* 48 (1968), 22.

90 Fassbind Franz (zd.), *Utopien. Zwei Hörspiele im Radioprogramm*, in: *NZZ*, 6.12.1968, 27.

91 Vgl. Braem Helmut M., *Aufgefrischt*. Friedrich Dürrenmatt, *Das Unternehmen der Wega*, in: *FUNK-Korrespondenz* 17/36 (1969), 15.



ABB.11 ► Friedrich Dürrenmatt (links), Hans Hausmann (Mitte) und Ernst Neukomm (rechts) beim Abhören des Hörspiels *Das Unternehmen der Wega* nach Beendigung der Aufnahmen im Basler Hörspielstudio (ca. November 1968).

SDR (1969) oder ORF (1978) übernommen und ausgestrahlt sowie von der Firma Ex Libris 1974 als Tonbandkassette veröffentlicht.⁹²

Die Internationalisierung des Hörspielprogramms, Hausmanns zweites Anliegen, kam unmittelbar nach der Ausstrahlung von Dürrenmatts Originalhörspiel zum Ausdruck. Ein Tag nach dessen Ursendung wurde im Sendegefäß *Das Montagsstudio* Christa Reinigs Originalhörspiel *Das Aquarium* in der Produktion des SDR von 1967 ausgestrahlt.⁹³ Ihr Stück, in dem Menschen vergangener und zukünftiger Zeiten aufeinandertreffen, war 1967 als erstes Science-Fiction-Hörspiel mit dem Hörspielpreis der Kriegsblinden ausgezeichnet worden.⁹⁴ Vor der Ausstrahlung bei Radio DRS war es von sieben anderen deutschsprachigen Radios gesendet worden.⁹⁵ Das Deutschschweizer Radio wählte somit ein international anerkanntes Science-Fiction-Hörspiel für die Sendereihe *Das Montagsstudio* aus, deren Anliegen es war, dem Schweizer Publikum experimentelle und avantgardistische Produktionen vorzustellen. Fassbind lobte diese Auswahl und bemerkte in seiner NZZ-Rezension, dass Reinigs Hörspiel ein «kleines Meisterwerk» sei, das der «erschreckend ahnungslosen» Einstellung des Menschen zu seinem Denken und Handeln näher als die «Vergrößerung und Vergrößerung» in Dürrenmatts Stück *Das Unternehmen der Wega* komme.⁹⁶

Die Bemühungen, den Hörspielplan internationaler zu gestalten, führten auch zur Ausstrahlung anderssprachiger Science-Fiction-Hörspiele. So wurde im August 1969 auf DRS-2 das in der NZZ als «Science-Fiction-Hörspiel»⁹⁷ angekündigte Stück *L'Oracolo di Gotac 7* des Tessiner Autors Fabio de Agostini ausgestrahlt.⁹⁸ Agostinis Geschichte über eine orakelhafte Denkmachine, die sämtliche an sie gerichtete Fragen beantworten kann, wurde in der italienischsprachigen Originalproduktion des Radiostudios Luganos von 1968 gesendet.⁹⁹ Fassbind, der selber in den 1940er Jahren für das Studio Lugano tätig gewesen war, rezensierte Agostinis Hörspiel in der NZZ als «spannendes Geschehen» und rühmte die «geheimnisvolle Atmosphäre elektronischer Klänge».¹⁰⁰

Mit der erfolgreichen Mondlandung ereignete sich im Juli 1969 eines der spektakulärsten Medienereignisse des 20. Jahrhunderts. In der Schweiz verfolgten rund 900 000 Zuschauerinnen und Zuschauer die Live-Fernsehübertragung der Apollo-11-Mission.¹⁰¹ Das epocha-

le Ereignis schlug sich wenige Monate später auch in den Ankündigungen zu Science-Fiction-Sendungen von Radio DRS nieder. Im Oktober 1969 wurde bei der Beschreibung der beiden Hörfolgen *Wackere neue Welt* und *Ihr werdet es Utopia nennen* mit folgenden Worten auf die Mondlandung Bezug genommen: «Der Mensch tritt ein in ein Zeitalter, in dem das Wort «unmöglich» nicht mehr gilt.»¹⁰² Ausserdem wurde die Frage aufgeworfen, ob «Utopien» nach der Mondlandung zu einer «fragwürdige[n] Spielerei» geworden seien.¹⁰³

Mit dem Adaptionshörspiel *Wackere neue Welt* nach Aldous Huxleys Roman *Brave New World* (1932)¹⁰⁴ produzierte die Abteilung «Dramatik» eine der bekanntesten Dystopien des 20. Jahrhunderts.¹⁰⁵ Huxleys Werk über eine zukünftige Welt mit neuartigen Methoden der Konditionierung für bereits vor der Geburt festgelegte Rollen war zuvor von Radiosendern in den USA (CBS, 1956) und der BRD (HR, 1967) als Hörspiel produziert worden. Studio Basel stützte sich bei seiner Version aber nicht auf die HR-Fassung, sondern inszenier-

92 Vgl. Bü, Radio-Produktionen auf Tonbandkassetten, in: Die Tat, 9.3.1974, 11.

93 2.12.1968, 20.30 Uhr, DRS-2, «Das Aquarium. Von Christa Reinig», in: Radio + Fernsehen 48 (1968), 25.

94 Vgl. Hasselblatt, Radio im Konditional, 26.

95 SDR, DLF, ORF, WDR, RB, SWF und SFB. Vgl. Tröster/Deutsches Rundfunkarchiv, Science Fiction im Hörspiel 1947–1987, o. S.

96 Fassbind, Utopien, 27.

97 Programmhinweis, in: NZZ, 1.8.1969, 18.

98 3.8.1969, 17.15 Uhr, DRS-2, «L'Oracolo di Gotac 7 di Fabio de Agostini», in: Radio + Fernsehen 31 (1969), 38.

99 Vgl. o. A., L'Oracolo di Gotac 7. Hörspiel von Fabio de Agostini, in: Radio + Fernsehen 31 (1969), 70.

100 Fassbind Franz (zd.), Drama am Radio. «L'Oracolo di Gotac 7» von Fabio de Agostini, in: NZZ, 4.8.1969, 10. Vgl. zur Tätigkeit Fassbinds beim Radiostudio Lugano: Schläpfer, Aus Pflicht zur Leidenschaft, 91–93.

101 Vgl. Schade, Die SRG auf dem Weg zur forschungsbasierten Programmgestaltung, 326.

102 Schmitz Emil-Heinz, Utopia, in: Radio + Fernsehen 4 (1969), 76–79, hier 76

103 Programmhinweis, in: Hörspiel-Programm, Ausgabe: September–Dezember (1969), 9.

104 Huxleys Werk wurde 1932 auch in einer deutschen Fassung unter dem Titel *Welt – wohin?* veröffentlicht. 1953 erschien das Stück unter dem Titel *Schöne neue Welt* im Fischer-Verlag. Auf diese Version stützt sich die Hörspieladaption. Vgl. Huxley Aldous/Helmar Helmut (Bearbeitung), Die Zukunft von gestern. Aldous Huxley: «Wackere neue Welt», Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001809.000.

105 20.10.1969, 21.20 Uhr, DRS-1, «Wackere neue Welt. Hörfolge von Helmut S. Helmar nach dem Roman von Aldous Huxley», in: Radio + Fernsehen 42 (1969), 76. Vgl. zur Bedeutung von Huxleys Werk *Brave New World*: Milner, Locating Science Fiction, 124; Bould Mark, Pulp SF and its Others, 103.

te Huxleys Roman in einer Funkbearbeitung von Helmut Helmar (alias Helmut Swoboda).¹⁰⁶ Seine Hörspielfassung beinhaltete nebst dramatisierten Szenen auch Erzählpassagen eines Sprechers, der vom Wesen der Utopien und Huxleys Werk berichtete.¹⁰⁷ Wohl aufgrund dieser Kombination wurde die Sendung in der Radiozeitung als «Science-Fiction-Hörfolge» angekündigt.¹⁰⁸ Einerseits verdeutlicht die Bezeichnung den konsolidierten Umgang mit dem Science-Fiction-Begriff, andererseits erinnert der Begriff der Hörfolge an die Programmpolitik der Deutschschweizer Radiostudios zur Zeit der 1950er Jahre, als utopische Themen vorzugsweise in dokumentarischer Form behandelt worden sind.

Bei *Ihr werdet es Utopia nennen* handelt es sich um ein Originalhörspiel¹⁰⁹ des deutschen Naturwissenschaftlers Emil-Heinz Schmitz.¹¹⁰ Seine Geschichte handelt von drei Menschen, die dank künstlichem Winterschlaf ins 24. Jahrhundert gelangen.¹¹¹ Schmitz, der seit den 1950er Jahren mehrere Hörfolgen und Schulfunksendungen für das Deutschschweizer Radio gestaltet hatte,¹¹² verfasste für die Radiozeitung einen ausführlichen Bericht anlässlich seines Hörspiels. Darin geht es um das Verhältnis der Science-Fiction-Literatur zur Technik. Schmitz betonte die technisch-wissenschaftlichen Aspekte des Genres und erwähnte nebst bekannten Schriftstellern wie Jules Verne, Arthur C. Clarke oder H. G. Wells auch Wissenschaftler wie die Nobelpreisträger Albert Einstein oder Carl David Anderson.¹¹³ Mit der Akzentuierung technischer Aspekte wollte er das Genre wohl vom Vorwurf der Trivialität befreien – eine Werbungsstrategie, wie sie bereits von Studio Basel in den 1950er Jahren angesichts der Serie *Reise ins Weltall* (1958) praktiziert worden war.

Anders als *Das Unternehmen der Wega* sowie die beiden Gastspiele *Das Aquarium* und *L'Oracolo di Gotac 7* wurden Huxleys und Schmitz' Sendungen auf DRS-1 ausgestrahlt. Offenbar wurden die beiden Hörfolgen als «leichtere» Programme eingestuft. Bei Zeitungskritiker Fassbind kamen die Sendungen unterschiedlich an. Die Hörfolge *Wackere neue Welt* befand er als überholt. Phänomene wie die «Embryogenese in vitro», die «hormonale Anregung zur Bildung identischer Mehrlinge» oder die «Geburtenkontrolle» seien inzwischen weit fortgeschritten und gingen teilweise über Huxleys Visionen hinaus, so

Fassbind.¹¹⁴ Fassbinds Rezension zufolge, die sich mehr auf den sachlichen Informationsgehalt der Hörfolge als auf deren Dramatisierung konzentrierte, hatte Huxleys Dystopie Ende der 1960er Jahre an Aktualität verloren. Schmitz' Hörspiel bezeichnete Fassbind hingegen als «amüsante[s] Science-Fiction-Hörspiel», dessen Figuren nicht klüger als zeitgenössische Menschen seien und auch in ferner Zukunft Atom- und Wasserstoffbomben fabrizierten.¹¹⁵ Interessanterweise lobte er hier die Thematisierung menschlichen Verhaltens angesichts der Atombombe, während sie ihm bei Dürrenmatt missfallen hatte.

Dass Radio DRS in seiner Science-Fiction-Programmpolitik auf gleicher Wellenlänge wie andere deutschsprachige Sender lag, zeigt eine Sendereihe der Abteilung «Unterhaltung» im Januar 1970. Ungefähr zur selben Zeit, als der ORF die Reihe *Die Zukunft von Gestern* (1969/70) ausstrahlte und Hasselblatt utopischen Hörspielen für das Jahr 1970 mehr Sendeplatz einräumte, betonte auch die Abteilung «Unterhaltung», dass man der Science Fiction mehr Raum geben wolle. Die Abteilung hatte im August 1969 zu einer öffentlichen Arbeitssitzung im Radiostudio Zürich eingeladen, um den Programmplan für den Winter 1969/70 vorzustellen. In dieser Veranstaltung, die im Zeichen des vermehrten Austauschs mit interessierten Publikumskreisen erfolgte, soll Abteilungsleiter Cédric Dumont erläutert haben, dass Science-Fiction-Sendungen geplant seien, damit aber nicht «grosse Literatur», sondern Unterhaltungssendungen, die sich

106 Vgl. Huxley/Helmar, *Die Zukunft von gestern*, Manuskript.

107 Vgl. ebd., 1, 4-6, 8-9, 15, 16, 17, 18, 20-21, 22-23, 25.

108 Schmitz, *Utopia*, 76.

109 Schmitz selbst schrieb im Manuskript von einem «Hörspiel». Vgl. Schmitz Emil-Heinz, *Ihr werdet es Utopia nennen*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001808.000, Titelseite.

110 27.10.1969, 21.20 Uhr, DRS-1, «Ihr werdet es Utopia nennen. Hörfolge von Emil-Heinz Schmitz», in: *Radio + Fernsehen* 43 (1969), 49.

111 Vgl. Schmitz, *Ihr werdet es Utopia nennen*, Manuskript.

112 Beispielsweise die Hörfolge *Der Beryl ist ein glänzender Stein* (1957) oder die Schulfunk-Sendung *Die Sterne näher gebracht* (1969). Vgl. Programmhinweise in: *Engadiner Post*, 6.6.1957, 3; *Die Tat*, 22.3.1969, 22.

113 Vgl. Schmitz, *Utopia*, 76-79.

114 Fassbind Franz (zd.), «Wackere neue Welt», in: *NZZ*, 22.10.1969, 34.

115 Fassbind Franz (zd.), «Ihr werdet es Utopia nennen». in: *NZZ*, 29.10.1969, 26.

in der «sozialen oder wissenschaftlichen Gegenwart» ansiedelten, gemeint seien.¹¹⁶ Die öffentliche Ankündigung des Programms wurde von der Zeitung *Die Tat* positiv beurteilt. Ihr zufolge sei es Radio DRS gelungen, sich vom «Heimatsender» zum «zeitgemässen» Medium zu entwickeln, wobei Hörspiele ausgewählt worden seien, die ins «Jahr der Mondlandung» passten.¹¹⁷

Das Resultat dieser Ankündigung vernahm das Deutschschweizer Publikum im Januar 1970, als Radio DRS eine mehrwöchige Science-Fiction Reihe mit dem Titel *Pannen der Zukunft* im ersten Programm ausstrahlte.¹¹⁸ Als Einführung in die Reihe wurde die Sendung *Unterhaltsame Propheten* ausgestrahlt, die vom Schweizer Schriftsteller Urs Widmer verfasst worden war.¹¹⁹ Darin wird von der Geschichte der Science-Fiction-Literatur und deren bekannten Vertreter wie Jules Verne, Arthur C. Clarke, Isaac Asimov oder Ray Bradbury berichtet. Das Genre sei in Europa nie recht akzeptiert worden und führe im deutschen Sprachbereich ein «Stiefmütterchendasein», so der Sprecher. Science Fiction könne darauf hinweisen, dass sich Zustände verändern könnten, wofür man aber in der Schweiz «keinen besonders scharfen Blick» habe.¹²⁰ Zwischen den literaturgeschichtlichen Passagen wird ausserdem eine Hörspielversion von Ray Bradburys Kurzgeschichte *Marionetten AG* eingespielt, die von kommerziell hergestellten Robotern handelt, welche Ehepartner ersetzen können.¹²¹ Mit dieser Kombination aus literaturwissenschaftlichen Erörterungen und fiktiven Spielszenen entsprach die Sendung weitgehend der österreichischen Reihe *Die Zukunft von Gestern*, in der in Feature- und Hörspielform bekannte utopische Romane ausgestrahlt wurden, beispielsweise Bradburys Dystopie *Fahrenheit 451* (ORF, 1969).¹²²

Die darauffolgenden vier Sendungen der Reihe setzten sich aus je zwei Hörspielen zusammen, die Paul Roland, Regisseur beim Radiostudio Bern, nach Geschichten bekannter Science-Fiction-Autorinnen und -Autoren erstellt hatte. Die erste Sendung mit dem Titel *Logik* umfasste eine Adaption der Kurzgeschichte *The Experiment* (1954)¹²³ des US-amerikanischen Schriftstellers Fredric Brown, die von einer paradoxen Zeitmaschine handelt, sowie eine Funkbearbeitung von Isaac Asimovs Erzählung *Reason* (1941),¹²⁴ in der selbstständig denkende Roboter thematisiert werden, die

- 116 Ms., Unterhaltung aus dem Lautsprecher. Die Pläne des RDRS für den Winter 1969/70, in: NZZ, 20.8.1969, 27.
- 117 Fe., Zu den Plänen der Abteilung Unterhaltung des Radios: Kein Geld fürs Bettmüpfeli, in: Die Tat, 23.8.1969, 5.
- 118 23.1.1970, 20.30 Uhr, DRS-1, «Pannen der Zukunft. Satirisches aus der Welt von morgen. 1. Sendung: Logik. Zwei Hör szenen von Paul Roland nach Erzählungen von Fredric Brown und Isaac Asimov», in: Radio + Fernsehen 3 (1970), 53; 30.1.1970, 20.30 Uhr, DRS-1, «Pannen der Zukunft. Satirisches aus der Welt von morgen. 2. Sendung: Erdlandung. Zwei Hör szenen von Paul Roland nach Erzählungen von Fredric Brown», in: Radio + Fernsehen 4 (1970), 53; 3.2.1970, 20.30 Uhr, DRS-1, «Pannen der Zukunft. Satirisches aus der Welt von morgen. 3. Sendung: «Elektronen-Seelen». Zwei Hör szenen von Paul Roland nach Erzählungen v. Fredric Brown [sic, Fälschlicherweise wurde Brown als Autor angegeben], in: Radio + Fernsehen 5 (1970), 53; 13.2.1970, 20.30 Uhr, DRS-1, «Pannen der Zukunft. Satirisches aus der Welt von morgen. 4. Sendung: Gegenmittel. Zwei Hör szenen von Paul Roland nach Erzählungen von Fredric Brown und Alan C. Nourse», in: Radio + Fernsehen 6 (1970), 53.
- 119 16.1.1970, 20.30 Uhr, DRS-1, «Unterhaltsame Propheten. Einige Bemerkungen von Urs Widmer zur Science Fiction Literatur», in: Radio + Fernsehen 2 (1970), 53.
- 120 Widmer Urs/Bradbury Ray/Stoller Richard (Bearbeitung)/Roland Paul (Bearbeitung), Unterhaltsame Propheten. Einige Bemerkungen zur Science fiction Literatur von Urs Widmer, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 17/343, 1, 16; Widmer Urs/Bradbury Ray/Stoller Richard (Bearbeitung)/Roland Paul (Bearbeitung), Unterhaltsame Propheten. Einige Bemerkungen zur Science fiction Literatur von Urs Widmer, Regie: Paul Roland, Produktion: Radiostudio Bern 1970, Dauer: 50'38", Erstsendung: 16.1.1970, DRS-1, ab 1'37" und 25'48". Widmer thematisiert in der Sendung primär literarische Science-Fiction-Werke. Nur beiläufig erwähnt er Science-Fiction-Filme wie *Planet der Affen* (1968) oder *2001: Odyssee im Weltraum* (1968).
- 121 Bearbeiter Richard Stoller und Paul Roland dürften sich bei der Hörspieladaption auf den Sammelband *Der illustrierte Mann* (erstmalig 1962 veröffentlicht) gestützt haben, der eine deutsche Version mit dem Titel *Marionetten AG* [z. T. auch unter dem Titel *Marionetten e. V.* veröffentlicht] beinhaltet. Vgl. Bradbury Ray, *Marionetten AG*, in: ders., *Der illustrierte Mann. Utopische Erzählungen*, Zürich 192018, 275–287.
- 122 Vgl. zur Reihe *Die Zukunft von Gestern*: Kapitel «Internationale Science-Fiction-Hörspiele nach 1965», 174.
- 123 *The Experiment* wurde in einer deutschen Version im Sammelband *Der engelhaftige Angelwurm* veröffentlicht. Vgl. Brown Fredric, *Das Experiment*, in: ders., *Der engelhaftige Angelwurm. Absonderliche Erzählungen bei Diogenes*, Zürich 1966, 67–68.
- 124 Vgl. Asimov Isaac, *Reason*, in: *Astounding Science-Fiction* 27/2 (1941), 33–68. Asimovs Kurzgeschichte war bereits in den 1960er Jahren von zwei westdeutschen Radiosendern produziert worden: *Roboter QT 1* (SDR, 1967) und *Ich, der Robot* (zweiter Teil einer fünfteiligen Serie des WDR, 1969). Ob Roland von diesen Hörspielfassungen Kenntnis hatte, ist unklar. Studio Zürich hatte sich im Juli 1969 mit der WDR-Serie auseinandergesetzt und sich dagegen entschieden, weil darin Asimovs Geschichten angeblich auf «reinen Dialog» reduziert würden, womit «Science-Fiction» geradezu «profaniert» werde. Vgl. Asimov Isaac, *Ich, der Robot* (5 Folgen) [WDR, 1969], Gutachten von Studio Zürich, 30.7.1969, Archiv Radiostudio Zürich [Ordnern, o. Sig.]. Vgl. dazu auch Kapitel «Sprachliche, dramaturgische und audiotekhnische Bedenken», 218.

menschliche Ingenieure auf einer Raumstation als ihre Schöpfer infrage stellen.¹²⁵ Die Lizenzkosten für die Sendungen waren wesentlich geringer als etwa bei Dürrenmatts *Das Unternehmen der Wega*. Dem Diogenes Verlag, der Browns Kurzgeschichte 1966 im Sammelband *Der engelhafte Angelwurm* veröffentlicht hatte, wurden 100 Franken entrichtet und 250 Franken gingen an die Zürcher Literaturagentur von Ruth Liepman.¹²⁶

Die zweite Sendung, *Erdlandung*, beinhaltete zwei Geschichten von Fredric Brown, die Roland dem Sammelband *Der engelhafte Angelwurm* entnommen hatte. In der ersten Episode, basierend auf Browns Erzählung *Ein Mann von Ruf*,¹²⁷ untersuchen zwei Ausserirdische einen alkoholisierten Menschen und kommen dabei zum Schluss, dass die menschliche Spezies ungeeignete Hilfskräfte darstellten. Das zweite Hörspiel basiert auf der Kurzgeschichte *Noch einmal davongekommen*¹²⁸ und handelt ebenfalls von ausserirdischen Eroberern, die auf der Suche nach Sklaven zwei Affen aus einem irdischen Zoo verschleppen.¹²⁹

In der dritten Sendung «*Elektronen-Seelen*» präsentierte die Abteilung «Unterhaltung» dem Publikum bezüglich der Autorenschaft ein zweifaches Novum: Einerseits wurde mit Anatolij Dnjeprow, einem der «interessantesten russischen»¹³⁰ Science-Fiction-Autoren der 1950er und 60er Jahre, erstmals ein Schriftsteller aus der Sowjetunion berücksichtigt, andererseits wurde mit Kate Wilhelm zum ersten Mal das Werk einer US-amerikanischen Science-Fiction-Autorin produziert. Das erste Hörspiel der Sendung, basierend auf Dnjeprows Erzählung *Maschine «ER», Modell Nr. 1* (1963),¹³¹ handelt von einem Apparat, der zur finanziellen Gewinnmaximierung konzipiert wurde. Die zweite Episode beruht auf Kates Kurzgeschichte *Andover und die Androidin* (1969)¹³² und handelt von einem Junggesellen, der zur Förderung seiner beruflichen Karriere eine Androidin als Lebensgefährtin anfertigen lässt.¹³³

In der vierten Sendung, in der Radiozeitung unter dem Titel *Gegenmittel* angekündigt, wurde erneut eine Kurzgeschichte von Fredric Brown sowie eine Erzählung des US-amerikanischen Schriftstellers Alan E. Nourse ausgestrahlt.¹³⁴ Der erste Beitrag nach Browns Geschichte *Hobbyist* (1961)¹³⁵ handelt von einem nicht nachweisbaren Gift, mit dem unliebsame Mitmenschen getötet werden

sollen.¹³⁶ Im zweiten Stück, gestaltet nach Nourses Geschichte *The Coffin Cure* (1957), geht es um einen neuartigen Impfstoff zur Be-

125 Vgl. Brown Fredric/Asimov Isaac/Roland Paul (Bearbeitung), Pannen der Zukunft. Satirisches aus der Welt von Morgen. Eine Science Fiction Reihe. 1. «Logik», Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 17/337a; Brown Fredric/Asimov Isaac/Roland Paul (Bearbeitung), Pannen der Zukunft. Satirisches aus der Welt von Morgen. Eine Science Fiction Reihe. 1. «Logik», Regie: Paul Roland, Produktion: Radiostudio Bern 1969, Dauer: 57'52", Erstsendung: 23.1.1970, DRS-1.

126 Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 10703, Brown Fredric/Asimov Isaac/Roland Paul (Bearbeitung), Pannen der Zukunft (1. Sendung), Produktion: Radiostudio Bern 1969.

127 Browns Kurzgeschichte *Man of distinction* (1951) wurde unter dem deutschen Titel *Ein Mann von Ruf* im Sammelband *Der engelhafte Angelwurm* veröffentlicht. Vgl. Brown Fredric, Ein Mann von Ruf, in: ders., *Der Engelhafte Angelwurm*. Absonderliche Erzählungen bei Diogenes, Zürich 1966, 53-66.

128 Browns Kurzgeschichte *Not yet the end* (1941) wurde unter dem deutschen Titel *Noch einmal davongekommen* im Sammelband *Der engelhafte Angelwurm* veröffentlicht. Vgl. Brown Fredric, Noch einmal davongekommen, in: ders., *Der Engelhafte Angelwurm*. Absonderliche Erzählungen bei Diogenes, Zürich 1966, 295-299.

129 Vgl. Brown Fredric/Roland Paul (Bearbeitung), Pannen der Zukunft. Satirisches aus der Welt von Morgen. Eine Science Fiction Reihe. 2. «Erdlandung», Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 17/337b; Brown Fredric/Roland Paul (Bearbeitung), Pannen der Zukunft. Satirisches aus der Welt von Morgen. Eine Science Fiction Reihe. 2. «Erdlandung», Regie: Paul Roland, Produktion: Radiostudio Bern 1969, Dauer: 40'16", Erstsendung: 30.1.1970, DRS-1.

130 Alpers Hans-Joachim et al. (Hg.), *Lexikon der Science-Fiction-Literatur*, Bd. 1, München 1980, 283.

131 Vgl. Dnjeprow Anatolij, Maschine «Er», Modell Nr. 1, in: Riedt Ruth Elisabeth (Hg.), *Science Fiction 1: Wissenschaftlich-phantastische Erzählungen aus Russland*, München 1963, 201-214.

132 Vgl. Wilhelm Kate, Andover und die Androidin, in: dies., *Geschenk von den Sternen*. Packende Geschichten aus der Welt von morgen, München 1969, 172-187.

133 Vgl. Dnjeprow Anatolij/Wilhelm Kate/Roland Paul (Bearbeitung), Pannen der Zukunft. Satirisches aus der Welt von Morgen. Eine Science Fiction Reihe. 3. «Elektronen-Seele», Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 17/337c; Dnjeprow Anatolij/Wilhelm Kate/Roland Paul (Bearbeitung), Pannen der Zukunft. Satirisches aus der Welt von Morgen. Eine Science Fiction Reihe. 3. «Elektronen-Seele», Regie: Paul Roland, Produktion: Radiostudio Bern 1970, Dauer: 60'09", Erstsendung: 6.2.1970, DRS-1.

134 Vgl. Brown Fredric/Nourse Alan E./Roland Paul (Bearbeitung), Pannen der Zukunft. Satirisches aus der Welt von Morgen. Eine Science Fiction Reihe. 4. «Gegenmittel», Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 17/337d; Brown Fredric/Nourse Alan E./Roland Paul (Bearbeitung), Pannen der Zukunft. Satirisches aus der Welt von Morgen. Eine Science Fiction Reihe. 4. «Gegenmittel», Regie: Paul Roland, Produktion: Radiostudio Bern 1970, Dauer: 43'11", Erstsendung: 13.2.1970, DRS-1.

135 Die Geschichte wurde unter dem Titel *Sein Hobby* im Sammelband *Der engelhafte Angelwurm* veröffentlicht. Vgl. Brown Fredric, Sein Hobby, in: ders., *Der engelhafte Angelwurm*. Absonderliche Erzählungen bei Diogenes, Zürich 1966, 215-217.

136 Beim Gift handelt es sich allerdings nicht um ein Novum im Sinne Suvins.

seitigung von Schnupfen. Bemerkenswerterweise hatte die Deutsche Welle (DW) Nourses Geschichte bereits 1968 ausgestrahlt und der ORF produzierte sie 1970 ebenfalls in einer eigenen Version.¹³⁷ Dies zeigt, dass innerhalb der deutschsprachigen Radiosender die gleichen Werke populär waren, wobei eigene Versionen bevorzugt wurden. Die Abteilung ›Unterhaltung‹ hätte Nourses Werk auch als Gastspiel senden können. Die tiefen Kosten für die Verlagsentschädigung in der Höhe von 200 Franken dürften allerdings zum Entscheid einer Eigenproduktion beigetragen haben.¹³⁸

Die Sendungen der Science-Fiction-Reihe *Pannen der Zukunft* wurden jeweils am Freitagabend im ersten Programm ausgestrahlt. Zur Bewerbung der Reihe erschien in der Radiozeitung ein zweiseitiger Bericht, in dem Sergius Golowin, der bereits 1963 einen Radioessay über die Geschichte des Genres gestaltet hatte, über die Entwicklungen der Science-Fiction-Literatur berichtete.¹³⁹ In der Beschreibung wurde auch die Provenienz der dramatisierten Szenen herausgestrichen, indem auf die Diogenes-Anthologie *Der engelhafte Angelwurm* mit gesammelten Geschichten von Fredric Brown verwiesen wurde. Dabei wurden auch zwei Illustrationen aus dem Sammelband abgedruckt ▶ ABB. 12.

Als die Reihe *Pannen der Zukunft* im Sommer 1971 wiederholt wurde, rezensierte die NZZ die erste Sendung *Logik*. Die Funkbearbeitung von Browns Kurzgeschichte *Das Experiment* wurde positiv bewertet. Hingegen wurde Asimovs Adaptionshörspiel als «billige Science-Fiction-Story» bezeichnet, die vor allem auf das «Erzeugen von Spannung» angelegt sei, so dass von Satire nicht viel übrigbleibe, so die NZZ.¹⁴⁰ Die Rezension zeigt, dass radiofonie Science Fiction bei zu unterhaltender Gestaltung rasch als «billig» empfunden werden konnte. Roland seinerseits dürfte im Sinne des Programmprofils der Abteilung ›Unterhaltung‹ gerade an einer spannenden und unterhaltenden Form interessiert gewesen sein.

Nachdem die Abteilung ›Unterhaltung‹ mit Dnjeprow erstmals einen russischen Autor für eine Science-Fiction-Sendung berücksichtigte hatte, produzierte die Abteilung ›Dramatik‹ – ganz im Sinne von Hausmanns Bestreben nach einer vermehrten Berücksichtigung von Schriftstellenden aus den «Ostblockstaaten» – im Frühling 1970 ebenfalls eine seiner Geschichten. Das Hörspiel *MEA* basiert auf Dnjeprows

Novelle *Суэма* (1958) (dt. *Suema*) und handelt von einer menschenähnlichen Maschine, die sich mit fortschreitender Zeit gegen ihren Erbauer wendet.¹⁴¹ Das Manuskript zur Sendung stammte von Robert Schmid, einem französischen Autor, Schauspieler und Dramaturgen beim Westschweizer Radio (Studio Genf). Radio RSR hatte Schmid's Hörspielfassung bereits 1967 unter dem Titel *Méa* in seiner Reihe *Passeport pour l'inconnu* ausgestrahlt.¹⁴² Im gleichen Jahr lag Schmid's Manuskript auch dem Radiostudio Basel zur Begutachtung vor. Dieses befand im Juni 1967, dass Dnjeprows Erzählung eine der «weniger guten» unter den «vielen utopischen Hörspielen» und «Roboter-Geschichten» sei.¹⁴³ Amido Hoffmann, Regisseur beim Studio Bern, war offensichtlich anderer Meinung und realisierte Schmid's Adaption drei Jahre später im Berner Hörspielstudio. Wahrscheinlich hatte er gegenüber Roboter-Geschichten, wie sie wenige Monate zuvor vom Kollegen Roland für die Unterhaltungsabteilung produziert worden waren, weniger Vorbehalte.¹⁴⁴ Das Hörspiel *MEA* war erst das zweite Science-Fiction-Hörspiel (nach *Eusebius Bitterli bei den Marsbewohnern*), das aus einem Austausch mit dem Westschweizer Radio hervorgegangen war. Dem Anschein nach orientierte sich Radio DRS seiner sprachregionalen Ausrichtung entsprechend mehr an deutsch-

137 Vgl. ARD-Hörspieldatenbank, <http://hoerspiele.dra.de/vollinfo.php?dukey=4932795&vi=1&SID,14.8.2020>; ORF-Hörspieldatenbank, <https://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/7226,14.8.2020>.

138 Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 10703, Brown Fredric/Nourse Alan E./Roland Paul (Bearbeitung), *Pannen der Zukunft* (4. Sendung), Produktion: Radiostudio Bern 1970.

139 Vgl. Golowin Sergius, *Pannen der Zukunft*, in: *Radio + Fernsehen 2* (1970), 68–69. Zu Golowin's Radioessay *Das Märchenhafte in der modernen Massenkultur* siehe Kapitel «Weltraum-Sendungen britischer Herkunft (1958–1964)», 121.

140 Rlo., *Zukunftsspielereien*, in: *NZZ*, 12.8.1971, 18.

141 16.5.1970, 20 Uhr, DRS-1, «MEA von Robert Schmid nach einer Novelle von Anatolij Dnjeprow», in: *Radio + Fernsehen*, 19 (1970), o. S. Vgl. auch Dnjeprow Anatolij/Schmid Robert (Bearbeitung), *MEA*, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 18/3.

142 Vgl. Programmhinweis, in: *Freiburger Nachrichten*, 11.2.1967, 9.

143 Schmid Robert, *MEA* [RSR, 1967], Gutachten von Studio Basel, 13.6.1967, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

144 Möglicherweise hatte ihn auch die inzwischen vorliegende deutsche Übersetzung von Michèle Beuchat überzeugt. Vgl. Dnjeprow/Schmid, *MEA*, Manuskript, Titelblatt.

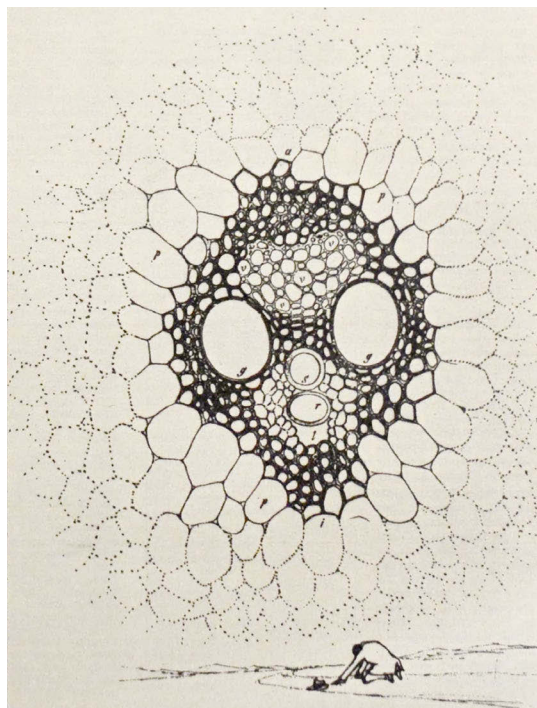


ABB.12 ► Illustrationen aus der Diogenes-Publikation *Der engelhafte Angelwurm* im Bericht zur Reihe *Pannen der Zukunft* in der Radiozeitung.

sprachigen Science-Fiction-Sendungen als an anderssprachigen innerschweizerischen Produktionen.

Mit Hörspielen wie *MEA* oder der Reihe *Pannen der Zukunft* folgte das Deutschschweizer Radio zu Beginn der 1970er Jahre dem Trend internationaler Radiosender, die ihre Science-Fiction-Sendungen vermehrt an ein älteres Publikum richteten. Anders als in den 1950er und den frühen 60er Jahren strahlte Radio DRS nach 1965 nur noch wenig radiofone Science Fiction innerhalb des Sendegefässes *Jugendstunde* aus. Im September 1971 wurde mit dem zweiteiligen Hörspiel *20 000 Meilen unter dem Meer* nach der gleichnamigen Geschichte von Jules Verne wohl eines der letzten Science-Fiction-Hörspiele im Sendegefäss *Jugendstunde*, die 1974/75 eingestellt wurde,¹⁴⁵ ausgestrahlt.¹⁴⁶ Die Geschichte über den spektakulären Tauchgang des fiktiven U-Boots «Nautilus» war vom deutschen Autor Kurt Vethake zu einem Hörspiel gestaltet und vom Saarländischen Rundfunk (SR) produziert worden.¹⁴⁷ Radio DRS strahlte diesen «Klassiker» der Zukunftsliteratur an zwei nachmittäglichen Terminen auf DRS-1 in der Originalproduktion des SR aus.

Am Rande des Abgrunds: Beklemmende (Dialekt-)Hörspiele (1971–1977)

Ab 1971 bezog die Abteilung «Dramatik» vermehrt Science-Fiction-Originalhörspiele, die bereits von westdeutschen Radiosendern produziert worden waren, und strahlte sie in einer eigenen Version aus. Das Radiostudio Basel trat hierbei als zentrale Akteurin in Erscheinung. Ausgewählt wurden vor allem Hörspiele, die prämiert worden waren oder in anderer Hinsicht herausragend waren. Im November 1971 strahlte Radio DRS mit dem Originalhörspiel *Daisy Day*¹⁴⁸ ein Stück aus, das Hasselblatt wiederholt als «Musterbeispiel» gut gemachter radiofoner Science Fiction bezeichnet haben soll.¹⁴⁹ Das Stück stammte vom deutschen Schriftsteller Hermann Ebeling und feierte seine Ursendung 1968 beim SDR im Rahmen der Reihe *Science Fiction als Radiospiel*. Ebelings Geschichte handelt von einer havarierten Rakete über der inzwischen verlassenen Stadt New York, die einem Chemiekonzern als Demonstrationsobjekt für die

neuartige Desinfektionskraft seiner Produkte dient.¹⁵⁰ Willy Buser, der bei der Produktion für die Abteilung «Dramatik» die Regie führte, beschrieb das Hörspiel in einem Gutachten als «SCIENCE FICTION THRILLER», dessen Atmosphäre ihn überzeugt hatte.¹⁵¹ Er schrieb Ebeling an und bat ihn um das Senderecht für das Manuskript.¹⁵² Dieser willigte ein und erhielt eine Sendegebühr von 18 Franken pro Minute, was bei der 52-minütigen Produktion ein Honorar von gut 900 Franken ergab.¹⁵³

Die Erstsendung von Ebelings *Daisy Day* erfolgte zur besten Sendezeit an einem Samstagabend im ersten Programm. In der Schweizer Radiozeitung wurde Ebeling als einer der «wenigen deutschen Autoren» bezeichnet, die «Science-fiction» schreiben. Sein Hörspiel *Daisy Day* sei ein «utopischer Krimi», der auch ein «bisschen ironische Kritik» an der «modernen, fortschrittlichen Zeit» bringe.¹⁵⁴ Im Nachgang einer Wiederholung von *Daisy Day* im Juli 1979 zeigte sich Christoph Egger, Redaktor

145 Vgl. Bonfadelli Heinz et al., Öffentlicher Rundfunk und Bildung. Angebot, Nutzung und Funktionen von Kinderprogrammen. Forschungsbericht zu Handen des Bundesamtes für Kommunikation, Zürich 2007, 63–65.

146 9.9.1971, 17.30 Uhr, DRS-1, «20 000 Meilen unter dem Meer. Hörspiel von Kurt Vethake nach dem Buch von Jules Verne. 1. Teil», in: Radio + Fernsehen 36 (1971), 52; 14.9.1971, 17.30 Uhr, DRS-1, «20 000 Meilen unter dem Meer. Hörspiel von Kurt Vethake nach dem Buch von Jules Verne. 2. Teil und Schluss», in: Radio + Fernsehen 37 (1971), 48.

147 Wann der SR Vethakes Hörspiel ausstrahlte, konnte nicht eruieret werden. Die Schweizer Radiozeitung verweist im Wochenprogramm ausdrücklich auf die Produktion des SR, so dass die Ausstrahlung vor September 1971 erfolgt sein muss. Vgl. Programminweis, in: Radio + Fernsehen 36 (1971), 52.

148 27.11.1971, 20 Uhr, DRS-1, «Daisy Day von Hermann Ebeling», in: Radio + Fernsehen 47 (1971), 64.

149 Tröster, Eine kurze Geschichte des Science-Fiction-Hörspiels, o. S.

150 Vgl. Ebeling Hermann, *Daisy Day*. Eine Utopie von Hermann Ebeling, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001865.000.

151 Expertise von Willy Buser zu: Ebeling Hermann, *Daisy Day* [SDR, 1968], Gutachten von Studio Basel, 14.1.1971, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.]. Hervorhebungen im Original.

152 Vgl. Buser Willy, Schreiben an Hermann Ebeling, 1.2.1971, Archiv Radiostudio Basel, Korrespondenzen A–Z (1971–1975), E.4.1.–E.4.2.

153 Das Honorar basierte auf einer Abmachung zwischen dem Schweizerischen Bühnenverleger-Verband und der SRG. Diese sah die Bezahlung einer Sendegebühr von 18 Franken pro Minute vor, die dann abgegolten war, wenn zwei Sendungen innerhalb von sieben Tagen erfolgt waren. Vgl. Buser, Schreiben an Hermann Ebeling, 1.2.1971.

154 O. A., *Daisy Day*, in Radio + Fernsehen 47 (1971), 64.

und Filmkritiker bei der NZZ,¹⁵⁵ vom Hörspiel enttäuscht. Ebelings Geschichte werde aufgrund ihrer Handlung im Jahr 2070 in eine «unverbindliche Distanz» gerückt, in der sich auch das «weite Land des Comics mit seinen technologischen Spielereien» ansiedle, so Egger.¹⁵⁶ Abgesehen von dieser Kritik, die das Hörspiel in die Nähe der mit dem Trivialitätsvorwurf behafteten Pulp-Science-Fiction rückte, stiess Ebelings Hörspiel im deutschsprachigen Raum auf Interesse und wurde von mehreren deutschen Sendern ausgestrahlt und 1983 als Roman veröffentlicht.¹⁵⁷ Diesen Medienwechsel vom Hörspiel zum Buch vollzogen nur wenige Science-Fiction-Hörspiele (z.B. Dürrenmatts Originalhörspiel *Das Unternehmen der Wega*).

Wenige Wochen nach *Daisy Day* sendete Radio DRS das berndeutsche Science-Fiction-Dialekt-Hörspiel *Ds Ruumschiff*.¹⁵⁸ Anders als das baseldeutsche Hörspiel *Eusebius Bitterli bei den Marsbewohnern* (1956) ging diese Sendung nicht auf eine Radioserie zurück, sondern dürfte im Zeichen der sogenannten «Mundartwelle» produziert worden sein, die, ausgehend von pädagogischen Reformen und der 68er-Bewegung, auch beim Schweizer Radio zu mehr Mundartsendungen führte.¹⁵⁹ Der Berner Schriftsteller Rudolf Stalder hatte für die Abteilung «Folklore», die sich vor allem volkskundlichen Themen widmete und sich mit «Lach- und Schmunzelkomödien» an ein «ländliches, eher konservatives»¹⁶⁰ Publikum richtete, Ray Bradburys Science-Fiction-Kurzgeschichte *Outcast of the stars* (1950)¹⁶¹ zu einem Mundarthörspiel adaptiert.¹⁶² Robert Egger, Regisseur beim Radiostudio Bern, soll Stalder ein altes *Atlantis*-Heft mit Bradburys Geschichte vorgelegt haben, woraufhin Stalder versuchte, «welträumliches Denken mit bernischer Beharrlichkeit in Verbindung zu bringen».¹⁶³ Stalder modifizierte daraufhin Bradburys Geschichte, die von einem armen Schrottplatzbesitzer handelt, der seinen Kindern im Zeitalter kommerzieller Raumfahrtflüge eine Weltraumreise schenken will, dahingehend, dass er die Handlung ins schweizerische Mittelland verlegte und die Namen der Protagonisten austauschte. So machte er etwa aus dem armen Schrotthändler «Fiorello Bodoni» die Figur «Kurt Stärn».¹⁶⁴ Die Mundartwelle erfasste bei Radio DRS nicht nur die Abteilung «Folklore», sondern führte auch bei der Unterhaltungsabteilung zur För-

derung der neu entstandenen Mundartliteratur. 1972 erstellte Studio Bern für die Abteilung «Unterhaltung» die Reihe *13 Monate für 12 Autoren*, in der Hörspiele von Schweizer Schriftstellerinnen und Schriftstellern wie Erica Pedretti, Franz Hohler, Gerold Späth oder Ernst Burren produziert wurden. Für den Monat Au-

155 Vgl. Meyer Martin, Rücktritte aus der Feuilleton-Redaktion. Christoph Egger – Horizonte hinter der Filmleinwand, in: NZZ, 30.6.2009, 37.

156 Egger Christoph (che.), Am Radio Gehört. «Daisy Day», in: NZZ, 12.7.1979, 32.

157 Vgl. Ebeling Hermann, Daisy Day über New York I. Science-fiction-Roman, Frankfurt a. M. 1983. Bereits 1974 war Ebelings Geschichte (oder zumindest Teile davon) in der Rubrik «Gedanken über Science fiction» im *Jahrbuch für junge Leute* (1974) veröffentlicht worden. Vgl. o. A., Bücherecke. Durch die weite Welt, in: Walliser Bote, 22.10.1974, 6. Ebelings Hörspiel *Daisy Day* wurde in der SDR-Fassung vom DLF (1970), WDR (1974) und BR (1974) ausgestrahlt. Vgl. Tröster/Deutsches Rundfunkarchiv, Science Fiction im Hörspiel 1947–1987.

158 2.1.1972, 19.20 Uhr, DRS-2, ««Ds Ruumschiff». Berndeutsches Hörspiel nach der Kurzgeschichte von Ray Bradbury frei gestaltet von Rudolf Stalder», in: Radio + Fernsehen 53 (1971) [sic], 36.

159 Der Umgang mit Mundartsendungen führte in den 1970er Jahren innerhalb der SRG zu Spannungen. Seit den frühen 1960er Jahren wollte das Schweizer Radio und Fernsehen dem Schweizerdeutsch mehr Sendeplätze einräumen, worauf sich eine Praxis eingestellt hatte, in der Unterhaltungssendungen in Mundart und ernsthaftere Beiträge in Hochdeutsch produziert wurden. In den 1970er Jahren wurde diese funktionale Differenzierung zunehmend aufgehoben. Mundart und Hochdeutsch wurde von Radio DRS als gleichwertige Sprachen ohne unterschiedlichen Status verwendet. Dies führte zu teilweise harscher Kritik inner- und ausserhalb der SRG. Einerseits sorgte man sich um die Bewahrung der Dialekte, andererseits wurde der Verlust an Sprachkompetenz im Hochdeutschen befürchtet. Trotz dieser Bedenken hielten sich als Folge des programmpolitischen Umschwenkens der Anteil von Mundart- und Hochdeutschen Sendungen in den 1980er Jahren die Waage. Vgl. Gysin, Qualität und Quote, 272–277.

160 Weber, Das Deutschschweizer Hörspiel, 233.

161 Vgl. Bradbury Ray, *Outcast of the stars*, in: Super Science Stories 6/3 (1950), 41–47. Unter dem Titel *Das Ruumschiff* wurde die Geschichte 1962 im Sammelband *Der illustrierte Mann* erstmals auf Deutsch veröffentlicht. Vgl. Bradbury Ray, *Das Ruumschiff*, in: ders., *Der illustrierte Mann*. Utopische Erzählungen, Zürich 172018, 317–333.

162 Bradbury Ray/Stalder Rudolf (Bearbeitung), *Ds Ruumschiff*. Berndeutsches Hörspiel nach der Kurzgeschichte von Ray Bradbury, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 22/69c.

163 Sta., *Ds Ruumschiff*, in: Radio + Fernsehen 53 (1971) [sic], 36. Die Zeitschrift *Atlantis: Länder, Völker, Reisen* (1929–1964) fusionierte 1965 mit dem Magazin *Du – Zeitschrift für Kultur*. Aus den Sendunterlagen geht nicht hervor, auf welche *Atlantis*-Ausgabe sich Stalder bei seiner Hörspieladaption bezog.

164 Vgl. Bradbury, *Outcast of the stars*, 41; Bradbury/Stalder, *Ds Ruumschiff*, Manuskript, 13.

gust wurde das Hörspiel *Lüdere Chilbi 2000* von Ernst Eggimann ausgewählt.¹⁶⁵ Der Berner Schriftsteller Eggimann war ein Mitglied der «Gruppe Olten» und prägender Autor der Mundart-Bewegung der 1960er und 70er Jahre.¹⁶⁶ Sein Originalhörspiel spielt im Jahr 2000 und handelt von der Lüderer-Chilbi, einem traditionellen Schwing- und Äplerfest auf der Lüderenalp im bernischen Emmental,¹⁶⁷ die sich zwischen folkloristischem Idyll und einer politisch, ökologisch und biotechnisch aus den Fugen geratenen Gegenwart bewegt. So werden im Rahmen des fiktiven Kirchweihfestes von Hand gemolkene Kühe, der angeblich aussterbende Berndeutsche Dialekt oder das Exerzieren der 1991 abgeschafften Schweizer Milizarmee porträtiert, während sich in «Grossbasel» ein Chemieumfall mit LSD ereignet.¹⁶⁸ Für sein Hörspiel erhielt Eggimann ein Honorar von insgesamt 2'000 Franken.¹⁶⁹

Dies zeigt, dass auch die Abteilung «Unterhaltung» in kostspielige Produktionen investierte und radioföne Science Fiction nicht nur in Form günstiger Unterhaltungssendungen wie der Reihe *Pannen der Zukunft* ausstrahlte. Eggimanns Hörspiel wurde unter der Regie von Paul Roland aufgenommen und an einem Dienstagabend im August 1972 ursesendet. Radiointern wurde auch über eine Ausstrahlung am 1. August nachgedacht, wogegen sich Produktionsleiterin Edith Bussmann aussprach, da am Schweizer Bundesfeiertag «sowieso kein normaler Mensch das Radio» andrehe.¹⁷⁰ Vielleicht wollte Bussmann auch keine Ausstrahlung an diesem symbolträchtigen Datum, weil sie potenzielle Kritik an Eggimanns gesellschaftskritischem Hörspiel antizipierte. *Lüdere Chilbi 2000* stiess denn auch auf Ablehnung. In Zuschriften soll das Hörspiel als skandalös, oppositionell und pessimistisch bezeichnet und Eggimann als «Nestverschmutzer» getadelt worden sein.¹⁷¹ Allerdings gab es anscheinend auch andere Stimmen, welche die Sendung als «satirisch», «unterhaltsam» und zum «Nachdenken» anregend empfanden.¹⁷² Auch innerhalb der Abteilung «Unterhaltung» stiess Eggimanns Hörspiel auf Zuspruch, jedenfalls war eine Veröffentlichung in Buchform sowie eine Wiederholung der Sendung für das Jahr 1973 vorgesehen.¹⁷³

Während die Abteilungen «Folklore» und «Unterhaltung» im ersten Halbjahr 1972 Science-Fiction-Hörspiele auf Schweizerdeutsch aus-

strahlten, setzte die Abteilung «Dramatik» den Trend zur Eigenproduktion von Hörspielen, die bereits von westdeutschen Sendern ausgestrahlt wurden, fort. Zwischen 1972 und 1974 produzierte Studio Basel sechs Science-Fiction-Originalhörspiele, deren Manuskripte von ARD-Anstalten bezogen worden waren.

Den Auftakt machte das Hörspiel *Professor Mancinis Geheimnis* (HR, 1972), das im Juni 1972 auf DRS-1 ausgestrahlt wurde.¹⁷⁴ Das Stück spielt in naher Zukunft und handelt von einem Professor, der ein Anti-Raketen-System entwickelt hat, das den Weltfrieden zwischen den Grossmächten «Metropolitanien» und

165 15.8.1972, 20.30 Uhr, DRS-1, «13 Monate für 12 Autoren. Schweizer Schriftsteller unterhalten Sie mit einer Monatsendung. Ernst Eggimann: Lüdere-Chilbi 2000», in: TV Radio Zeitung 32 (1972), 40.

166 Die «Gruppe Olten» bestand aus ehemaligen Mitgliedern des Schweizer Schriftstellervereins (SSV), die 1970 aus dem Verband ausgetreten waren, um gegen die ihrer Meinung nach reaktionären Kreise im Verein zu protestieren. Autoren wie Peter Bichsel oder Friedrich Dürrenmatt gehörten ebenfalls zur «Gruppe Olten». Vgl. Niederer Ulrich, Schriftstellervereine, in: Historisches Lexikon der Schweiz (Internetversion), 21.11.2012, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/024571/2012-11-21/>, 29.6.2020.

167 Vgl. Schnetzler Kaspar/Baselgia Guido, Lüdere-Chilbi. Emmentalisches Schwing- und Äplerfest 1983, in: NZZ, 20./21.8.1983, 65.

168 Vgl. Eggimann Ernst, Lüdere-Chilbi 2000, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 18/81, 9.

169 Davon waren 1'200 Franken für die Erstsending, 500 Franken für die Zweitsending, die gut zwei Wochen später auf DRS-2 erfolgte, und 300 Franken für die Sendung *Weiter so...*(1973), in der über die Reihe *13 Monate für 12 Autoren* diskutierte wurde. Vgl. Bussmann Edith, Schreiben an Ernst Eggimann, 10.2.1972, Archiv Radiostudio Bern, Korrespondenz Di-E, 1969–1972, 8/137; Bussmann Edith, Schreiben an Ernst Eggimann, 18.2.1972, Archiv Radiostudio Bern, Korrespondenz Di-E, 1969–1972, 8/137, 1–2.

170 Bussmann, Schreiben an Ernst Eggimann, 18.2.1972, 1.

171 Bussmann Edith et al., *Weiter so... So nicht weiter... usw. Hörerbriefe zu 13 Monate für 12 Autoren*, Regie: Edith Bussmann, Produktion: Radiostudio Bern 1973, Dauer: 62'57", Erstsending: 20.1973, DRS-1, ab 33'35" und 33'09".

172 Bussmann et al., *Weiter so... Produktion: Radiostudio Bern 1973*, ab 34'27".

173 Vgl. Bussmann Edith, Schreiben an Ernst Eggimann, 19.7.1972, Archiv Radiostudio Bern, Korrespondenz Di-E, 1969–1972, 8/137; Bussmann, Schreiben an Ernst Eggimann, 10.2.1972. Eggimanns Hörspiel wurde aber im Gegensatz zu anderen Hörspielen aus der Reihe *13 Monate für 12 Autoren* nicht als Buch veröffentlicht. Sein Hörspiel *Lüdere Chilbi 2000* wurde aber im August 1974 nochmals ausgestrahlt. Vgl. Programmhinweis, in: NZZ, 3.8.1974, 20.

174 24.6.1972, 20 Uhr, DRS-1, «Professor Mancinis Geheimnis von Anders Bodelsen», in: TV Radio Zeitung 24 (1972), 56.

«Ruritanien» sichern soll.¹⁷⁵ Geschrieben wurde das Originalhörspiel vom dänischen Autor Anders Bodelsen und war 1971 unter dem Titel *Professor Mancinis hemmelighed* am dänischen Radio urgesendet worden.¹⁷⁶

Im Oktober 1972 präsentierte Radio DRS an einem Samstagabend im ersten Programm das Originalhörspiel *Das Experiment* (NDR, 1971) der deutschen Schriftstellerin Eva Maria Mudrich.¹⁷⁷ Die Geschichte handelt von einem Mann, der auf telepathischem Weg von den letzten Empfindungen eines Freundes vor dessen Gehirntod erfährt.¹⁷⁸ Studio Basel hielt in einem Gutachten fest, dass das Hörspiel zwar gut gemacht sei, aber einer «seriösen Analyse des okkulten Geschehens» nicht standhalte. Eine Produktion sei daher «Ermessensfrage».¹⁷⁹ Regisseur Joseph Scheidegger war offensichtlich von Mudrichs Geschichte überzeugt und leitete im März 1972 die Aufnahmen.¹⁸⁰ Er vereinbarte mit der Autorin die gleichen finanziellen Konditionen wie bei Hermann Ebelings *Daisy Day* (Sendegebühr von 18 Franken pro Minute).¹⁸¹ Bei der Beschreibung in der Radiozeitung wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Mudrichs Hörspiel auch von anderen europäischen Sendern (NDR, SFB, DW, BBC) berücksichtigt worden war.¹⁸² Dies kann als Hinweis aufgefasst werden, dass die Ausstrahlung von Science-Fiction-Sendungen weiterhin als potenziell arüchig galt und deshalb auf die internationale Akzeptanz und Bekanntheit hingewiesen werden sollte.

Im Nachgang zum Hörspiel gingen beim Studio Basel zahlreiche Briefe von Hörerinnen und Hörern ein. Mehrere Zuhörende fragten verunsichert nach, ob die Sendung auf tatsächlichen Begebenheiten beruhe.¹⁸³ So wollte eine Hörerin aus Lugano, die den Anfang der Sendung verpasst hatte, wissen, ob sich «dieses «Experiment»» wirklich zugetragen habe.¹⁸⁴ Andere fragten nach Aufzeichnungen des Stücks, beispielsweise zwei jugendliche Personen, deren «Mammi» es offenbar nicht geschafft hatte, die Sendung am Radio aufzunehmen.¹⁸⁵ Nach einer Aufnahme fragte auch ein Hörer, der seine Autofahrt wegen des konzentrierten Zuhörens unterbrochen hatte.¹⁸⁶ Diese Zuschriften zeigen einerseits, dass das Novum des Hörspiels, das im Wesentlichen aus den telepathischen Fähigkeiten der beiden Hauptfiguren bestand, plausibel dargestellt wurde.¹⁸⁷ Andererseits geben die

Briefe auch Auskunft über das Hörverhalten des Publikums. Radioföne Science Fiction, ausgestrahlt an einem Samstagabend (Erstsendung) und dem darauffolgenden Montagnachmittag (Zweitsendung), wurde sowohl von Männern, Frauen als auch Jugendlichen gehört. Zum Teil wurde nach Beginn der Sendung eingeschaltet, was mitunter zu Unsicherheiten führen konnte.

Interessanterweise wurde Mudrichs Hörspiel von Zeitungen für das Vortäuschen vermeintlich realer Begebenheiten kritisiert. Der *Tages-Anzeiger* hielt in einer Rezension fest, dass ein Massenmedium, das primär als «Informationsorgan» zu dienen habe, bei der Vortäuschung von Erfundenem als Tatsächliches eine «Publikumspanik» auslösen könne, wie damals bei Orson Welles' *The War of the*

175 Vgl. Bodelsen Anders, *Professor Mancinis Geheimnis*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001888.000, Titelblatt; Bodelsen Anders, *Professor Mancinis Geheimnis*, Regie: James Meyer, Produktion: Radiostudio Basel 1972, Dauer: 65'11", Erstsendung: 24.6.1972, DRS-1. Ulrich Lauterbach, deutscher Regisseur und Hörspielleiter beim Hessischen Rundfunk (HR) hatte das Stück aus dem Dänischen ins Deutsche übertragen.

176 Vgl. DR Bonanza, <https://www.dr.dk/bonanza-serie/335/drama/70126/radioteatret-professor-mancinis-hemmelighed>, 30.12.2019.

177 7.10.1972, 20 Uhr, DRS-1, «Das Experiment von Eva Maria Mudrich», in: TV Radio Zeitung 39 (1972), 64.

178 Vgl. Mudrich Eva Maria, *Das Experiment*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001880.000.

179 Mudrich Eva Maria, *Das Experiment* [NDR, 1971], Gutachten von Studio Basel, 25.10.1971, Archiv Radiostudio Zürich [Ordnr., o. Sig.].

180 Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 20.188, Mudrich Eva Maria, *Das Experiment*, Produktion: Radiostudio Basel 1972.

181 Vgl. Scheidegger Joseph, Schreiben an Eva Maria Mudrich, 25.2.1972, Archiv Radiostudio Basel, Korrespondenzen A-Z (1971–1975), E.4.1.–E.4.2.

182 Vgl. E. M., *Das Experiment*, in: TV Radio Zeitung 39 (1972), 64. Bei der BBC wurde das Hörspiel unter dem Titel *The Experiment* am 1973 ausgestrahlt. Vgl. BBC Genome, <https://genome.ch.bbc.co.uk/e18412963537462c847c87600550811a>, 30.12.2019.

183 Vgl. E. M., Schreiben an Radiostudio Basel, [ca. 28.10.1972], in: Mudrich Eva Maria, *Das Experiment*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001880.000; R.V., Schreiben an den Landessender Beromünster, 11.10.1972, in: Mudrich Eva Maria, *Das Experiment*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001880.000.

184 S. E., Schreiben an Radiostudio Basel, 10.10.1972, in: Mudrich Eva Maria, *Das Experiment*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001880.000.

185 K. S., Schreiben an Radiostudio Bern, 10.10.1972, in: Mudrich Eva Maria, *Das Experiment*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001880.000.

186 Vgl. J. B., Schreiben an den Landessender Beromünster, 19.10.1972, in: Mudrich Eva Maria, *Das Experiment*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001880.000.

187 Vgl. zur Umsetzung des Novums im Hörspiel *Das Experiment*: Kapitel «Darstellung beängstigender Erfindungen», 244.

Worlds. Allerdings sei Mudrichs «Phantasieprodukt» nur «peinlich», da es ein weitverbreitetes Interesse missbrauche und ««wissenschaftliche[n] Unsinn» verzapfe.¹⁸⁸ Die angestrebte Plausibilisierung des Novums stiess beim *Tages-Anzeiger* offensichtlich auf Ablehnung. Mit dem Hinweis auf die Funktion des Radios als massenmediales «Informationsorgan» erinnert die Kritik an die Reaktionen der Zeitungen im Nachgang zu Welles' Hörspiel, die ebenfalls darauf abzielten, das Rundfunkmedium als unseriös zu brandmarken.

Ein gutes Jahr später, im Dezember 1973, strahlte die Abteilung «Dramatik» mit dem Hörspiel *Das Glück von Ferida* (SDR, 1973) ein weiteres Originalhörspiel von Mudrich aus. Das Stück war als eines der vier Gewinner des Science-Fiction-Wettbewerbs des SDR und WDR hervorgegangen und feierte seine Ursendung beim SDR im Mai 1973.¹⁸⁹ Im Hörspiel wird Menschen auf einer abgelegenen Insel eine aggressionshemmende Substanz verabreicht. Als das Experiment aufzufliegen droht, wird die Insel in die Luft gesprengt.¹⁹⁰ Mudrichs Honorar fiel im Vergleich zum Hörspiel *Das Experiment* höher aus, da die Sendegebühr inzwischen von 18 auf 24 Franken erhöht worden war.¹⁹¹

Dass das Science-Fiction-Radioprogramm in der Deutschschweiz in den 1970er Jahren internationaler geworden war, lag nicht nur an der Ausstrahlung westdeutscher Originalhörspiele, sondern ging auch auf den Schweizerischen Telefonrundspruch (TR) zurück. Der TR war seit den 1950er Jahren dem Kurzwellendienst der SRG untergeordnet und diente zur Verbreitung von Radiosendungen über das schweizerische Telefonnetz.¹⁹² In den 1970er Jahren übertrug er vermehrt auch Science-Fiction-Hörspiele deutscher Sender.¹⁹³ So konnte Mudrichs Hörspiel *Das Glück von Ferida* im Mai 1973, mehrere Monate vor der Erstsendung der DRS-Produktion, in der Originalversion des SDR über das Telefonnetz gehört werden.¹⁹⁴ Diese Konkurrenz dürfte den Hörspielschaffenden der Abteilung «Dramatik» missfallen haben. So wurde auf einer Korrespondenz mit Mudrich, in der die Autorin auf die Übertragung des TR hinwies, von Hand notiert (wahrscheinlich von James Meyer, Regisseur beim Radiostudio Basel), dass die Praxis des TR «generell fragwürdig» sei.¹⁹⁵

Mit *Ausbruch* (WDR, 1973) produzierte Radio DRS ein weiteres Originalhörspiel, das beim WDR/SDR-Preisausschreiben ausgezeichnet worden war.¹⁹⁶ Im Stück des deutschen Autors Heinz-Joachim Frank erfahren Forscherinnen und Forscher eines Tiefsee-Labors, dass sie eine Simulation ihrer selbst sind.¹⁹⁷ Aus einer Korrespondenz zwischen Frank und dem Radiostudio Basel geht hervor, dass die Honorare des Deutschschweizer Radios trotz Anhebung weiterhin tiefer als die der ARD-Sender waren. So fragte Frank bei Meyer nach, ob das Honorar von Radio DRS mit rund 1'500 DM wirklich nur der Hälfte der Gage beim SDR entspreche.¹⁹⁸ Trotz der geringeren Einnahmen gab Frank sein Einverständnis zur Produktion. Das Beispiel zeigt, dass die Honorare des Deutschschweizer Radios trotz der besseren finanziellen Lage der SRG weiterhin tiefer als diejenigen in der BRD waren.

Die Korrespondenz zwischen Jauslin und Frank verweist auch auf Unsicherheiten beim Bewerben des Hörspiels *Ausbruch*. Für die Ammoderation wollte Jauslin von Frank wissen, ob er die Sendung als «Science fiction-Hörspiel» oder «Hörspiel der Zukunft» bezeichnen sollte.¹⁹⁹ Eine Antwort von Frank ist nicht

188 Tm., Vorgetäushtes Hördokument, in: *Tages-Anzeiger*, 9.10.1972, o. S.

189 1.12.1973, 20 Uhr, DRS-1, «Das Glück von Ferida von Eva Maria Mudrich», in: *TV Radio Zeitung* 47 (1973), 64.

190 Vgl. Mudrich Eva Maria, *Das Glück von Ferida*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001930.000.

191 Vgl. Meyer James, Schreiben an Eva Maria Mudrich, 27.7.1973, Archiv Radiostudio Basel, Korrespondenzen A-Z (1971–1975), E.4.1.–E.4.2.

192 Der TR verbreitete seit 1931 Radiosendungen über das schweizerische Telefonnetz. 1952 übertrug der Bundesrat die Programmverantwortung der SRG, die den TR dem Kurzwellendienst (KWD) unterordnete. Vgl. Müller, *Technik zwischen Programm, Kultur und Politik*, 196–197.

193 Da es sich dabei nicht um Science-Fiction-Sendungen handelt, die vom Deutschschweizer Radio ausgestrahlt wurden, werden diese Radioprogramme nicht weiter untersucht.

194 Vgl. Programmhinweis, in: *Thuner Tagblatt*, 19.5.1973, 14.

195 Vgl. Mudrich Eva Maria, Schreiben an James Meyer, 3.8.1973, Archiv Radiostudio Basel, Korrespondenzen A-Z (1971–1975), E.4.1.–E.4.2.

196 6.4.1974, 20 Uhr DRS-1, «Ausbruch von Heinz-Joachim Frank», in: *TV Radio Zeitung* 13 (1974), 56.

197 Vgl. Frank Heinz-Joachim, *Ausbruch*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001945.000.

198 Vgl. Frank Heinz-Joachim, Schreiben an James Meyer, 22.12.1973, Archiv Radiostudio Basel, Korrespondenzen A-Z (1971–1975), E.4.1.–E.4.2.1–2.

199 Abteilung Dramatik (Sekretariat), Schreiben an Heinz-Joachim Frank, 22.1.1974, Archiv Radiostudio Basel, Korrespondenzen A-Z (1971–1975), E.4.1.–E.4.2.1–2.

archiviert. In der Radiozeitung wurde das Stück aber als «Science-Fiction-Hörspiel» angekündigt.²⁰⁰ Zudem wurde ein Bericht von Frank abgedruckt, in dem er sich mit folgenden Worten an das Deutschschweizer Publikum wendet:

«Science-Fiction – da denken viele an Supermänner des 21. Jahrhunderts, die sich auf fernen Planeten mit Laserpistolen gegen heimtückische Ausserirdische durchsetzen. Doch die Massenproduktion von Heften oder Filmen, in denen Clichés solcher Art bestimmend sind, tragen die Genre-Bezeichnung Science-Fiction (SF) eigentlich völlig zu Unrecht [...] Für das Medium Hörspiel ergeben sich [...] reizvolle Möglichkeiten. Dass die Phantasie beim Hörer stärker «in Anspruch genommen» wird als beim Zuschauen, ist hier sicher ein Vorteil.»²⁰¹

Franks Erläuterungen zeigen einerseits, dass Science Fiction – zumindest implizit – in den 1970er Jahren weiterhin als anrühiges Genre galt, womit sich auch die Anfrage Jauslins nach der Benennung erklären lässt. Andererseits hebt Frank die spezifisch auditiven Ausdrucksmöglichkeiten des Science-Fiction-Hörspiels hervor, so wie sie auch von Hasselblatt vertreten wurden. Entsprechend erstaunt es nicht, dass Hasselblatt in Franks Hörspiel *Ausbruch* ein «Hörspiel par excellence und mustergültige SF» sah, für das er sich eine «filmische Realisation» nicht vorstellen konnte.²⁰²

Nach *Ausbruch* wurden mit *Bericht für einen Aufsichtsrat* (BR, 1969)²⁰³ und *Prioritäten* (WDR, 1973)²⁰⁴ zwei weitere deutsche Science-Fiction-Hörspiele von Studio Basel produziert und 1974 ausgestrahlt. Das Originalhörspiel *Bericht für einen Aufsichtsrat* stammt von den Schriftstellern Andreas Okopenko und Bernd Grashoff und handelt von einem Computer, der für sein einwandfreies Funktionieren auf die Übertragung von Gefühlsströmen einer weiblichen Bezugsperson angewiesen ist.²⁰⁵ Analog zum Hörspiel *Das Unternehmen der Wega* wurde *Bericht für einen Aufsichtsrat* an einem Sonntagnachmittag auf DRS-2 ausgestrahlt. Die Abteilung «Dramatik» bewertete das satirische Stück offenbar als «anspruchsvollere» Produktion als etwa die Science-Fiction-Hör-

spiele von Ebeling, Mudrich und Frank, die im ersten Programm ausgestrahlt wurden. Heinz Appenzeller, Journalist beim *Thuner Tagblatt*, gefiel das Stück nicht. Das Hörspiel komme nicht über das «altbekannte, unzähligmale bereits abgewandelte Klischee des [...] mit Gefühlsempfinden ausgestatteten Computermodells» hinaus, so Appenzeller.²⁰⁶

Das Originalhörspiel *Prioritäten* von Hans Peter Buschmann gehörte ebenfalls zu den Gewinnern des SDR/WDR-Preisausschreibens. Das Hörspiel skizziert eine Welt im Jahr 2072, in der Menschen isoliert in Bunkern leben und mittels Rechenmaschinen miteinander kommunizieren.²⁰⁷ Regisseur James Meyer befand Buschmanns Manuskript für «thematisch und formal» vertretbar und sprach sich, auch mit Verweis auf die beiden anderen Preisträgerinnen *Das Glück von Ferida* und *Ausbruch*, für eine Produktion aus.²⁰⁸ Unter seiner Regie wurde das Hörspiel aufgenommen und an einem Samstagabend im Juni 1974 auf DRS-1 ausgestrahlt.²⁰⁹

Das Hörspiel *Prioritäten* markiert den Schluss einer «Blütezeit» radiofoner Science Fiction beim Basler Radiostudio. Nach 1974 produzierte Studio Basel keine von westdeutschen Sendern bezogenen Science-Fiction-Hör-

200 Frank Heinz-Joachim, SF als Hirngymnastik. «Ausbruch», ein Science-Fiction-Hörspiel von Heinz-Joachim Frank, in: TV Radio Zeitung 13 (1974), 63.

201 Ebd., 63.

202 Hasselblatt, «Kein Happy-End am Daisy-Day», 118, 119. Während *Ausbruch* bis Ende der 1980er Jahre über zehn Mal von verschiedenen ARD-Sendern ausgestrahlt wurde, blieb es bei Radio DRS bei der einmaligen Ausstrahlung (inkl. Zweitsendung) im April 1974. Vgl. Tröster/Deutsches Rundfunkarchiv, Science Fiction im Hörspiel 1947–1987, Frankfurt a. M. 1993, o. S.

203 19.5.1974, 17.15 Uhr, DRS-2, «Bericht für einen Aufsichtsrat von Andreas Okopenko und Bernd Grashoff», in: TV Radio Zeitung 20 (1974), 22.

204 29.6.1974, 20 Uhr, DRS-1, «Prioritäten von Hans Peter Buschmann», in: TV Radio Zeitung 25 (1974), 60.

205 Vgl. Okopenko Andreas/Grashoff Bernd, Bericht für einen Aufsichtsrat, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001938.000.

206 Appenzeller Heinz, Radio-Kritik und Hinweis: Programmiert für die Katastrophe, in: Thuner Tagblatt, 22.5.1974, o. S.

207 Vgl. Buschmann Hans Peter, *Prioritäten*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_001949.000.

208 Expertise von James Meyer zu: Buschmann Hans Peter, *Prioritäten* [WDR, 1973], [unbekannt, von welchem Radiostudio geprüft], 28.11.1973, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

209 Im Gegensatz zu Deutschland wurde das Hörspiel *Prioritäten* beim Deutschschweizer Radio nach der Erst- und Zweitsendung nicht mehr wiederholt. Vgl. zu den Sendedaten von *Prioritäten* in der BRD: Tröster/Deutsches Rundfunkarchiv, Science Fiction im Hörspiel 1947–1987, Frankfurt a. M. 1993, o. S.

spiele mehr in einer eigenen Version. Gründe für diesen Einschnitt dürften in erster Linie die zunehmende Konkurrenz durch den Telefonrundspruch (TR) sowie die in Schweizer Zeitungen vermehrt angekündigten Science-Fiction-Hörspiele deutschsprachiger Sender gewesen sein, die eine Eigenproduktion unattraktiv machten.²¹⁰

Nach den Basler Produktionen traten andere Radiostudios und Abteilungen in Erscheinung und setzten die Diversifikation radiofoner Science Fiction in den 1970er Jahren fort. Anlässlich des Jubiläums «50 Jahre Radio»²¹¹ wurde im Herbst 1974 Welles' bekanntes Hörspiel *The War of the Worlds* (CBS, 1938) in der Reihe *Das Montagsstudio* (DRS-2) in der englischsprachigen Originalproduktion gesendet.²¹² In der Radiozeitung wurde das Stück als «historisches Hörspiel-Ereignis» angekündigt, das angeblich «ganz Amerika in Panik» versetzte.²¹³

Zur Mitte der 1970er Jahre wurde auch die Abteilung «Dramatik» von der Mundartwelle erfasst, die zuvor die Science-Fiction-Sendungen der Abteilungen «Folklore» (*Ds Ruumschiff*) und «Unterhaltung» (*Lüdere Chilbi 2000*) geprägt hatte. Unter dem Titel *Abträtte* produzierte Studio Zürich ein Science-Fiction-Dialekthörspiel, das von einer zukünftigen Welt handelt, in der aufgrund fortgeschrittener Medizinaltechnik die Lebenszeit auf 75 Jahre begrenzt wird.²¹⁴ Das Hörspiel basiert auf dem Theaterstück *Fiktion* des österreichischen Schriftstellers Friedrich Christian Zauner und war sowohl vom Saarländischen Rundfunk (1974) als auch vom ORF (1975) in einer Hörspielversion produziert worden.²¹⁵ Arnim Halter, Theaterregisseur und Hörspieler beim Zürcher Radiostudio, erstellte auf Anregung von Hans Jedlitschka, dem Zürcher Dienstchef der Abteilung «Dramatik», eine Zürichdeutsche Dialektfassung.²¹⁶ Unter der Regie von Walter Baumgartner wurde Halters Hörspielfassung aufgenommen und an einem Donnerstagnachmittag im Mai 1975 auf DRS-1 ausgestrahlt.

In der Radiozeitung wurde auf das Hörspiel unter dem Titel «Science Fiction in Mundart?» hingewiesen und es wurde zur Diskussion gestellt, ob die an sich triviale Geschichte über einen Grossvater, der den Zeitpunkt seines Ablebens hinausschieben will, Science Fiction sei.²¹⁷ Der Zusammenhang zwischen Mundart und Science Fiction wurde auch in der Rezension der NZZ besprochen. Die Zei-

tung lobte den «bodenständigen Ton» von Baumgartners Inszenierung und würdigte die Figuren, die keine «vom Geräuschschatten futuristisch-elektronischer Klänge umgebene Wesen» seien, sondern so sprächen, wie «man bei uns oder zumindest bei uns im Dialekthörspiel immer noch spricht.»²¹⁸ Interessanterweise löste das Adaptionshörspiel *Abträtte*, das wie Eggimanns *Lüdere Chilbi 2000* gesellschaftspolitische Aspekte einer künftigen Schweiz thematisierte, aber keine harschen Reaktionen aus. Dies lag wahrscheinlich daran, dass *Abträtte* – trotz Anspielung in der Zukunft – auf futuristische Darstellungsformen des Novums verzichtete und ein brisantes Thema in der «vertrauten» Form eines Dialekthörspiels ausstrahlte.²¹⁹

Die Diversifikation des Science-Fiction-Programmangebots in den 1970er Jahren zeigte sich auch in der Einführung neuer Sendefässer. Im November 1975 begann Studio Bern unter der Leitung von Edith Busmann, Dienstchefin der Abteilung «Unterhaltung», mit der Produktion der Reihe *Das Schreckmümp-*

210 Der TR brachte in den 1970er Jahren über 30 Hörspiele aus der SDR-Reihe *Science Fiction als Radiospiel*, die in den Programmhinweisen von Zeitungen wie den *Neuen Zürcher Nachrichten* oder dem *Thuner Tagblatt* angekündigt wurden. Ausserdem wurden in der NZZ in den 1970er Jahren mehrere Hörspiele des SWF mit dem vollen Titel und dem Hinweis «Science-Fiction-Hörspiel» in der Sparte Radioprogramm annonciert.

211 1924 wurde die Radiogenossenschaft Zürich gegründet.

212 11.11.1974, 20.30 Uhr, DRS-2, «War of the Worlds by Orson Welles», in: TV Radio Zeitung 45 (1974), 33.

213 O. A., Orson Welles: War of the Worlds, in: TV Radio Zeitung 45 (1974), 70.

214 29.5.1975, 16.05 Uhr, DRS-1, «Abträtte von Friedrich Ch. Zauner», in: TV Radio Zeitung 21 (1975), 59. Vgl. auch Zauner Friedrich Christian/Halter Arnim (Bearbeitung), *Abträtte*, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 75027.

215 Erstsending beim SR: 1.4.1974; Erstsending beim ORF: 7.5.1975. Vgl. ARD-Hörspieldatenbank, <http://hoerspiele.dra.de/vollinfo.php?dukey=1545722&vi=1&SID,31.7.2020>; ORF-Hörspieldatenbank, <https://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/8337,31.7.2020>.

216 Vgl. Expertise von Hans Jedlitschka zu: Zauner Friedrich Christian, *Abtritt* [SR, 1974], Gutachten von Studio Zürich, 4.4.1974, Archiv Radiostudio Zürich [Ordnr., o. Sig.].

217 O. A., Science Fiction in Mundart? Friedrich Ch. Zauner: «Abträtte», in: TV Radio Zeitung 21 (1975), 72.

218 Tau., Am Radio gehört. Bernhard Bossert tritt ab, in: NZZ, 5.6.1975, 36.

219 Vgl. zur Umsetzung der Nova in *Abträtte*: Kapitel «Repräsentationen neuartiger Kommunikationsmittel», 231.

feli. Versuchsweise sollte bis Februar 1976 jeden Mittwochabend ab 23.05 Uhr eine kurze Gutenachtgeschichte ausgestrahlt werden. Geplant waren Funkbearbeitungen von Grusel-, Horror- und Erotikgeschichten. Ausserdem sollten auch «phantasiebegabte Hörer» Hörspielsvorschläge einreichen.²²⁰ Im November 1975 wurde in der dritten *Schreckmümpfeli*-Sendung Fredric Browns Kurzgeschichte *Beispiel* aus dem Diogenes-Band *Der engelhaftige Angelwurm* (1966) vorgelesen.²²¹ Seine Erzählung handelt von riesenhaften Ausserirdischen, die auf der Erde einen ominösen Nebel versprühen.²²² Wenige Wochen später wurde mit *Der Posten*²²³ eine weitere Kurzgeschichte Browns in einem *Schreckmümpfeli* rezipiert.²²⁴ In Browns Stück geht es um einen ausserirdischen Soldaten, der in einem intergalaktischen Krieg von einem Menschen erschossen wird.²²⁵

Die *Schreckmümpfeli*-Sendungen gefielen dem Deutschschweizer Publikum und die Reihe wurde nach der Versuchsphase fortgesetzt.²²⁶ Anfang 1977, neuerdings am Sonntagabend um 23.05 Uhr, wurde eine weitere *Schreckmümpfeli*-Sendung mit einer Science-Fiction-Geschichte gesendet. In der Sendung, die in den Unterlagen als *Robinsonade* bezeichnet wird, geht es um den vermeintlich einzigen Überlebenden eines Atomkriegs, der auf Tonband ein akustisches Tagebuch hinterlassen hat.²²⁷ Geschrieben wurde die Sendung von Peter Neugebauer, einem vielfachen *Schreckmümpfeli*-Autoren und Karikaturisten, der auch Illustrationen für Science-Fiction-Anthologien wie *Der engelhaftige Angelwurm* (1966, vgl. ► ABB. 12) angefertigt hatte.²²⁸

In der Sendereihe *Das Schreckmümpfeli* wurde das Science-Fiction- und Horror-Genre in einer Weise miteinander verknüpft, wie dies in früheren Sendungen wie *Verzell du das em Fährmaa* (1958) der Fall gewesen war.²²⁹ Das Format des Kurzhörspiels dürfte dabei eine Folge des gesteigerten Publikumsbedürfnis nach kürzeren, spannenderen und «leichteren» Hörspielen gewesen sein. Die Produktion durch die Abteilung «Unterhaltung» bestätigt ausserdem Hasselblatts Hypothese einer Platzierung angeblicher «Trivialgenres» wie Krimi oder Science Fiction innerhalb der Sendetermine der Unterhaltungsabteilungen.²³⁰ Die Abteilung «Unterhaltung» bewarb ihrerseits die *Schreckmümpfeli*-Reihe in der Öffentlichkeit und verschickte Werbefotos der

involvierten Akteurinnen und Akteure, die von Zeitungen wie der NZZ abgedruckt wurden
► ABB. 13.²³¹

Die Diversifikation radiofoner Science Fiction zeigte sich auch angesichts experimenteller Sendungen. Am Abend des Karfreitags

220 H. G., Neu am Radio. Spuk aus der «Musik-Box», in: Thuner Tagblatt, 3.11.1975, 14.

221 19.11.1975, 23.05 Uhr, DRS-1. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 58404, Brown Fredric, *Schreckmümpfeli*: Beispiel, Produktion: Radiostudio Bern 1975. Vgl. auch Brown Fredric, Beispiel, in: ders., *Der engelhaftige Angelwurm*. Absonderliche Erzählungen bei Diogenes, Zürich 1966, 7-8. In der Programmzeitschrift TV Radio Zeitung wurden die *Schreckmümpfeli*-Sendungen jeweils ohne Untertitel oder Hinweise auf die Autorenschaft angekündigt. Die Informationen zur Ausstrahlung beziehen sich deshalb auf die Aufnahme-Begleitzettel aus den Produktionsunterlagen.

222 Vgl. Brown Fredric, *Schreckmümpfeli*: Beispiel, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, ZH MG 58404.

223 Browns Kurzgeschichte *Sentry* (1954) wurde unter dem Titel *Der Posten* im Sammelband *Der engelhaftige Angelwurf* veröffentlicht. Vgl. Brown Fredric, *Der Posten*, in: ders.: *Der engelhaftige Angelwurm*. Absonderliche Erzählungen bei Diogenes, Zürich 1966, 51-52.

224 17.12.1975, 23.05 Uhr, DRS-1. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 58404, Brown Fredric, *Schreckmümpfeli*: *Der Posten*, Produktion: Radiostudio Bern 1975.

225 Vgl. Brown Fredric, *Schreckmümpfeli*: *Der Posten*, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, ZH MG 58404.

226 Der Erfolg der Reihe setzte offenbar erst ab der zweiten Saison ein, als die Presse Interviews verlangte, Lehrpersonen die *Schreckmümpfeli*-Sendungen zum Aufsatzthema machten oder ausländische Radiostationen die Sendungen übernahmen. Vgl. dazu Leu Robert, Das späte Sandmännchen mit dem Knochenhändchen, in: Radio Magazin, 29.10.2005, 12-13. Die Reihe strahlte zwischen 1975 und 2015 (mit Unterbrüchen) gegen 1'000 Sendungen aus. Vgl. Niederhäusern Frank von, Das lustvolle Gruseln kennt kein Ende, in: Kulturtipp, 31.10.2015, o. S.

227 2.1.1977, 23.05 Uhr, DRS-1. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 23941, Neugebauer Peter, *Schreckmümpfeli*: *Robinsonade*, Produktion: Radiostudio Bern 1973. Vgl. auch Neugebauer Peter, *Schreckmümpfeli*: *Robinsonade*, Regie: Paul Roland, Produktion: Radiostudio Bern 1973, Dauer: 26'30", Erstsendung: 2.1.1977, DRS-1.

228 Gemäss Sendeunterlagen wurde die Sendung bereits im Dezember 1973 unter der Leitung von Paul Roland aufgenommen. Weshalb Neugebauers Stück erst im Januar 1977, gut drei Jahre nach der Aufnahme, gesendet wurde, geht aus den Archivalien nicht hervor. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 23941. Das Manuskript ist mit 26. November 1973 datiert. Vgl. Neugebauer Peter, *Schreckmümpfeli*: *Robinsonade*, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, Band-Nr. 23941, 6.

229 Auf eine Kombination von Science-Fiction- und Horrorgeschichten wird auch in filmwissenschaftlichen Studien hingewiesen. Butzmann und Martin zufolge gibt es beispielsweise seit den 1950er Jahren eine «lose Allianz» zwischen Horror und Science Fiction. Butzmann/Martin, Filmgeräusch, 192.

230 Vgl. dazu Kapitel «Science Fiction am internationalen Radio», 97.

231 Vgl. beispielsweise o. A., Ungewöhnlicher Radiomitarbeiter..., in: NZZ, 7.10.1977, 83.

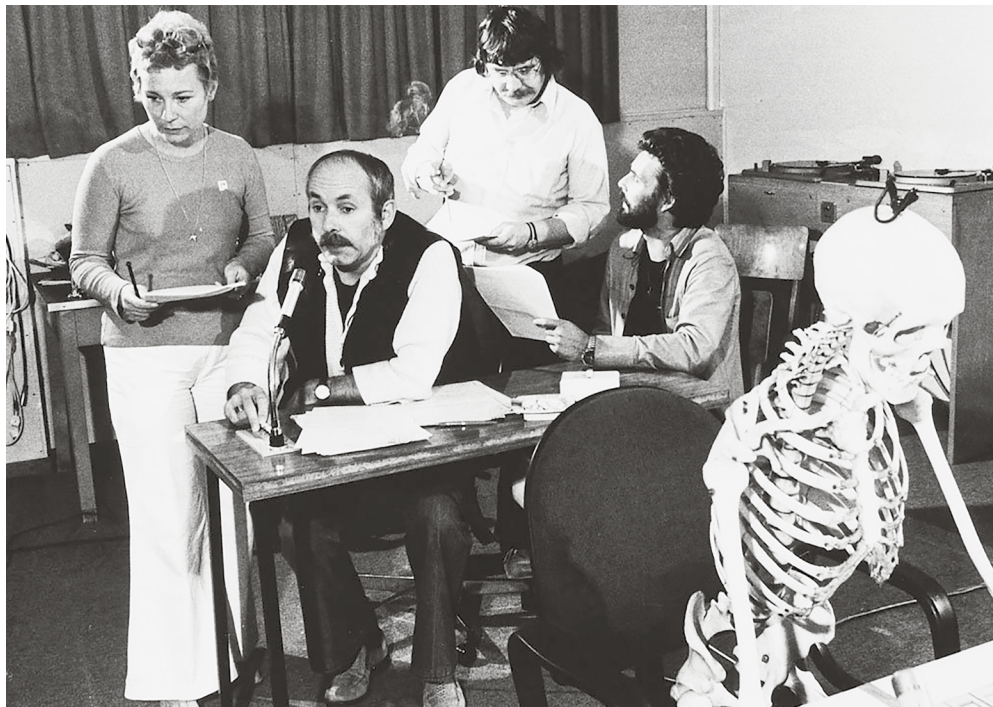


ABB.13 ► Undatiertes
Gruppenbild (v.l.n.r.)
mit Edith Bussmann,
Paul Roland, Jürg
Bingler und Rainer
Zur Linde.

1976 sendete Radio DRS in seinem ersten Programm die Sendung *Reise zum Planeten «Dau-Wal»*.²³² Darin berichten fünf Männer und Frauen zwischen 16 und 63 Jahren, wie sie im Jahr 2075 auf dem fernen Planeten «Dau-Wal» eine neue Welt aufbauen wollen.²³³ Autor der Sendung ist der Schweizer Musiker und Therapeut Heinz Reber, der im Sommer 1975 mit Patientinnen und Patienten der psychiatrischen Klinik Waldau bei Bern ein Improvisationsstück über den Weltraumflug aufgenommen hatte. Paul Roland von der Abteilung «Unterhaltung» schnitt im Berner Radiostudio anschliessend das rund 14-stündige Audio-material zu einem 90-minütigen Hörspiel zusammen.²³⁴ Die Reaktionen auf die experimentelle Sendung fielen sehr gut aus. Urs Jäggi schrieb in der NZZ von einem «ergreifenden radiophonischen Erlebnis», in dem die «Ausgestossenen zu Mitmenschen» geworden seien.²³⁵ Ausserdem belegte das Hörspiel 1976 den zweiten Platz des Zürcher Radio- und Fernsehpreises und erhielt eine Prämie in der Höhe von 3'500 Franken.²³⁶ Wohl aufgrund der positiven Resonanz wurde Rebers Hörspiel in der Folge mehrmals auf DRS-1 und -2 wiederholt (bspw. 1979 und 1980).

Während Studio Bern neue Formen radiofoner Science Fiction für die Abteilung «Unterhaltung» entwickelte, setzte Studio Zürich 1977 auf die Produktion zweier Science-Fiction-Originalhörspiele. Im Stück *2052, am Forschungstag 1* begibt sich eine Raumschiffexpedition mit zwei Ehepaaren zum Planeten «Alpha», um dort ein Matriarchat aufzubauen, während auf der Erde das «Übermass männlicher Aggressivität»²³⁷ in eine Katastrophe führt.²³⁸ Das Hörspielmanuskript stammte von der belgischen Autorin Jean Marsus (alias Marcelle de Clerck)²³⁹ und war bereits im Mai 1973 in einer Übersetzung des deutschen Dramaturgen Hans Hellwig an Studio Zürich geschickt worden. Regisseur Walter Baumgartner befand es damals für «kein besonders gutes Hörspiel», da es sich um eine reichlich «konventionelle Geschichte» handle, sprach sich aber für eine Produktion aus, weil es für das «Jahr der Frau» bedenkenswerte Aspekte, wie etwa den Aufbau einer «matriarchalische[n] Gesellschaft» auf dem fernen Planeten, beinhalten würde.²⁴⁰ Offensichtlich bezog sich Baumgartner in seiner Begründung auf die UNO, die das Jahr 1975 zum «Internationalen Jahr der Frau» proklamierte.²⁴¹ Allerdings

wurde das Hörspiel erst im Oktober 1976 aufgenommen und an einem Donnerstagnachmittag im Februar 1977 auf DRS-1 erstgesendet.²⁴² Hellwig erhielt knapp 600 Franken für die Übersetzung und Marsus ein Honorar von rund 890 Franken (neu wurde eine Entschädigung von 27 Franken pro Sendeminute entrichtet).²⁴³

Dem *Thuner Tagblatt*, welches das Hörspiel im Zuge der neuen Werbestrategien der Abteilung «Dramatik» bereits vor der Erstsending hören durfte, gefiel das Stück nicht. Die Zeitung befand das Hörspiel für altmodisch und hielt fest, dass den «modernen Märchen-erzählern» auch im «Lichte anderer Sonnen» nichts «Neuartiges» einfallt. Die Figuren im Hörspiel würden über die gleiche alte «Denkweise» wie ihre irdischen Mitmenschen verfügen und die neue Gesellschaft auf dem Planeten nach demselben Muster aufbauen. Die «Science-Fiction-Literatur» sei im Grunde

232 16.4.1976, 20.05 Uhr, DRS-1, «Reise zum Planeten «Dau-Wal». Eine Art Hörspiel Experiment mit zehn Patienten der Psychiatrischen Universitätsklinik Bern», in: TV Radio Zeitung 15 (1976), 45.

233 Vgl. Reber Heinz, *Reise zum Planeten «Dau-Wal»*, Regie: Paul Roland, Edith Bussmann, Produktion: Radiostudio Bern 1975, Erstsending: 16.4.1976, DRS-1. Vgl. ausserdem Jaeggi Urs, Über die Schwierigkeiten des Menschseins. Hörspielexperiment mit Patienten einer psychiatrischen Klinik bei Radio DRS, in: NZZ, 23.4.1974, 81; Blum Rudolf, Therapie oder Hörspiel? «Reise zum Planeten «Dau-Wal»», in: TV Radio Zeitung 15 (1976), 69.

234 Vgl. Jaeggi, Über die Schwierigkeiten des Menschseins, 81.

235 Ebd., 81.

236 Vgl. o. A., Auszeichnung für Berner. Zürcher Radio- und Fernsehpreis 1976 verliehen, in: Thuner Tagblatt, 12.3.1977, 16.

237 Marsus Jean, 2052 am Forschungstage I, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 77017, 40.

238 17.2.1977, 16.05 Uhr, DRS-1, «2052, am Forschungstag 1 von Jean Marsus», in: TV Radio Zeitung 6 (1977), 56.

239 Das Deutschschweizer Radio produzierte und sendete seit den späten 1950er Jahren Hörspiele von Marsus, beispielsweise *Der Meister der Narzisse* (1959) oder *Ein Zug bleibt stehen* (1962).

240 Expertise von Walter Baumgartner zu: Marsus Jean, 2052 am Forschungstage I, Gutachten von Studio Zürich, 24.5.1973, Archiv Radiostudio Zürich [Ordnern, o. Sig.].

241 Vgl. zur UNO-Proklamation: Dpa, 1975. «Internationales Jahr der Frau», in: NZZ, 19.12.1972, 2.

242 Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 38928, Marsus Jean, 2052 am Forschungstage I, Produktion: Radiostudio Zürich 1976.

243 Vgl. Baumgartner Walter, Schreiben an Hans Hellwig, 21.5.1976, in: Marsus Jean, 2052 am Forschungstage I, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 77017; Baumgartner Walter, Schreiben an Jean Marsus, 21.5.1976, in: Marsus Jean, 2052 am Forschungstage I, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 77017.

von «stockkonservativem Geist», so das Fazit.²⁴⁴ Möglicherweise hatte Baumgartner diese Form von Kritik antizipiert, so dass Marsus' Hörspiel trotz angeblich progressiver Ansätze nicht im Jahr der Frau ausgestrahlt wurde.

Die Zürcher Produktion des Originalhörspiels *2052, am Forschungstag 1* förderte aber dessen internationale Rezeption. Marsus schickte nämlich das von Studio Zürich überarbeitete Manuskript an andere deutschsprachige Radiosender, worauf es 1979 auch vom ORF ausgestrahlt wurde.²⁴⁵ Nach dem Hörspiel *Ist die Erde bewohnt?* (1961), das vom dänischen Rundfunk übernommen worden war, war dies das zweite Mal, dass ein anderer Sender ein Science-Fiction-Hörspielmanuskript von Radio DRS übernommen hatte und es in einer eigenen Version produzierte. Rund einen Monat später erfolgte der Austausch in umgekehrter Richtung. Ende März 1977 sendete Radio DRS das Science-Fiction-Hörspiel *Das Mädchen von Mount Palomar* von Andreas Okopenko in der Originalproduktion des ORF von 1975.²⁴⁶ Die Geschichte handelt von einer intergalaktischen Liebesbeziehung zwischen einem Astronomen und einer Frau auf einem weit entfernten Planeten.²⁴⁷ Weshalb Radio DRS dieses Hörspiel wählte und als Gastspiel (statt als Eigenproduktion) ausstrahlte, geht aus den Sendeunterlagen nicht hervor.

Als zweites Originalhörspiel produzierte Studio Zürich das Stück *Kommt, ihr Stimmen der Vergangenheit* der Schweizer Schriftstellerin Barbara Schnyder-Seidel, das im April 1977 im ersten Programm ausgestrahlt wurde.²⁴⁸ Im Hörspiel geht es um einen Apparat, der in der Vergangenheit gemachte Äusserungen rekonstruieren und aufzeichnen kann.²⁴⁹ Der Produktion ging ein längeres Vorspiel zwischen der Autorin und der Abteilung «Dramatik» mit Dienstchef Jedlitschka und Regisseur Baumgartner voraus. Bereits im August 1975 hatte Baumgartner eine Expertise zum Manuskript der Autorin verfasst. Darin befand er zwar die Grundidee für «radiophon», sprach sich aber gegen das Hörspiel aus, weil die Geschichte doch ein «bisschen utopisch» sei. Gerade die «technischen Untermauerungen» würden der Autorin nicht besonders liegen. Zudem werde das Stück am Schluss, als die Mutter die Apparatur ihres Sohnes zerstört, «sentimental bis fast unerträglich», so Baumgartner.²⁵⁰ Schnyder-Seidel reagierte enttäuscht auf den Ablehnungsentscheid. Sie

verteidigte in einem Brief an das Studio Zürich ihr Stück und nahm Stellung zu den beanstandeten Punkten. Sie kritisierte, dass alle ihre Hörspiele bis auf eine Ausnahme²⁵¹ vom Studio Zürich abgelehnt worden seien, während Sender wie RSR, RTSI oder ORF ihre Stücke produzierten.²⁵²

Ihr Schreiben zeigte Wirkung. Jedlitschka bot Schnyder-Seidel an, sich über ihr Hörspiel zu «unterhalten».²⁵³ Daraufhin legte die Autorin im März 1976 eine überarbeitete Fassung vor. Offenbar war man damit aber nicht zufrieden und von Hand wurde auf einem Schreiben Schnyder-Seidels notiert: «Man müsste das ganze MS [Manuskript], Satz für Satz umschreiben und es als technische Spielerei inszenieren. Viel wird es aber nicht helfen.»²⁵⁴ Baumgartner informierte Schnyder-Seidel daraufhin über die neuen Einwände, die sich dem Anschein nach auch gegen die Spra-

244 H.A., Hörspielkritik und Hinweis: Unterwegs durchs All, in: Thuner Tagblatt, 16.2.1977, 14.

245 Marsus bat Baumgartner im Februar 1977 um zwei Exemplare des Manuskripts. Vgl. Marsus Jean, Schreiben an Walter Baumgartner 16.2.1977, in: Marsus Jean, 2052 am Forschungstage I, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 77017. Im Originalmanuskript des Hörspiels *2052 am Forschungstage I* wurden die Namen der männlichen Figuren «Zacharias» und «Josaphat» von Hand durchgestrichen und mit «Bertrand» und «Léonce» ersetzt. Vgl. Marsus Jean, 2052 am Forschungstage I, Manuskript [Originalmanuskript der Autorin], Begleitblatt «Personen» Archiv Radiostudio Zürich, 77017. Der ORF führte bei seiner Produktion ebenfalls die umbenannten Figuren «Bertrand» und «Léonce» auf. Vgl. ORF-Hörspieldatenbank, <https://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/9410,15.8.2020>.

246 31.3.1977, 16.05 Uhr, DRS-1, «Das Mädchen von Mount Palomar», in: Thuner Tagblatt, 30.3.1977, 18.

247 Vgl. ORF-Hörspieldatenbank, <https://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/7162,6.1.2020>.

248 21.4.1977, 16.05 Uhr, DRS-1, «Kommt, ihr Stimmen der Vergangenheit von Barbara Seidel», in: TV Radio Zeitung 15 (1977), 56.

249 Vgl. Seidel Barbara, Kommt, ihr Stimmen der Vergangenheit, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 77025.

250 Vgl. Expertise von Walter Baumgartner zu: Seidel Barbara, Kommt, ihr Stimmen der Vergangenheit, Gutachten von Studio Zürich, 28.8.1977, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

251 Studio Zürich hatte Anfang der 1970er Jahre das Hörspiel *Lernen, Abschied zu nehmen* (1971) von Seidel-Schnyder produziert.

252 Vgl. Schnyder-Seidel Barbara, Schreiben an Hans Jedlitschka, 18.9.1975, in: Seidel Barbara, Kommt, ihr Stimmen der Vergangenheit, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 77025.

253 Jedlitschka Hans, Schreiben an Barbara Schnyder-Seidel, 8.10.1975, in: Seidel Barbara, Kommt, ihr Stimmen der Vergangenheit, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 77025.

254 Schnyder-Seidel Barbara, Schreiben an Hans Jedlitschka, 15.3.1976, in: Seidel Barbara, Kommt, ihr Stimmen der Vergangenheit, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 77025.

che der Figuren sowie gegen die Schlusszene richteten. Er bot der Autorin an, dass er zusammen mit Jedlitschka das Manuskript nochmals überarbeiten würde.²⁵⁵ Ein «bisschen frustriert» darüber willigte Schnyder-Seidel ein.²⁵⁶ Als Honorar erhielt sie 1'460 Franken.²⁵⁷ Überarbeitungsforderungen, wie sie bereits an Heinrich Bubecks Originalhörspiel *Atomkraftwerke, die Welt von morgen* (1948) gestellt wurden, traten demnach auch in den 1970er Jahren in Erscheinung und konnten zu einem angespannten Verhältnis zwischen Radio und Schweizer Schriftstellenden führen. Gleichzeitig weist Seidel-Schnyers Intervention darauf hin, dass die Mitarbeitenden der Abteilung «Dramatik» trotz anfänglicher Ablehnung zu einer Produktion umgestimmt werden konnten.

Die beidseitigen Bemühungen schienen sich jedenfalls gelohnt zu haben. Die Reaktionen auf das Hörspiel *Kommt, ihr Stimmen der Vergangenheit* fielen positiv aus. Die Zeitung *Der Bund* attestierte dem Hörspiel ein «feines Gefühl für das Wesen des Radios»²⁵⁸ und auch von den Zuhörenden gingen anerkennende Rückmeldungen ein, wobei ein Hörer bedauerte, dass die «Inszenierung dem Niveau des Stückes eher abträglich» gewesen sei.²⁵⁹ Die Autorin selber bedankte sich bei Baumgartner für seine Bemühungen und würdigte dabei seine Inszenierung.²⁶⁰ Radiointern dürfte das Hörspiel ebenfalls auf Gefallen gestossen sein – zumindest wurde es in der Folge mehrmals wiederholt (bspw. 1983 und 1993).

Ein halbes Jahr nach der Ursendung von Schnyder-Seidels Hörspiel strahlte die Abteilung «Unterhaltung» im Dezember 1977 eine weitere Science-Fiction-Sendung im Rahmen ihrer Reihe *Das Schreckmümpfeli* aus. Berücksichtigt wurde diesmal die Kurzgeschichte *Schön bis zuletzt* der britischen Autorin Celia Fremlin, die 1974 in der Anthologie des Diogenes Verlags *Dolly Dolittle's Crime Club* (1974) erschienen war.²⁶¹ In der Geschichte will sich eine Frau zwecks Injektion verjüngen, so dass sie ihr Leben lang wie 20 aussieht.²⁶² Für die Erteilung des Senderechts erhielt der Diogenes Verlag 84 Franken,²⁶³ womit die Entschädigungen der *Schreckmümpfeli*-Sendungen ungefähr in einem Verhältnis von 1:20 im Vergleich zu den Honorarkosten der Abteilung «Dramatik» (z. B. *Kommt, ihr Stimmen der Vergangenheit*) standen. Trotz der geringen Kosten verzichtete die Abteilung «Unterhaltung»

bis 1982 auf weitere Science-Fiction-Sendungen in ihrer *Schreckmümpfeli*-Reihe. Generell war die Produktion von Science-Fiction-Hörspielen ab 1978 weitgehend zum Erliegen gekommen und nahm erst Anfang 1981 wieder an Fahrt auf.

Science Fiction off Air (1978–1980)

Zwischen 1978 und 1980 nahm die Anzahl Sendungen, die über ein narratives Novum verfügten und von Radio DRS ausgestrahlt wurden, markant ab. Während dieser Zeit manifestierte sich radiofonie Science Fiction in der Deutschschweiz in Form von Gastspielen, Wiederholungen, Features oder kurzfristig gestrichenen Hörspielen, jedoch nicht in Form von Eigenproduktionen.

Im Mai 1978 wurde Eva Maria Mudrichs Hörspiel *Das Haus am Meer* als Gastspiel auf DRS-2 gesendet.²⁶⁴ Ihr Originalhörspiel über angeblich real existierende Parallelwelten, die durch Träume erreicht werden können, war vom SDR produziert und 1976 in der Reihe *Science*

255 Vgl. Baumgartner Walter, Schreiben an Barbara Schnyder-Seidel, 6.4.1976, in: Seidel Barbara, Kommt, ihr Stimmen der Vergangenheit, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 77025.

256 Schnyder-Seidel Barbara, Schreiben an Walter Baumgartner, 19.4.1976, in: Seidel Barbara, Kommt, ihr Stimmen der Vergangenheit, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 77025.

257 Vgl. Autorenvertrag, 20.4.1977, in: Seidel Barbara, Kommt, ihr Stimmen der Vergangenheit, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 77025.

258 K.G., Literatur am Radio: Stimmen der Vergangenheit, in: *Der Bund*, 30.4.1977, o. S.

259 S.W., Schreiben an Radiostudio Zürich, 21.4.1977, in: Seidel Barbara, Kommt, ihr Stimmen der Vergangenheit, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 77025.

260 Vgl. Schnyder-Seidel Barbara, Schreiben an Walter Baumgartner, 21.4.1977, in: Seidel Barbara, Kommt, ihr Stimmen der Vergangenheit, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 77025.

261 21.12.1977, 23.05 Uhr, DRS-1. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 58382, Fremlin Celia, *Schreckmümpfeli: Schön bis zuletzt*, Produktion: Radiostudio Bern 1977. Vgl. auch Fremlin Celia, *Schön bis zuletzt*, in: Dolittle Dolly (Hg.), *Dolly Dolittle's Crime Club. Schreckliche Geschichten und Cartoons*, Bd. 4, 1974, 221-231.

262 Vgl. Fremlin Celia/Bingler Jürg (Bearbeitung), *Schreckmümpfeli: Schön bis zuletzt*, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, ZH MG 58382; Fremlin Celia/Bingler Jürg (Bearbeitung), *Schreckmümpfeli: Schön bis zuletzt*, Regie: Rainer Zur Linde, Produktion: Radiostudio Bern 1977, Dauer: 8'34", Erstsendung: 21.12.1977, DRS-1.

263 Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 58382.

264 7.5.1978, 21 Uhr, DRS-2, «Das Haus am Meer. Hörspiel von Eva Maria Mudrich», in: *Thuner Tagblatt*, 6.5.1978, 18.

Fiction als Radiospiel ausgestrahlt worden. Mudrich gehörte auch zu denjenigen Autorinnen, deren Science-Fiction-Hörspiele im Jahr 1979 wiederholt wurden. Neben ihrem preisgekrönten Originalhörspiel *Das Glück von Ferida* wurde die prämierte Sendung *Reise zum Planeten «Dau-Wal»* von Heinz Reber sowie Hermann Ebelings *Daisy Day* wiederholt.²⁶⁵ Ferner wäre im Februar 1979 die Sendung *Der Antimeteorit* von Mieczyslaw (Markus) Taube, einem Astrobiologen und Universitätsprofessor, auf DRS-1 geplant gewesen. Die Sendung wurde in der Radiozeitung als «Science-Fiction-Hörspiel mit naturwissenschaftlicher Grundlage» und dem Zusatz «Vorgesehen» angekündigt.²⁶⁶ Gemäss einer Vorschau in der NZZ sollte das Hörspiel unter anderem von einem Physiker und einer Biologielehrerin handeln, die sich über eindringende Antimaterie in das Sonnensystem unterhalten.²⁶⁷ Mit grosser Wahrscheinlichkeit wurde das Hörspiel aber nicht gesendet.²⁶⁸

Während eigenproduzierte Science-Fiction-Hörspiele zwischen 1978 und 1980 bei Radio DRS weitgehend inexistent waren, nahmen Features und literaturwissenschaftliche Sendungen, die sich mit dem Genre auseinandersetzen, deutlich zu.²⁶⁹ Bemerkenswert ist etwa die Sendung *Stanislaw Lem – Im Raumschiff zur Literatur*, die im Mai 1978 in der Reihe *Das Montagsstudio* auf DRS-2 ausgestrahlt wurde.²⁷⁰ In der Sendung spricht der österreichische Kulturjournalist Dietmar Polaczek über den in Lemberg geborenen Science-Fiction-Autor Stanislaw Lem. Lem gilt als einer der meistübersetzten Autoren der polnischen Literatur und als eine «Ausnahmeerscheinung in der Science Fiction»,²⁷¹ dessen Erzählungen seit den 1960er Jahren auch von internationalen Sendern als Hörspiele produziert worden waren. Polaczek orientiert in der Sendung die Zuhörernden über Lems wichtigste Werke wie *Solaris* (1961) oder *Pilot Pír*x (1978) und weist darauf hin, dass Lem kommerzielle Science Fiction persifliert habe.²⁷² Mit seinen Ausführungen unterscheidet Polaczek zwischen trivialer Science Fiction und hochstehender Literatur im Stile Lems. Interessant sind seine Ausführungen vor allem deswegen, weil sich in den 1970er Jahren die Gutachterinnen und Gutachter der Abteilung «Dramatik» durchgehend gegen Hörspielfassungen von Lems Erzählungen ausgesprochen hatten.²⁷³

Für den Rückgang der Science-Fiction-Hörspiele am Deutschschweizer Radio dürften zwei Gründe verantwortlich gewesen sein. Erstens befand sich die SRG aufgrund der Weltwirtschaftskrise Ende der 1970er Jahre in finanziellen Schwierigkeiten. Zwar blieb die Hörspielproduktion zwischen 1977 und 1980 konstant,²⁷⁴ ein Ausbau des Hörspielprogramms, der periphere Untergattungen wie das Science-Fiction-Hörspiel hätte fördern können, fand aber nicht statt. Science Fiction wurde eher in Form von Literatursendungen oder Vorlesungen gesendet, die finanziell weniger stark ins Gewicht fielen. Beispielsweise wurde Franz Hohlers Erzählung *Die Rückeroberung* über eine sich schnell ausbreitende

265 Vgl. Programminweise in: Thuner Tagblatt, 31.7.1979, 14; Thuner Tagblatt, 12.4.1979, 14; Thuner Tagblatt, 10.7.1979, 14.

266 25.2.1979, 21 Uhr, DRS-1, «Vorgesehen: Der Antimeteorit. Ein Science-fiction-Hörspiel mit naturwissenschaftlicher Grundlage», in: Tele TV Radio Zeitung 7 (1979), 58.

267 Vgl. o. A., Vorgesehen: Der Antimeteorit, in: NZZ, 24./25.2.1979, 48.

268 Weder in den Archiven der Deutschschweizer Radiostudios noch in der Mediendatenbank FARO finden sich Hinweise auf eine Ausstrahlung oder eine Produktion von Taubes Stück (bspw. in Form eines Manuskripts).

269 Vgl. beispielsweise folgende Sendungen: 7.9.1977, 20.05 Uhr, DRS-2, «Den UFOs aufgelauert... Die fliegenden Untertassen», in: Freiburger Nachrichten, 7.9.1977, 2; 1.5.1978, 20.05 Uhr, DRS-2, «DAS MONTAGSSTUDIO [...] Science Fiction als Ideologiekritik», in: TV Radio Zeitung 17 (1978), 50; 10.6.1980, 21.45 Uhr, DRS-2, «Das Unsagbare, das Unermessliche. Über Phantastik und Science-fiction von Martin Roda Becker», in: Tele TV Radio Zeitung 23 (1980), 52.

270 8.5.1978, 20.30 Uhr, DRS-2, «DAS MONTAGSSTUDIO [...] Stanislaw Lem – Im Raumschiff zur Literatur», in: TV Radio Zeitung 18 (1978), 50.

271 Alpers et al., Lexikon der Science-Fiction-Literatur, 428.

272 Vgl. Polaczek Dietmar, Stanislaw Lem – im Raumschiff zur Literatur, Regie: Alfred Blatter, Produktion: Radiostudio Basel 1978, Dauer: 55'05", Erstsending: 8.5.1978, DRS-2.

273 Vgl. dazu Kapitel «Sprachliche, dramaturgische und audioteknische Bedenken», 218.

274 Gemäss Mediendatenbank FARO strahlte Radio DRS zwischen 1977 und 1980 folgende Anzahl an Hörspielen aus: 217 (1977), 234 (1978), 227 (1979), 239 (1980). Diese Angaben decken sich auch mit den gesendeten Hörspielen von Schweizer Autorinnen und Autoren, wie sie Baldes et al. auflisten: 39 (1977), 55 (1978), 51 (1979), 50 (1980). Vgl. Baldes et al., Schweizer Hörspielautoren bei Radio DRS, 46. Eine ähnliche Entwicklung konstatiert auch Weber für die Originalhörspiele Schweizer Autorinnen und Autoren: 30 (1977), 22 (1978), 25 (1979), 25 (1980). Vgl. Weber, Das Deutschschweizer Hörspiel, 460–466.

Fauna und Flora im Dezember 1980 als kostengünstige Lesung ausgestrahlt.²⁷⁵ Demgegenüber sendete der WDR – allerdings sechs Jahre später – Hohlers Geschichte als Hörspiel.²⁷⁶

Zweitens verschärfte der zunehmende Empfang von ausländischen Programmen die Konkurrenz um Höreranteile in der Deutschschweiz. Im Gegensatz zu Radio DRS erlebten Science-Fiction-Hörspiele in der BRD Ende der 1970er Jahre einen Höhepunkt.²⁷⁷ Der SWF sendete 1979/80 mehrere Science-Fiction-Hörspiele, die in Schweizer Zeitungen wie der NZZ angekündigt wurden.²⁷⁸ Ausserdem brachte der Kurzwellendienst der SRG via Telefonrundspruch in der gleichen Zeitspanne über ein Dutzend Hörspiele aus der einschlägigen SDR-Reihe *Science Fiction als Radiospiel*.²⁷⁹ Die Eigenproduktion eines bereits anderweitig produzierten Science-Fiction-Hörspiels dürfte vor diesem Hintergrund an Attraktivität verloren haben. Dementsprechend hielt Willy Buser, Regisseur beim Basler Radiostudio, im August 1977 in der Expertise zum Science-Fiction-Hörspiel *Ein Mord von Morgen* (1978, WDR) fest: «[Wir] verzichten. Es käme ja eh nur als GS [Gastspiel] in Frage, denn der WDR macht's».²⁸⁰ Die zeitnahe Übernahme und Eigenproduktion von Science-Fiction-Hörspielen von ARD-Sendern war damit vorbei und wurde bis 1985 nicht mehr aufgenommen. Vielmehr wurde nach 1981 vermehrt auf Science-Fiction-Originalhörspiele von Schweizer Schriftstellerinnen und Schriftstellern gesetzt.

Wunsch- und Alpträume von Schweizer Schriftstellenden (1981–1985)

Ab 1981 erlebten Science-Fiction-Sendungen wieder einen Aufschwung beim Deutschschweizer Radio. Studio Bern machte den Anfang und produzierte für die Abteilung «Dramatik» eine dreiteilige «klein[e] Science-fiction-Reihe»,²⁸¹ die im Januar und Februar 1981 auf DRS-1 ausgestrahlt wurde.

Das erste Hörspiel der Reihe, *Ökotoxia*, spielt im Jahr 2022 und handelt von einer Gesellschaft in einem Reservat, das nach einem nuklearen Krieg in den 1990er Jahren auf Teilen der ehemaligen Schweiz errichtet worden ist.²⁸² In diesem Schutzgebiet, in dem es weder Flugzeuge noch Autos gibt, gilt die 20-Stunden-Woche und die Versorgung mit Lebensmitteln

ist nahezu autark.²⁸³ Der Schweizer Schriftsteller und Hörspielautor Lukas Hartmann²⁸⁴ (alias Hans-Rudolf Lehmann) hatte das Hörspiel im Auftrag von Radio DRS nach dem Roman *Ecotopia* (1975)²⁸⁵ des US-amerikanischen Autors Ernest Callenbach geschrieben.²⁸⁶ Hartmann verlegte Callenbachs in Kalifornien spielende Geschichte ins schweizerische Mittelland und änderte die Namen und die Sprache der Figuren. Aus dem Re-

275 31.12.1980, 14.05 Uhr, DRS-2, «Franz Hohler liest: <Die Rückeroberung> und andere Erzählungen», in: Thuner Tagblatt, 31.12.1980, 12. Die Honorarkosten der Sendung betragen 198 Franken.

276 *Die Rückeroberung* (WDR, 1986). Vgl. zu den Aufnahme- und Produktionsdaten: Tröster/Deutsches Rundfunkarchiv, Science Fiction im Hörspiel 1947–1987, o. S.

277 Erstsendungen von Science-Fiction-Hörspielen zwischen 1977 und 1980: 24 (1977): 20 (1978); 35 (1979); 21 (1980). Vgl. Tröster Horst G./Deutsches Rundfunkarchiv (Hg.), Science Fiction im Hörspiel 1947–1987, 706–708.

278 Dazu gehörten Hörspiele wie *Der Minimalforscher* (SWF, 1972) oder *Tod eines Physikers* (BR, 1975). Vgl. Programmhinweise in: NZZ, 7.8.1979, 28; NZZ, 9.12.1980, 48. Über eine Eigenproduktion dieser Hörspiele wurde auch bei Radio DRS diskutiert, wobei die Entscheide in beiden Fällen negativ ausfielen. Vgl. dazu Kapitel «Sprachliche, dramaturgische und audiotekhnische Bedenken», 219 und 217.

279 Darunter befanden sich Hörspiele wie *Babel 1929* (SDR, 1979) von Hermann Ebeling oder *Signale aus dem Dunkelfeld* (BR, 1980) von Herbert W. Franke. Vgl. Programmhinweise in: Thuner Tagblatt, 14.5.1979, 14; Thuner Tagblatt, 17.3.1980, 14. Die Konkurrenz von ARD-Sendern und dem TR können den Rückgang an gesendeten Science-Fiction-Hörspielen bei Radio DRS in den Jahren 1979 und 1980 aber nur teilweise erklären, da der TR und der SWF seit den 1970er Jahren Konkurrenzprogramme für das Deutschschweizer Publikum bereitstellten. Vgl. dazu auch die Fussnoten 194 (Kap. V) und 210 (Kap. V).

280 Expertise von Willy Buser zu: Follett James, *Ein Mord für Morgen*, Gutachten von Studio Basel, 9.8.1977, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

281 O. A., Hörspiel: Fiktion, in: Tele TV Radio Zeitung 10 (1981), 56.

282 29.1.1981, 16.05 Uhr, DRS-1, «Ökotoxia. Hörspiel von Lukas Hartmann, nach dem gleichnamigen Roman von Ernest Callenbach», in: Tele TV Radio Zeitung 4 (1981), 52.

283 Vgl. Callenbach Ernest/Hartmann Lukas (Bearbeitung), *Ökotoxia*, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 29/1015.

284 Von Hartmann waren in den 1970er Jahre mehrere Hörspiele produziert worden, beispielsweise *Em Pfarrer sy Scheidig* (1976), *Der Bsuech im Alterheim* (1977) oder *Heifahre* (1979). Weber, Das Deutschschweizer Hörspiel, 459, 460, 464.

285 Callenbachs Roman *Ecotopia* wurde 1978 unter dem deutschen Titel *Ökotoxia* veröffentlicht. Vgl. Callenbach Ernest, *Ökotoxia*. Notizen und Reportagen von William Weston aus dem Jahre 1999, Berlin 1978.

286 Hartmanns Honorar dürfte ungefähr 2'000 Franken betragen haben, denn bei der Wiederholung von *Ökotoxia* im Jahr 1984 erhielt er ein Honorar von 2'001 Franken (29 Franken pro Sendeminute). Vgl. Honorarzahlungsauftrag, 15.5.1984, in: Callenbach Ernest/Hartmann Lukas (Bearbeitung), *Ökotoxia*, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 29/1015.

porter «William Weston» machte er «Matthias Ganz» und die Bewohnerinnen und Bewohner von «Ökoptia» sprechen nicht Englisch, sondern Berndeutsch.

Nach der Erstsending von Hartmanns Adaptionshörspiel würdigte die *Berner Zeitung* die «ansprechende Form» des Hörspiels und lobte die «Vermittlung grundlegender Informationen über die [...] «Grünen»». ²⁸⁷ Heinz Appenzeller vom *Thuner Tagblatt* gefiel das Hörspiel ebenfalls und er betonte, dass die präsentierten Leitgedanken und Zielsetzungen der «sogenannten «Grünen»» in einer «ansprechenden Hörvision» vermittelt worden seien, ohne in einen «trokenen [sic] Diskurs» zu verfallen. ²⁸⁸ Die Rezensionen zeigen, dass Hartmanns Adaptionshörspiel mit der grünen Bewegung respektive den entstehenden grünen Parteien ²⁸⁹ in Verbindung gebracht wurde, wobei die Darstellung der Ziele der Bewegung in Form eines Hörspiels ausdrücklich begrüsst wurde.

Unter dem Titel *Routineuntersuchung eines unbekannteten Planeten* wurde im März 1981 das zweite Hörspiel der Science-Fiction-Reihe von Studio Bern ausgestrahlt. ²⁹⁰ Beim Stück handelt es sich um eine von Udo Birckholz ins Deutsche übersetzte Fassung des norwegischen Originalhörspiels *Rutine for ukjent planet* (NRK, 1978) von Jon Bing und Tor Åge Bringsværd. ²⁹¹ Im Hörspiel trifft eine irdische Weltraumexpedition auf einem fernen Planeten auf angeblich archaische «fremdartige» Wesen. ²⁹² Regisseur Rainer Zur Linde hatte Birckholzs Manuskript beim Berliner Skandinavica Verlag bezogen und leitete im April 1980 die Aufnahmen im Berner Hörspielstudio. Es dürfte dabei das erste Deutschschweizer Science-Fiction-Hörspiel gewesen sein, das in Stereo aufgenommen wurde. ²⁹³ Die Technik der Stereophonie ermöglicht eine Aufnahme und Übertragung auf zwei Kanälen, womit die räumliche Differenzierung beim Hören verstärkt werden kann. ²⁹⁴ Ab 1981 wurden die meisten Science-Fiction-Sendungen in Stereo aufgenommen.

Das dritte Hörspiel der Berner Science-Fiction-Reihe, *Fiktion*, ²⁹⁵ ist eine Funkbearbeitung des gleichnamigen Theaterstücks von Friedrich Christian Zauner, das vom Saarländischen Rundfunk (*Abtritt*, 1974), dem ORF (*Fiktion*, 1975) und von Radiostudio Zürich (*Abträtte*, 1975) bereits als Hörspiel produziert worden war. Weshalb Klaus W. Leonhard, Regisseur

beim Radiostudio Bern, fünf Jahre nach der Zürcher Produktion *Abträtte* eine hochdeutsche Version von Zauners Theaterstück inszenierte, geht aus den Sendeunterlagen nicht hervor. Beim Verfassen des Hörspielmanuskripts zu *Fiktion* stützte sich Leonhard aber im Gegensatz zu *Abträtte* nicht auf das von Zauner eingeschickte Manuskript, sondern auf das 1974 publizierte Theaterstück. ²⁹⁶ Pierre Kocher, ebenfalls Regisseur bei Studio Bern, hatte diese Version im September 1980 zur Produktion empfohlen. Ihm gefiel, dass die «futuristische Dimension» nur allmählich hervortrat, denn er empfand dies als «bedeutend beunruhigender» als «irgendwelche Spukstories der vierten Dimension in glitzernden Raumschiffen.» ²⁹⁷

287 HA., «Oekoptia», Hörstück von Lukas Hartmann am Radio. Exträumtes Land der Zukunft?, in: *Berner Zeitung*, 29.1.1981, o. S.

288 Appenzeller Heinz, Hörspiel-Kritik und Hinweis: Ansichten der «Grünen», in: *Thuner Tagblatt*, 3.2.1981, 14.

289 Vgl. zu den Anfängen der Grünen Partei in der Schweiz in den 1970er Jahren: Seitz Werner, «Melonengrüne» und «Gurkengrüne». Die Geschichte der Grünen in der Schweiz, in: Baer Matthias/ders. (Hg.), *Die Grünen in der Schweiz. Ihre Politik, ihre Geschichte, ihre Basis*, Zürich/Chur 2008, 15–37.

290 5.3.1981, 16.05 Uhr, DRS-1, «Routineuntersuchung eines unbekannteten Planeten. Science-fiction-Hörspiel von Bing und Bringsværd», in: *Tele TV Radio Zeitung* 9 (1981), 56.

291 Vgl. Bing Jon/Bringsværd Tor Åge, *Rutine for ukjent planet*, Regie: Paul Skoe, Produktion: NRK 1977, Dauer: 29'10", Erstsending: 29.4.1978.

292 Vgl. Bing Jon/Bringsværd Tor Åge, *Routineuntersuchung eines unbekannteten Planeten*, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 29/1017.

293 Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 14118, Bing Jon/Bringsværd Tor Åge, *Routineuntersuchung eines unbekannteten Planeten*, Produktion: Radiostudio Bern 1980.

294 Eine zweikanalige Übertragung von Radiosendungen wurde in den USA seit 1961 und in Deutschland ab 1963 angewandt. Vgl. Schade, *Die SRG auf dem Weg zur forschungsbasierten Programmgestaltung*, 297. Auch Radio DRS produzierte seit 1964 einzelne Hörspiele in Stereo, konnte sie aber bis 1978 nur mono ausstrahlen. Vgl. Weber, *Das Deutschschweizer Hörspiel*, 160. Weshalb die PTT die Stereophonie blockierte, ist unklar. Gemäss Müller deutet einiges auf einen Richtungsstreit innerhalb der PTT-Verwaltung hin. Allerdings seien auch militärische Gründe denkbar. Vgl. Müller, *Technik zwischen Programm, Kultur und Politik*, 220–221.

295 12.3.1981, 16.05 Uhr, DRS-1, «Fiktion. Hörspiel von Friedrich Ch. Zauner», in: *Tele TV Radio Zeitung* 10 (1981), 56.

296 Vgl. Zauner Friedrich Christian, *Fiktion*, Wien/München 1974; Zauner Friedrich Christian/Leonhard Klaus W. (Bearbeitung), *Fiktion*, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 29/1019.

297 Expertise von Pierre Kocher zu: Zauner Friedrich Christian, *Fiktion*, [unbekannt, von welchem Radiostudio geprüft], 12.9.1980, in: Zauner Friedrich Christian/Leonhard Klaus W. (Bearbeitung), *Fiktion*, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 29/1019.

Die Plots der beiden Deutschschweizer Adaptionshörspiele *Abträtte* und *Fiktion* sind erstaunlicherweise nicht identisch. Während in *Abträtte* der Knabe «Bernie» beim Rauchen einer Zigarette erwischt wird, taucht diese Szene in *Fiktion* nicht auf.²⁹⁸ Stattdessen kommt in *Fiktion* ein Gespräch zwischen Astronauten einer Uranusexpedition und der Bodenstation vor, das von «Bernie» an einem Funkgerät abgehört wird.²⁹⁹ Interessanterweise tauchte dieses Novum in den Hörspielfassungen des SR oder Studio Zürich nicht auf.³⁰⁰ In den Rezensionen auf das Hörspiel gaben gerade diese Funkgerätszenen Anlass zu Kritik. Christoph Egger schrieb in seiner Rezension für die NZZ, dass Zauners Geschichte weder ein «sehr neuer» noch ein «besonders origineller Gedankengang» sei. Die Szene über die «Uranus-Rakete» zeige, dass auch Zauner «Schablonenvorstellungen» verfallen sei, «ohne die wohl nur wirklich gute Science-fiction» auskomme.³⁰¹ Offensichtlich war Egger damit anderer Meinung als Gutachter Kocher, der in Zauners Stück gerade nicht eine «Spukstory» mit «glitzernden Raumschiffen» sah.

Gut zwei Monate nach der Erstsendung von *Fiktion* produzierte Studio Basel für die Abteilung «Dramatik» ein Science-Fiction-Hörspiel. Im Stück *Tanz im Keller*, einem Originalhörspiel der Schweizer Autorin Jeannette König, geht es um das geheime Testprogramm eines Wissenschaftlers, der mittels Injektion einer Substanz den «neuen Menschen» erschaffen will.³⁰² Verena Stössinger-Fellmann, Schriftstellerin und Hörspielprüferin bei Studio Basel, befand Königs Manuskript als «hinreissend geschriebene surrealistische Vision» und empfahl das Stück im Mai 1980 zur Produktion.³⁰³ Unter der Regie von Martin Bopp wurde das Hörspiel im Basler Hörspielstudio aufgenommen und im Mai 1981 auf DRS-2, also dem Programm für «anspruchsvollere» Sendungen, ausgestrahlt.

Die Reaktionen auf *Tanz im Keller* waren gemischt. Die *Basler Zeitung* sah die Stärken des Stücks in der «Kritik an der Wissenschaft»³⁰⁴ und auch *Der Bund* schrieb von einem «interessante[n] Werk», das gesellschaftliche, politische und wissenschaftliche Aspekte in «absichtlich überhöhter» Weise thematisiert habe. Der Rahmen des Stücks sei aber «etwas gekünstelt», die dramaturgische Entwicklung «etwas ungeschliffen» und die zentrale Aussage «etwas gar versteckt», so *Der Bund*.³⁰⁵ Bemerkenswerterweise wurde Königs Original-

hörspiel als erstes Science-Fiction-Hörspiel des Deutschschweizer Radios 1982 als Gastspiel vom ORF ausgestrahlt.³⁰⁶

Nebst der Stereophonie wurde im Basler Radiostudio auch mit den neuen audiotecnischen Möglichkeiten der Kunstkopfstereophonie gearbeitet. Mit dieser Technik, die bei Aufnahmen Mikrofone in einem nachgebauten Kopf an Stelle des Trommelfells positioniert, kann ein dreidimensionaler Höreindruck evoziert werden (v. a. bei Hören mit Kopfhörern).³⁰⁷ Im Herbst 1981 wurde mit der Sendung *In der Strafkolonie*, basierend auf der gleichnamigen Erzählung von Franz Kafka von 1919, das erste Deutschschweizer Science-Fiction-Hörspiel ausgestrahlt, das mit der Kunstkopfstereophonie aufgenommen worden war.³⁰⁸ Kafkas Geschichte handelt von einem Reisenden, der bei einem Besuch in einer Strafkolonie Zeuge von einer Foltermaschine wird, die den Verurteilten die Regeln, die sie übertreten haben, in die Haut einritz, bis sie tot sind.³⁰⁹ Claude Pierre Salmony, Regisseur beim Studio Basel, hatte Kafkas Novelle in ein Hörspiel umgearbeitet und zusammen mit Studiotekniker

298 Vgl. Zauner/Halter, *Abträtte*, Manuskript, 38–39.

299 Zauner Friedrich Christian/Leonhard Klaus W. (Bearbeitung), *Fiktion*, Regie: Klaus W. Leonhard, Produktion: Radiostudio Bern 1981, Dauer: 46'44", Erstsendung: 12.3.1981, DRS-1, ab 4'36".

300 Vgl. Zauner Friedrich Christian, *Abtritt*, Regie: Fritz Schröder-Jahn, Produktion: SR 1974, Dauer: 49'40", Erstsendung: 1.4.1974.

301 Egger Christoph (che.), *Am Radio gehört. Fiktion einer Zukunft*, in: NZZ, 14./15.3.1981, 48.

302 23.5.1981, 10 Uhr, DRS-2, «Tanz im Keller. Hörspiel von Jeannette König», in: *Tele TV Radio Zeitung* 20 (1981), 60. Vgl. auch König-Geissbühler Jeannette, *Tanz im Keller*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_002104.000.

303 Expertise von Verena Stössinger-Fellmann zu: König-Geissbühler Jeannette, *Tanz im Keller*, [unbekannt, von welchem Radiostudio geprüft], 4.5.1980, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

304 Schneider Markus, *Radio DRS: «Tanz im Keller» – ein Hörspiel. Der neue Mensch*, in: *Basler Zeitung*, 25.5.1981, o. S.

305 Rri., *Makaberer Spiel um einen Forscher. «Tanz im Keller»*, Hörspiel von Jeannette König, in: *Der Bund*, 25.5.1981, o. S.

306 Vgl. ORF-Hörspieldatenbank, <https://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/10255>, 13.1.2020.

307 Vgl. Flückiger, *Sound Design*, 43–44.

308 28.11.1981, 10 Uhr, DRS-2, «In der Strafkolonie. Hörspiel nach einer Erzählung von Franz Kafka», in: *Tele TV Radio Zeitung* 47 (1981), 60.

309 Vgl. Kafka Franz/Salmony Claude Pierre (Bearbeitung), *In der Strafkolonie*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, BS_002113.000.

Ernst Neukomm aufgenommen.³¹⁰ Zur Bewerbung des Hörspiels organisierte Studio Basel eine Pressevorführung und verschickte den Deutschschweizer Zeitungen Pressebilder, die einen der Hörspieler, Bruno Ganz, bei den Aufnahmen mit der neuen Audiotechnologie zeigen ► ABB. 14.³¹¹

Die Kritik an Salmonys Hörspielfassung fiel mehrheitlich negativ aus. Christoph Egger von der NZZ attestierte Techniker Neukomm zwar eine «ausgezeichnete Arbeit», Salmonys Bearbeitung bezeichnete er hingegen als «anmassend». Durch Salmonys dramaturgische Anpassungen sei «Essentielles» in Kafkas Erzählung verlorengegangen. Zur Untermauerung seiner Argumentation zitierte Egger den Philosophen Theodor W. Adorno, dem zufolge Kunstwerke ihr «Medium» nicht zufällig auswählten.³¹² Positiver fiel die Kritik im *Thuner Tagblatt* aus, wo das Hörspiel als «sehr eindrücklich und überzeugend» gewürdigt wurde. Allerdings tauchte auch da die kritische Frage auf, ob das «Gleichnis über Macht, Folter und Grausamkeiten» ein gutes Beispiel sei, um dem Radiopublikum «neue technische Verfahren» zu demonstrieren.³¹³ Hasselblatt dürfte diese Frage bejaht haben, denn für ihn war es «nicht zufällig», dass in der BRD das Kunstkopfverfahren erstmals in einem Science-Fiction-Hörspiel (*Demolition*, RIAS, 1973) zum Einsatz gekommen war.³¹⁴ Hasselblatt begründete das Zusammenspiel zwischen Audiotechnik und Science Fiction mit der Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, der mit neuen Wahrnehmungsformen wie der kopfbezogenen Stereophonie neue Verfahren gegen die von der «Industrie» geförderte Quadrophonie (Vierkanalstereophonie, die in Filmen verwendet wurde) entwickeln wollte.³¹⁵ Letztendlich blieb es mit dem Hörspiel *In der Strafkolonie* bei der einzigen Science-Fiction-Produktion von Radio DRS mit der Technik der Kunstkopfsterophonie.³¹⁶

1982 sendete die Abteilung «Unterhaltung» nach vierjähriger Pause insgesamt vier Science-Fiction-Erzählungen in ihrer Reihe *Das Schreckmümpfeli*. Den Anfang machte eine Lesung der Geschichte *Das Ei von Alpha Centauri* (1972) des US-amerikanischen Science-Fiction-Autors Donald A. Wollheim.³¹⁷ Die Sendung über die Unterwanderung einer Stadt durch als Menschen getarnte Aliens war bereits im Juni 1977 aufgenommen worden und wurde – ähnlich wie die *Schreckmümpfeli*-Sen-

dung *Robinsonade* von Peter Neugebauer – aus unbekanntem Gründen erst Jahre später ausgestrahlt.³¹⁸ Dagegen verstrich eine deutlich geringere Zeitspanne zwischen Aufnahme und Ausstrahlung der *Schreckmümpfeli*-Sendung mit der Erzählung *Gastrophysik*.³¹⁹ Die Geschichte von Herbert Timm, Schriftsteller und regelmässigem Autor von *Schreckmümpfeli*-Sendungen, wurde rund einen Monat nach ihrer Aufnahme am späten Mittwochabend im April 1982 ausgestrahlt.³²⁰ Im Stück geht es um ein ausserirdisches Wesen, das als Peterilie getarnt von einem Rentner verzehrt wird, worauf es Besitz von seinem Körper ergreift.³²¹ Timms Erzählung *Gastrophysik*, für die er eine Entschädigung von 156 Franken erhielt,³²² dürfte innerhalb der *Schreckmümpfeli*-Reihe einen besonderen Stellenwert eingenommen haben, denn 1984 wurde sie als einzige Science-Fiction-Sendung im Sammelband *Das Schreckhupferl* veröffentlicht.³²³

310 Aufgenommen wurde mit dem «KU 81», einem Kunstkopfsystem, das Studio Basel vom Münchner Institut für Rundfunktechnik (IRT) erhalten hatte. Vgl. Imhof Paul, *Der Kopf im Klang*, in: *Tele TV Radio Zeitung* 47 (1981), 49; Egger Christoph (che.), *Ein eigentümlicher Apparat*. Zur ersten Produktion von Radio DRS mit Kunstkopfsterophonie, in: *NZZ*, 4.12.1981, 67.

311 Vgl. beispielsweise Kaufmann Peter A., *Kunstkopfsterophonie: Dreidimensionales Hör-Erlebnis*, in: *Thuner Tagblatt*, 28.11.1981, 13.

312 Egger Christoph (che.), *Am Radio gehört. Kafkas «Strafkolonie» im Kunstkopf*, in: *NZZ*, 30.11.1981, 40.

313 Kaufmann, *Kunstkopfsterophonie*, 13.

314 Hasselblatt, *Radio im Konditional*, 28.

315 Hasselblatt, «Kein Happy-End am Daisy-Day», 115–119, hier 117.

316 Auch in der internationalen Hörspielpraxis konnte sich die Kunstkopfsterophonie nicht durchsetzen. Nach einer Experimentierphase in den 1970er Jahren schwand in den 1980er Jahren die anfängliche Begeisterung. Vgl. Huwiler, *Erzähl-Ströme im Hörspiel*, 153; Schmedes, *Medientext Hörspiel*, 106.

317 7.4.1982, 23.05 Uhr, DRS-1. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 58464, Wollheim Donald A., *Schreckmümpfeli: Das Ei von Alpha Centauri*, Produktion: Radiostudio Bern 1977.

318 Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 58464; Wollheim Donald A., *Schreckmümpfeli: Das Ei von Alpha Centauri*, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, ZH MG 58464.

319 28.4.1982, 23.05 Uhr, DRS-1. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 58424, Timm Herbert, *Schreckmümpfeli: Gastrophysik*, Produktion: Radiostudio Bern 1982.

320 Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 58424.

321 Vgl. Timm Herbert, *Schreckmümpfeli: Gastrophysik*, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, ZH MG 58424.

322 Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 58424.

323 Vgl. Timm Herbert, *Gastrophysik*, in: *Bussmann Edith (Hg.), Das Schreckhupferl. Gute-Nacht-Geschichten für wache Leser*, Zürich 1984, S. 67–80.



ABB.14 ► Bruno Ganz während der Aufnahmen zum Hörspiel *In der Strafkolonie*. Zu sehen ist der Kunstkopf, dem anstelle von Trommelfellen Mikrofone eingesetzt wurden.

Unter der Regie von Rainer Zur Linde produzierte Studio Bern im November 1982 zwei *Schreckmümpfeli*-Kurz Hörspiele von Markus Köbeli, einem in Bern geborenen Schriftsteller und Autor zahlreicher Radiosendungen.³²⁴ In seiner Geschichte *Ein einschneidendes Erlebnis* muss ein Mann feststellen, dass er im Innern aus einem elektromechanischen Räderwerk besteht.³²⁵ Auch in Köbelis zweiter Erzählung mit dem Titel *Der Hochzeitstag* tritt ein Roboter als Novum in Erscheinung, allerdings in Form einer Androidin, welche die Rolle einer angeblich perfekten Ehefrau einnimmt.³²⁶ Für die beiden Sendungen erhielt Köbeli eine Sendeentschädigung in der Höhe von 168 Franken.³²⁷

Was die Übernahme von Science-Fiction-Hörspielen aus der BRD betraf, so setzte Radio DRS anfangs der 1980er Jahre seine Programmpolitik fort, die darin bestand, bekannte Hörspiele westdeutscher Sender nur noch in Form von Gastspielen auszustrahlen, statt sie in eigenen Fassungen zu produzieren. So strahlte Radio DRS im Mai 1982 im zweiten Programm das Hörspiel *Die Befristeten* (WDR, 1966) aus.³²⁸ Das Hörspiel basiert auf Elias Canettis gleichnamigem Theaterstück von 1952 und thematisiert eine Gesellschaftsordnung, in der die Menschen ihr genaues Todesdatum kennen. Das Stück war nach seiner Ursendung beim WDR von zahlreichen anderen Sendern in der BRD ausgestrahlt worden und erlangte aufgrund der Hörspielmusik von Bernd Alois Zimmermann Bekanntheit.³²⁹

Dass sich Radio DRS seit den 1970er Jahren in finanziellen Schwierigkeiten befand, manifestierte sich im Bereich radiofoner Science Fiction nebst der Ausstrahlung preisgünstiger Programmformen wie Gastspielen oder *Schreckmümpfeli*-Sendungen auch im Umgang mit «Klassikern» des Genres. Im Frühling 1982 – in einem der von Hausmann bezeichneten «Sparjahre» – wurde Jules Vernes Roman *Reise zum Mittelpunkt der Erde* im Rahmen der Sendereihe *Fortsetzung folgt* in 25 Folgen vorgelesen.³³⁰ Während Vernes Romane zur Zeit der Konsolidierung (1946–1965) als Hörspiele produziert wurden, erfolgte die Ausstrahlung von «Klassikern» in den 1980er Jahren in Form von preisgünstigeren Lesungen.³³¹

Anstatt in aufwendige Dramatisierungen von «Klassikern» zu investieren, förderte die Abteilung «Dramatik» indessen Originalhörspiele

«einheimischer» Autorinnen und Autoren. Im November 1982 wurde auf DRS-2 das Originalhörspiel *Wunschtraum Limited* von Jürg Seiberth ausgestrahlt.³³² In der Ansage zum Hörspiel, das von einer Firma handelt, die ihre Kundschaft via Metallplättchen an den Schläfen mit Wunschträumen versorgt, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Seiberth ein «neue[r] Hörspiel-Autor» sei.³³³ Die Gagen der Hörspielerinnen und Hörspieler beliefen sich auf rund 3'200 Franken³³⁴ und bei einer Sendeentschädigung von 29 Franken pro Minute dürfte Seiberth ein Honorar von knapp 1'300 Franken erhalten haben.³³⁵

324 Vgl. zu den Hörspielen von Markus Köbeli: Weber, Das Deutschschweizer Hörspiel, 522.

325 24.11.1982, 23.05 Uhr, DRS-1. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 58431, Köbeli Markus, Schreckmümpfeli: Ein einschneidendes Erlebnis, Produktion: Radiostudio Bern 1982. Vgl. auch Köbeli Markus, Schreckmümpfeli: Ein einschneidendes Erlebnis, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, ZH MG 58431.

326 29.12.1982, 23.05 Uhr, DRS-1. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 58429, Timm Herbert, Schreckmümpfeli: Der Hochzeitstag, Produktion: Radiostudio Bern 1982. Vgl. auch Köbeli Markus, Schreckmümpfeli: Der Hochzeitstag, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich ZH MG 58429.

327 Davon waren 72 Franken für das Stück *Ein einschneidendes Erlebnis* und 96 Franken für das Stück *Der Hochzeitstag*. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 58431 und Nr. 58429.

328 11.5.1982, 20.20 Uhr, DRS-2, «Die Befristeten. Hörspiel von Elias Canetti», in: NZZ, 11.5.1982, 48.

329 Wiederholungen und Übernahmen des Hörspiels *Die Befristeten* u. a. durch WDR (1969, 1980, 1982), BR (1980) oder SWF (1982). Vgl. zur Hörspielmusik in *Die Befristeten*: Timper Christiane, Originalkompositionen im deutschen Science-Fiction-Hörspiel 1947–1987, in: Tröster Horst G./Deutsches Rundfunkarchiv (Hg.), Science Fiction im Hörspiel 1947–1987, Frankfurt a. M. 1993, 35–44, hier 38–39.

330 13.4.1982–17.5.1982, jeweils um 14.45 Uhr, DRS-2, «Reise zum Mittelpunkt der Erde von Jules Verne» (25 Sendungen), in: Tele TV Radio Zeitung 14 (1982), 56. Vernes Roman wurde erstmals unter dem französischen Titel *Voyage au centre de la terre* (1864) veröffentlicht. 1873 folgte eine deutsche Version unter dem Titel *Die Reise zum Mittelpunkt der Erde*. Vgl. Innerhofer, Deutsche Science Fiction 1870–1914, 38.

331 In den Unterlagen zur Sendung *Reise zum Mittelpunkt der Erde* werden zwar keine Angaben zu den Entschädigungen gemacht, da aber nur ein Sprecher involviert war, kann davon ausgegangen werden, dass dieses Format im Vergleich zu Sendungen wie *Doktor Ox* (1947), *Von der Erde zum Mond* (1955) oder *Die Mondreise* (1960) wesentlich günstiger war.

332 27.11.1982, 10 Uhr, DRS-2, «Wunschtraum Limited. Hörspiel von Jürg Seiberth», in: Tele TV Radio Zeitung 46 (1982), 60.

333 Seiberth Jürg, Wunschtraum Limited, Manuskript (Abspielmanuskript), Begleitblatt «Ansage-Text», Archiv Radiostudio Bern, BE MG BD 14565. Vgl. auch Seiberth Jürg, Wunschtraum Limited, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 29/1071.

334 Vgl. Seiberth, Wunschtraum Limited, Manuskript, Begleitblatt «Jürg Seiberth: Wunschtraum Limited», o. D.

335 1984 lag die Sendeentschädigung bei 29 Franken pro Minute. Vgl. dazu Fussnote 286 (Kap. V).

Die Förderung des «nationalen Potentials» im Sinne Hausmanns war somit im Vergleich zu den Sendungen der Abteilung «Unterhaltung» auch in den 1980er Jahren mit hohen Kosten verbunden.

Wunschtraum Limited wurde als erstes Science-Fiction-Hörspiel von Radio DRS im Rahmen eines Hörspiel-*Apéros* ausgestrahlt. Die Veranstaltung, bei der auch Seiberth anwesend war, fand gleichzeitig zur Ursendung an einem Samstagmorgen statt. Nach der Ausstrahlung schrieb Heinz Appenzeller vom *Thuner Tagblatt*, dass Seiberths «spannungsgeladene Geschichte» von den Zuhörenden viel Aufmerksamkeit verlange, die «futuristisch[e], kulturkritisch[e] Satire» aber durchaus gelungen sei.³³⁶

Über eine satirische und kulturkritische Dimension verfügte auch das 1983 ausgestrahlte Originalhörspiel *Alles unter einem Dach* von Konrad Tobler und Heinz Zysset.³³⁷ In ihrem grösstenteils in Berner Mundart verfassten Originalhörspiel bekommt ein Ehepaar die Möglichkeit, die Landesausstellung «LAU 91» im Jahr 1991 zu besuchen.³³⁸ Auf dem fiktiven Festgelände unternimmt der Mann unter anderem eine Fahrt auf einer «Militärbahn» mit fingierten Kampfhandlungen. Zudem nehmen die beiden an einer «Live-Demokratie» via Fernsehapparat und Computer teil.³³⁹ Radio DRS war durch ein Schreiben der Schriftstellerin und Hörspielautorin Anne-Marie Treichler auf das 1979 verfasste Stück der beiden Schweizer Autoren aufmerksam geworden. Sie wies Stephan Heilmann, Regisseur beim Studio Basel, auf die «Utopie über den schweizerischen Kulturbetrieb» hin und beschrieb das Stück als «scharf», «sarkastisch» und «lustig».³⁴⁰ Unter Heilmanns Regie wurde das Hörspiel daraufhin aufgenommen und im April 1983 erstgesendet. Interessanterweise wurde das Hörspiel nach der Erst- und Zweitausstrahlung nicht mehr wiederholt – dies, obwohl es im Laufe der 1980er Jahre im Rahmen der Diskussionen um die nicht realisierte Landesausstellung von 1991 durchaus Anlass dazu gegeben hätte.³⁴¹

Wenige Monate später wurde im September 1983 auf DRS-1 mit dem Stück *Die Klon-Affäre* von Claude Cueni ein weiteres Science-Fiction-Hörspiel eines Schweizer Autors ausgestrahlt.³⁴² Die Geschichte über den ersten geklonten Menschen wurde im Studio Bern unter der Regie von Klaus W. Leonhard für die

Abteilung «Dramatik» produziert.³⁴³ Cueni dürfte das Hörspiel vor dem Hintergrund der Diskussionen um eine erstmals geklonte Maus geschrieben haben.³⁴⁴ Dass es sich dabei um ein aktuelles Thema handelte, zeigt auch der Hinweis zum Hörspiel im *Thuner Tagblatt*. Darin wurde erklärt, dass beim «Klonieren» weitgehend identische Individuen künstlich erzeugt werden sollen.³⁴⁵ Wie bei der Hörfolge *Kann der Mensch unsterblich werden?* (1967) wurden hier in Form eines Originalhörspiels zeitgenössische biomedizinische Entwicklungen thematisiert.³⁴⁶

Ende 1983 sendete das inzwischen der Abteilung «Wort» unterstellte Ressort «Unterhaltung» zwei weitere *Schreckmümpfeli*-Sendungen mit Science-Fiction-Kurzhörspielen. In Herbert Timms Geschichte *Gottesgeschöpfe* entdecken zwei Wissenschaftler in einem US-amerikanischen Atomreaktor-Forschungszentrum

336 Appenzeller Heinz, Hörspielkritik und Hinweis: Surrealistische Satire, in: *Thuner Tagblatt*, 3.12.1982, 30.

337 21.4.1983, 16 Uhr, DRS-1, «Alles unter einem Dach. Hörspiel von Konrad Tobler/Heinz Zysset», in: *Tele TV Radio Zeitung* 15 (1983), 56.

338 Vgl. Tobler Konrad/Zysset Heinz, *Alles unter einem Dach*, Manuskript, Archiv Radiostudio, BS_002148.000.

339 Tobler Konrad/Zysset Heinz, *Alles unter einem Dach*, Regie: Stephan Heilmann, Produktion: Radiostudio Basel 1983, Dauer: 50'23", Erstsendung: 21.4.1983, DRS-1, ab 28'01" und 41'13".

340 Treichler Anne-Marie, Schreiben an Stephan Heilmann, 17.2.1981, in: Tobler Konrad/Zysset Heinz, *Alles unter einem Dach*, Manuskript, Archiv Radiostudio, BS_002148.000.

341 Das Projekt CH 91 sah für das Jahr 1991 eine Landesausstellung zur 700-Jahr-Feier der Schweizerischen Eidgenossenschaft in der Innerschweiz vor, wurde aber 1987 an der Urne verworfen. Vgl. Arnold Martin, *Von der Landi zur Artepilg*. Schweizer Landes- und Weltausstellungen (19.-21. Jh.), Hintergründe und Erinnerungen, Zürich 2001, 101-104.

342 1.9.1983, 16 Uhr, DRS-1, «Die Klon-Affäre. Hörspiel von Claude Cueni», in: *Tele TV Radio Zeitung* 34 (1983), 48. Das Honorar von Cueni dürfte bei einer Entschädigung von 29 Franken pro Sendeminute knapp 1'600 Franken betragen haben. Cueni selber gab in den 1980er Jahren an, dass die Honorare je nach Radiosender sehr unterschiedlich waren. Die höchsten Honorare würden vom WDR und NDR ausgezahlt (für 50 bis 60 Minuten über 5'000 Deutsche Mark). Vgl. Baldes et al., *Schweizer Hörspielautoren bei Radio DRS*, 98.

343 Vgl. Cueni Claude, *Die Klon-Affäre*, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 29/1095.

344 1981 unternahm Karl Illmensee und Peter Hoppe ein «Kloning-Experiment» an Mäusen. Vgl. Hc., *Säugetier erstmals kopiert*. Erfolgreiches schweizerisches Kloning-Experiment, in: *NZZ*, 10./11.1.1981, 9.

345 O. A., *Radio-Hinweise*: Cuenis «Klon-Affäre», in: *Thuner Tagblatt*, 1.9.1983, 18.

346 Vgl. zu der Sendung *Kann der Mensch unsterblich werden*: Kapitel «Internationale Stücke über die Schattenseiten der Technik (1966-1971)», 181.

kontaminierte Hornissen und lösen mit ihren Untersuchungen eine atomare Katastrophe aus.³⁴⁷ Das zweite Kurzhörspiel basiert auf der Kurzgeschichte *Adam und Eva 2002* (1978) des US-amerikanischen Autors Damon Knight und handelt von einer Frau und einem Mann, die dank eines Serums als Einzige einen atomaren Krieg überlebt haben.³⁴⁸ Dass Radio DRS Ende 1983 gleich zwei Kurzhörspiele ausstrahlte, die sich mit nuklearen Katastrophen auseinandersetzen, dürfte nicht zufällig gewesen sein. Im Rahmen des NATO-Manövers «Able Archer» drohte im November 1983 der Ausbruch eines Nuklearkrieges zwischen den USA und der Sowjetunion.³⁴⁹ Vor diesem Hintergrund könnten die Sendungen ein programmpolitisches Statement von Radio DRS gewesen sein, um auf die Folgen eines solchen Krieges aufmerksam zu machen.

Das Deutschschweizer Radioprogramm für das Jahr 1984 stand ganz im Zeichen von George Orwells dystopischem Roman *1984*.³⁵⁰ Am frühen Morgen des 1. Januars 1984 wurde im ersten Programm das Science-Fiction-Hörspiel *1984* (RIAS, 1977) als Gastspiel gesendet.³⁵¹ Tags darauf begann die literarische Sendereihe *Fortsetzung folgt* mit der Ausstrahlung von Orwells Roman. Während 23 Folgen las Rainer Zur Linde aus dem dystopischen Roman, der von einem totalitären Regime handelt, das seine Macht auf einer vollständigen Überwachung aufbaut.³⁵²

Auch die Abteilung «Dramatik» nahm das «Orwell-Jahr» zum Anlass und sendete im ersten Halbjahr 1984 drei Science-Fiction-Hörspiele von Schweizer Autoren aus, die allesamt von Studio Zürich produziert worden waren. Im Januar 1984 wurde *Tucui* von P. M. (alias Hans Widmer) auf DRS-1 ausgestrahlt.³⁵³ P. M. war von Radio DRS beauftragt worden, ein Hörspiel zum Thema seiner 1983 erschienenen «Zukunftsschrift» *Bolo'bolo* zu gestalten.³⁵⁴ In seinem Hörspiel wird in einer unbestimmten Zukunft auf das Jahr 2070 zurückgeblickt, in dem sich «Tucui», ein Mann aus Ecuador, nach «Tsüri» (Zürich) begibt. Die ehemals schweizerische Stadt besteht grösstenteils aus «Bolos», das heisst kleinräumigen und basisdemokratisch organisierten Kommunen.³⁵⁵ Das Hörspiel beinhaltet auch Passagen, die sich in satirischer Weise mit der Schweiz auseinandersetzen. So spielt eine Szene im sogenannten «Inland», dem angeblich letzten Staat – bewacht von Stacheldraht und Soldaten –, wo

bei der Einreise Fragen nach Fluchtgründen oder politischen Umtrieben gestellt werden.³⁵⁶ *Tucui* löste unter den Zuhörenden unterschiedliche Reaktionen aus. In kurzen Zuschriften von Hörerinnen und Hörern wurde das

347 23.11.1983, 23.05 Uhr, DRS-1. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 58435, Timm Herbert, Schreckmümpfeli: Gottesgeschöpfe, Produktion: Radiostudio Bern 1983. Vgl. auch Timm Herbert, Schreckmümpfeli: Gottesgeschöpfe, Regie: Rainer Zur Linde, Produktion: Radiostudio Bern 1983, Dauer: 8'14", Erstsending: 23.11.1983, DRS-1.

348 28.12.1983, 23.05 Uhr, DRS-1. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 5843, Knight Damon/Bingler Jürg (Bearbeitung), Schreckmümpfeli: Adam und Eva 2002, Produktion: Radiostudio Bern 1983. Vgl. auch Knight Damon/Bingler Jürg (Bearbeitung), Schreckmümpfeli: Adam und Eva 2002, Regie: Rainer Zur Linde, Produktion: Radiostudio Bern 1983, Dauer: 9'28", Erstsending: 28.12.1983, DRS-1.

349 Verschiedene NATO-Mitglieder führten Anfang November 1983 ein Manöver zur Simulation eines Atomkriegs durch, was unter anderem zu Kriegsvorbereitungen in der Sowjetunion führte. In der Forschung ist man sich allerdings uneins darüber, inwiefern dieses Manöver den Ausbruch eines Dritten Weltkriegs zur Folge gehabt haben könnte. Vgl. Reichenberger Florian, Der gedachte Krieg. Vom Wandel der Kriegsbilder in der militärischen Führung der Bundeswehr im Zeitalter des Ost-West-Konflikts, Berlin 2018, 22–23.

350 Auch andere Medienanstalten nahmen das Jahr 1984 zum Anlass, um das Werk von George Orwell, insbesondere seinen bekanntesten Roman *1984* (1949), zu würdigen. Das Schweizer Fernsehen sendete 1984 beispielsweise die Filmreihe *Nach uns die Zukunft* mit verschiedenen Science-Fiction-Filmen, darunter etwa Fritz Langs Film *Metropolis* (1927). Vgl. o. A., Science-fiction-Filme im Fernsehen DRS, in: NZZ, 4.11.1983, 73.

351 1.1.1984, 0.05 Uhr, DRS-2, «1984. Hörspiel nach George Orwell», in: Thuner Tagblatt, 31.12.1983, 12.

352 2.1.–1.2.1984, jeweils um 16 Uhr, DRS-2, «Fortsetzung folgt: «1984» von George Orwell» (23 Sendungen), in: Thuner Tagblatt, 31.12.1983, 14.

353 8.1.1984, 14.03 Uhr, DRS-1, «Tucui von P. M.», in: Tele TV Radio Zeitung 52 (1984), 54.

354 Vgl. o. A., Hörspiel: «Tucui» von P. M., in: Tele TV Radio Zeitung 52 (1984), 54. Das Buch *Bolo'bolo* erschien 1983 im Zürcher Verlag Paranoia City Zürich. Vgl. P. M., *Bolo'bolo*, Zürich 1983.

355 Vgl. P. M., *Tucui*, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 84023, 49.

356 P. M., *Tucui*, Regie: Rudolf Straub, Produktion: Radiostudio Zürich 1983, Dauer: 75'09" (2 Bänder), Erstsending: 8.1.1984, DRS-1, ab 23'33" (Band 1).

Hörspiel positiv beurteilt.³⁵⁷ In den Zeitungen fielen die Reaktionen negativer aus. Christoph Egger kritisierte in der NZZ den angeblich inkonsistenten «roten Faden» und notierte, dass sich der Autor P. M. «kleine Utopien» zurechtgebastelt habe, die sich ihre «Nährstoffe» unter anderem aus «technologischem Firlefanz» beschafften.³⁵⁸ Die Zeitung *Vaterland* brachte das Stück mit Orwell in Verbindung und verortete es im Trend der «Zukunftsromane» und «Science-Fictions [sic]». Mehr als ein «Schmunzeln» über die «Inland»-Szene habe das «Kuddelmuddel» aber nicht entlocken können.³⁵⁹ Ursula Kägi hielt für den *Tages-Anzeiger* fest, dass die Idee, das Hörspiel als Nostalgie einer «übermorgigen Generation» anzubieten, nur «Verwirrung» gestiftet habe.³⁶⁰ Für die Berner Zeitung *Der Oberhasler* markierte *Tucui* gar «Sinnlosigkeit in Reinkultur», denn die «inhaltslose Story» sei nur eine «Kreation [...] für den Künstler selbst».³⁶¹ Trotz der negativen Reaktionen wurde *Tucui* zwei Jahre später im Rahmen der DRS-Sendreihe *2000 Jahre Zürich* wiederholt.³⁶² Die Reaktionen fielen dabei positiver aus und die Filmzeitschrift *Zoom* würdigte *Tucui* als eine Science-Fiction-Geschichte in der Tradition von Stanisław Lems Erzählungen über den Raumfahrer «Ijon Tichy».³⁶³

Sechs Wochen nach *Tucui* wurde im Februar 1984 auf DRS-2 das Originalhörspiel *Das persische Sonnenexperiment* von Peter Jost, einem in Zürich geborenen Schriftsteller und zu diesem Zeitpunkt mehrfachen Hörspielautor, ausgestrahlt.³⁶⁴ Josts Stück basiert auf der griechischen Tragödie *Antigone* und handelt von einem zukünftigen Krieg zwischen Theben und Argos, der mit neuartigen Waffen wie «Laserstrahlen» und «Sonnenjets» geführt wird.³⁶⁵ Das Hörspiel dürfte wiederum im Auftrag von Radio DRS entstanden sein, denn Jost erhielt ein «Auftragshonorar» von rund 2'600 Franken.³⁶⁶

Bevor Josts Hörspiel aufgenommen wurde, musste er das Manuskript überarbeiten. Offenbar hatte die Verlagerung einer Geschichte aus der griechischen Mythologie in die Zukunft radiointern Anlass zu Bedenken gegeben. So steht in einer Notiz in den Produktionsunterlagen, dass die «Diskrepanz zwischen geschichtlich-sagenhafter Überlieferung» und «futuristischer Fiction» störe und wie «modisches Spielzeug» wirke.³⁶⁷ Wahrscheinlich aufgrund dieser Vorbehalte nahm Jost Änderungen an

seinem Hörspiel vor, wobei Dramaturgie und Plot aber weitgehend unverändert blieben.³⁶⁸ Jost selber soll die antiken Figuren als «derart radikal und dynamisch» verstanden haben, so «dass man ihnen heute nur noch mit Science Fiction beikommen» könne.³⁶⁹ Offenbar wollte er nicht allzu stark von dieser Herangehensweise abweichen.

Von den Zeitungskritikerinnen und -kritikern wurde die Kombination aus Mythologie und Science Fiction gutgeheissen. Ursula Kägi gefiel die Umgestaltung des antiken Dramas

357 Vgl. Z. S., Schreiben an Radiostudio Zürich, 14.1.1984, in: P. M., *Tucui*, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 84023; A. U., Schreiben an Radiostudio Zürich, 3.5.1986, in: P. M., *Tucui*, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 84023. Die Zuhörenden hatten offenbar nach der Zweitausstrahlung von *Tucui* die Möglichkeit erhalten, telefonische Fragen an P. M. zu richten, die dann von ihm schriftlich beantwortet und anschliessend am Radio vorgelesen werden sollten. Vgl. Kägi Ursula, Hörspielabend: «Tucui» (W), in: *Tages-Anzeiger*, 13.1.1984, o. S. Ob Hörerinnen und Hörer von dieser Möglichkeit Gebrauch machten, geht weder aus den Sendeunterlagen noch aus Zeitungsrezensionen hervor. Eine solche Publikumsbefragung war die erste im Zusammenhang mit einer Science-Fiction-Sendung von Radio DRS und verdeutlicht den intensivierten Austausch zwischen der Hörspielabteilung und seinem Publikum.

358 Egger Christoph (che.), Am Radio gehört. Ein «Intermezzo aus der Zwischen-Epoche», in: NZZ, 11.1.1984, 48.

359 Eichmann-Leutenegger Beatrice, Ein erstes Hörspiel des mysteriösen Schriftstellers P. M. «Tucui». – Tsüri/Zürich im Jahr 2070, in: *Vaterland*, 12.1.1984, o. S.

360 Kägi, Hörspielabend, o. S.

361 E. N., Kurz beleuchtet und notiert, in: *Der Oberhasler*, 13.1.1984, o. S.

362 Vgl. Programmhinweis, in: NZZ, 26./27.4.1986, 46.

363 Vgl. Valance Marc, Die ganze Welt in Ussersihl. Zum Hörspiel «Tucui» von P. M., in: *Zoom* 8 (1986), 22–23.

364 21.2.1984, 20.15 Uhr, DRS-2, «Das persische Sonnenexperiment von Peter Jost», in: *Tele TV Radio Zeitung* 7 (1984), 36. Radio DRS hatte in den 1980er Jahren unter anderem Peter Josts Hörspiele *Mücken über der Linmat* (1981) und *Fliegenalarm* (1983) produziert. Vgl. Weber, *Das Deutschschweizer Hörspiel*, 467, 470.

365 Jost Peter, *Das persische Sonnenexperiment*, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 84015, 13, 19.

366 Honorarzahlungsauftrag, 12.12.1983, in: Jost Peter, *Das persische Sonnenexperiment*, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 84015. Zum Honorar kam noch eine Sendeentschädigung für die Erst- und Zweitendung in der Höhe von 3'174 Franken (46 Franken pro Minute) dazu.

367 Jost, *Das persische Sonnenexperiment*, Manuskript, undatierte Notiz, Archiv Radiostudio Zürich, 84015.

368 Vgl. Jost Peter, *Das thebanische Sonnenexperiment*, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, o. Sig.

369 Rpd., Hörspiel-Hinweis: Josts «Sonnenexperiment», in: *Thuner Tagblatt*, 21.2.1984, 18.

zu einer Science-Fiction-Geschichte.³⁷⁰ Auch das *Thuner Tagblatt* würdigte die Verknüpfung von «Archaische[m]» mit «Utopischem» und sah als Resultat davon eine «vielschichtige Antigone-Deutung», die sich mit Krieg und Frieden auseinandersetze.³⁷¹ Für die Zweit- ausstrahlung von *Das persische Sonnenexperiment*, die an einem Samstagmorgen stattfand, wurde erneut ein Hörspiel-Apéro organisiert.³⁷² Jost zufolge kam sein Hörspiel bei den rund 30 anwesenden Personen gut an und in der anschließenden Diskussion wurde unter anderem über Details aus dem Stück und persönliche Anekdoten gesprochen.³⁷³

Auf der Einladung zum Hörspiel-Apéro, die wahrscheinlich an interessierte Publikumskreise verschickt worden war, kündigte die Abteilung «Dramatik» ein weiteres Science-Fiction-Hörspiel an:³⁷⁴ *Galaktisches Rauschen* (WDR, 1979) von Dieter Kühn, das als Gastspiel im März 1984 auf DRS-2 ausgestrahlt wurde.³⁷⁵ Kühns Hörspiel, das von einem extraterrestrischen wissenschaftlichen Symposium über nichtsprachliche Kommunikationsformen handelt, war 1980 mit Blick auf die technischen Aufwände von Studio Zürich zur Eigenproduktion abgelehnt worden.³⁷⁶ Die Ankündigung von Kühns Hörspiel bei der Bewerbung von Josts Hörspiel-Apéro dürfte von der Abteilung «Dramatik» intendiert gewesen sein, um damit beim interessierten Publikum das Genrebewusstsein für Science-Fiction-Hörspiele zu fördern.

Als drittes Science-Fiction-Hörspiel im Orwell-Jahr sendete Radio DRS im Juni 1984 das Originalhörspiel *In meinem Kopf schreit einer* von Hansjörg Schertenleib.³⁷⁷ Sein Hörspiel handelt von einer totalitären Welt, in der Computer und monopolistische Fernsehmedien den Alltag der Menschen bestimmen.³⁷⁸ Schertenleib hatte sein Exposé bereits 1982 beim Radiostudio Zürich eingereicht. Unter dem Titel *Todesquiz* präsentierte er eine Geschichte über ein Fernseh-Quiz, mit dem Kandidatinnen und Kandidaten ihr Leben, das sonst mit 50 Jahren vom Staat beendet wird, um fünf Jahre verlängern können.³⁷⁹ Das Interesse von Regisseur Walter Baumgartner, der kurz zuvor das erste Hörspiel von Schertenleib (*Grip*, 1982) inszeniert hatte, war geweckt. Allerdings hatte er verschiedene Einwände, beispielsweise gegen die vorgeschlagene Musik des Aargauer Musikers Ivo Hug, da aufgrund der «Finanzmisère» nur wenig Geld

vorhanden sei.³⁸⁰ Nach mehreren Überarbeitungen war Baumgartner von Schertenleibs Text überzeugt und stellte eine Produktion in Aussicht. Die vorgeschlagenen Musikeinlagen und verschiedene inhaltliche Aspekte, beispielsweise der Hinweis auf eine mögliche Lebensverlängerung, tauchten im finalen Manuskript nicht mehr auf.³⁸¹

Schertenleibs Hörspiel, das wiederum von einem Hörspiel-Apéro begleitet wurde,³⁸² löste in der Deutschschweizer Presse unterschiedliche Reaktionen aus. Das Filmmagazin *Zoom* sah im Stück «keine finstere Vision» wie bei Orwell, sondern «utopischer Spass» und «Satire». Das Hörspiel sei spannend und mit Ausnahme des

370 Vgl. Kägi Ursula, Hörspiel von Peter Jost. Das persische Sonnenexperiment, in: *Züritip*, 17.2.1984, 17.

371 Rpd., Hörspiel-Hinweis: Josts «Sonnenexperiment», 18.

372 Der Apéro fand am Samstag, 25. Februar 1984 im Restaurant «Urania» in Zürich statt. Vgl. Kägi, Hörspiel von Peter Jost, 17.

373 Daran erinnerte sich Jost im Rahmen einer persönlichen Anfrage im Januar 2020.

374 Vgl. Jost, Das persische Sonnenexperiment, Manuskript, Begleitblatt «HÖRSPIEL-APÉRO», o. D.

375 13.3.1984, 20.15 Uhr, DRS-2, «Galaktisches Rauschen. Von Dieter Kühn», in: *NZZ*, 13.3.1984, 40.

376 Vgl. Kühn Dieter, Galaktisches Rauschen [WDR, 1979], Gutachten von Studio Zürich, 4.7.1980, Archiv Radiostudio Zürich [Ordnern, o. Sig.]. Vgl. zu den abgelehnten Hörspielen von Dieter Kühn bei Radio DRS auch: Kapitel «Zurückweisungen im Zeichen eines veränderten Genrebewusstseins», 216–224.

377 5.6.1984, 10 Uhr, DRS-2, «In meinem Kopf schreit einer. Hörspiel von Hansjörg Schertenleib», in: *Tele TV Radio Zeitung* 22 (1984), 80.

378 Vgl. Schertenleib Hansjörg, In meinem Kopf schreit einer, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, 84025.

379 Vgl. Schertenleib Hansjörg, In meinem Kopf schreit einer, Manuskript [Exposé zu Hörspiel], Archiv Radiostudio Zürich, 84025.

380 Vgl. Schertenleib, Manuskript [Exposé zu Hörspiel], Begleitblatt mit handschriftlicher Notiz von «bg» (Walter Baumgartner), o. D.

381 In der neuen Fassung wurden den Siegern der Shows stattdessen eine Freistellung von der Arbeit und eine Einquartierung in einer der privilegierten «Champion-Siedlungen» in Aussicht gestellt. Vgl. Schertenleib, In meinem Kopf schreit einer, Manuskript, 19. In der letztendlich produzierten Version fanden sich auch keine Hinweise mehr zu alternativen Gesellschaftsformen (bspw. Ein-Kind-Politik, freie Sexualität, Verhütung etc.) oder neuartigen Gadgets (bspw. Mikrofilm-Bibliotheken), so wie sie Schertenleib in einer überarbeiteten Fassung zum Hörspiel notiert hatte. Vgl. Schertenleib Hansjörg, In meinem Kopf schreit einer, Manuskript [Exposé zu Hörspiel], Begleitblatt «Grundüberlegungen zum Hörspiel. Sozialstruktur», 1–6.

382 Der Apéro fand an einem Samstagmorgen im Restaurant «Urania» in Zürich statt. Vgl. Valance Marc, Hirn, nach vorn gerutscht, unmittelbar hinteres Stirnbein. Zum Hörspiel «In meinem Kopf schreit einer» von Hansjörg Schertenleib, in: *Zoom* 11 (1984), 19–21, hier 20.

Schlusses «klug konstruiert».³⁸³ Der Zeitung *Zürcher Oberländer* gefiel, dass Schertenleib nicht eine «Gesamtschau der Zukunft» vornahm, sondern sich auf einen bestimmten, an Orwells «Newspeak-Vorstellungen» anknüpfenden Aspekt konzentrierte.³⁸⁴ Christoph Egger war hingegen vom Hörspiel enttäuscht und er rezensierte für die NZZ, dass die gedanklich und sprachlich adäquate Gestaltung eines «beunruhigenden Sachverhalts» nicht zu Schertenleibs Stärke gehörte.³⁸⁵ Diese Reaktionen zeigen, dass ein reges Interesse an Science-Fiction-Hörspielen von Schweizer Autoren bestand. Mit dem Hinweis auf Orwell wird bei Schertenleibs Hörspiel eine ähnliche genrespezifische Zuordnung vorgenommen, wie dies während der Entstehungs- und Konsolidierungsphase mit dem Verweis auf Autoren wie Verne und Wells der Fall war.³⁸⁶

Nach den Originalhörspielen von P. M., Jost und Schertenleib sendete die Abteilung «Unterhaltung» im Herbst 1984 zwei weitere Science-Fiction-Hörspiele in ihrer *Schreckmümpfeli*-Reihe. Ein Beitrag bestand aus einer Wiederholung des Kurzhörspiels *Das Experiment* von Fredric Brown, das 1970 in der Reihe *Pannen der Zukunft* ausgestrahlt worden war.³⁸⁷ Die zweite Sendung beinhaltete eine Hörspielfassung der Kurzgeschichte *Die Prüfung* (1984) des US-amerikanischen Autors Henry Slesar.³⁸⁸ Im Kurzhörspiel geht es um ein Kind, das einem obligatorischen und automatisierten Intelligenztest unterzogen wird, wobei es wegen Überschreitens des amtlichen Höchstwerts sein Recht auf Weiterleben verliert.³⁸⁹

Im Herbst 1984 produzierte Studio Bern für die Abteilung «Wort» erneut ein längeres Hörspiel, das sich in satirischer Form mit dem Genre auseinandersetzte. In der Sendung *Raumschiff Entensteiss* geht es um ein liebeskrankes Raumschifftriebwerk, das dank telepathischer Fähigkeiten vor einer Explosion bewahrt werden kann.³⁹⁰ Die Sendung stammte von den beiden deutschen Journalisten Martin Papirowski und Dirk Glaser und wurde im Februar 1985 auf DRS-1 ausgestrahlt. Ihr Hörspiel war eine Parodie auf die bekannte Science-Fiction-Fernsehserie *Star Trek* (dt. *Raumschiff Enterprise*).³⁹¹ Der konkrete Anlass zur Ausstrahlung der Sendung könnte der Film *Star Trek III: Auf der Suche nach Mr. Spock* gewesen sein, der im Juli 1984 in die Schweizer Kinos kam.³⁹² Ähnliche Entwicklungen gab es auch in der BRD, beispielsweise parodierte

das Science-Fiction-Hörspiel *Star Wutz – Der Krieg der Schweine* (1979) den Film *Star Wars* (1977).³⁹³

Wenige Wochen nach der Erstaussstrahlung der *Star-Trek*-Parodie sendete die Abteilung «Wort» eine Sendung, die sich in dokumentarischer Form mit dem Genre auseinandersetzte. Im Sendegefäss Z.B., einer Reihe mit Reportage-Sendungen, wurde im April 1985 auf DRS-1 das Feature *Die Lust am Albtraum* ausgestrahlt.³⁹⁴ Autor der Sendung war Hans-Peter von Peschke, ein in München geborener Radiojournalist, der regelmässig für die Abtei-

383 Valance, Hirn, nach vorn gerutscht, unmittelbar hinteres Stirnbein, 20, 21.

384 On., Gesehen – gehört. Bruno Ganz als Hörspiel-Held in einer Orwellschen Zukunftsvision, in: *Zürcher Oberländer*, 6.6.1984, o. S. Bei «Newspeak» handelt es sich um eine neuartige Sprache in Orwells Roman 1984, die auf das Konzept des autoritären Regimes eingestellt ist und das Denken angeblich ketzerischer Ideen unmöglich machen soll. Vgl. Surbaum Ulrich/Broich Ulrich/Borgmeier Raimund, *Science Fiction. Theorie und Geschichte, Themen und Typen, Form und Weltbild*, Stuttgart 1981, 16-17; Milner, *Locating Science Fiction*, 120-135.

385 Egger Christoph (che.), Am Radio gehört. «In meinem Kopf schreit einer», in: NZZ, 7.6.1984, 44.

386 Vgl. dazu auch Kapitel «Interplanetarische Raumfahrtabenteuer ausländischer Provenienz (1935-1936)», 63.

387 31.10.1984, 23.05 Uhr, DRS-1. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 58443, Brown Fredric/Roland Paul (Bearbeitung), *Schreckmümpfeli: Das Experiment*, Produktion: Radiostudio Bern 1969. Vgl. zur Reihe *Pannen der Zukunft*: Kapitel «Internationale Stücke über die Schattenseiten der Technik (1966-1971)», 185-189.

388 21.11.1984, 23.05 Uhr, DRS-1. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 58443, Slesar Henry/Roth Matthias (Bearbeitung), *Schreckmümpfeli: Die Prüfung*, Produktion: Radiostudio Bern 1984. Slesars Kurzgeschichte *Examination Day* wurde 1984 vom Diogenes Verlag in einer deutschen Übersetzung veröffentlicht. Vgl. Slesar Henry, *Die Prüfung*, in: ders., *Die besten Geschichten von Henry Slesar*, Zürich 1984, 62-67.

389 Vgl. Slesar Henry/Roth Matthias (Bearbeitung), *Schreckmümpfeli: Die Prüfung*, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, ZH MG 58443.

390 27.2.1985, 20 Uhr, DRS-1, «Raumschiff Entensteiss». Eine vergnügliche Parodie auf die fast gleichnamige TV-Serie von Martin Papirowski und Dirk Glaser, in: *Tele TV Radio Zeitung* 8 (1985), 42.

391 Vgl. Papirowski Martin/Glaser Dirk, *Raumschiff Entensteiss*. Eine Parodie, Regie: Jürg Bingler, Produktion: Radiostudio Bern 1984, Dauer: 27'38", Erstsendung: 27.2.1985, DRS-1.

392 Vgl. Programminweis, in: *Thuner Tagblatt*, 22.7.1985, 15.

393 Das Hörspiel *Star Wutz* wurde von Uwe Nielsen geschrieben. Welcher Sender das Hörspiel ausstrahlte respektive produzierte, kann nicht ermittelt werden. Vgl. Tröster/Deutsches Rundfunkarchiv, *Science Fiction im Hörspiel 1947-1987*, 712.

394 4.4.1985, 20 Uhr, DRS-1, «Die Lust am Albtraum. Die Visionen der Science Fiction», in: *Tele TV Radio Zeitung* 13 (1985), 60.

lung ›Wort‹ von Radio DRS tätig war.³⁹⁵ In der von ihm gestalteten Sendung werden nebst literaturhistorischen Ausführungen zum Science-Fiction-Genre auch Hörspielszenen mit angeblich alltäglichen Situationen des 21. Jahrhunderts – beispielsweise Unterhaltungen mit Robotern oder eine Entdeckungsreise in die inzwischen ausgestorbene Stadt Bern – eingespielt.³⁹⁶ An einer Stelle wird auch das Adaptionshörspiel nach Bradburys Kurzgeschichte *Marionetten AG*, das im Rahmen der Reihe *Pannen der Zukunft* (1970) produziert worden war, eingebaut.³⁹⁷ Wie bereits beim *Schreckmümpfeli*-Beitrag *Das Experiment* zeigte sich auch hier, dass Radio DRS seine eigenproduzierten Science-Fiction-Hörspiele für neue Sendungen wiederverwertete.

Als sich im Sommer 1985 die Reorganisation der Abteilung ›Dramatik‹ abzeichnete, kündigte Martin Bopp, stellvertretender Abteilungsleiter, eine «sechstellige Science-fiction-Folge in Stereo» an.³⁹⁸ Gemeint war die Serie *Per Anhalter ins All* (BR, 1981) in der Originalproduktion des BR, SWF und WDR, die an sechs Dienstagabenden im Juli und August 1985 auf DRS-2 ausgestrahlt wurde.³⁹⁹ Beim mehrteiligen Gastspiel handelte es sich um die deutsche Fassung der britischen Hörspielserie *The Hitchhiker's Guide to the Galaxy* (BBC, 1978) von Douglas Adams. Wohl aufgrund der angespannten finanziellen Situation produzierte das Deutschschweizer Radio Adams' Serie über eine Odyssee im Weltall nicht in einer eigenen Version, sondern übernahm die Originalproduktion aus der BRD.

Das Gastspiel *Per Anhalter ins All* erhielt gute Zeitskritiken. Das *Thuner Tagblatt* beschrieb das Stück als eine Art «Krieg der Sterne» für das Radio, allerdings «witziger, subtiler und reflektierter», wobei insbesondere die elaborierte Synthesizer-Hörspielmusik von Frank Duval gelobt wurde.⁴⁰⁰ Die Musik wurde auch vom NZZ-Redakteur Johannes Bösiger als passend empfunden. Er sah in der ironischen «Superman-Geschichte» zudem eine gelungene Mischung von «guter Unterhaltung und verstecktem Tiefsinn».⁴⁰¹ Die Kritiken zeigen, dass nicht nur von Radio DRS eigenproduzierte Hörspiele, sondern auch ausländische Originalproduktionen rezensiert wurden.

Beim letzten Science-Fiction-Hörspiel, das von der Abteilung ›Dramatik‹ produziert und vor ihrer Rückstufung zu einem Ressort ausgestrahlt wurde, handelte es sich – wie beim

ersten utopischen Hörspiel fünfzig Jahre zuvor – um ein Adaptionshörspiel. Unter dem Titel *Kerze im Wind* wurde im Oktober 1985 auf DRS-2 eine Hörspielfassung des gleichnamigen Theaterstücks des russischen Schriftstellers und Dissidenten Alexander Solschenizyn gesendet.⁴⁰² Das Hörspiel handelt von einer Maschine zur Aufzeichnung menschlicher «Bioströme», die psychisch labilen Menschen bei der Bewältigung von Angstzuständen helfen soll.⁴⁰³ Regisseur Amido Hoffmann hatte eigens eine Radiofassung des Theaterstücks erstellt und im April 1985 die Aufnahmen im

395 Vgl. Peschke Hans-Peter von, Über mich, in: Offizielle Homepage von Hans-Peter von Peschke, <https://hpvp.ch/person/>, 4.7.2020.

396 Vgl. Peschke Hans-Peter von, Die Lust am Alptraum oder Die Visionen der Science Fiction, Regie: Henrik Rhyn, Produktion: Radiostudio Bern 1985, Dauer: 114'11" (4 Bänder), Erstsending: 4.4.1985, DRS-1.

397 Peschke, Die Lust am Alptraum, Produktion: Radiostudio Bern 1985, ab 4'01" (Band 2).

398 Egli Andreas, Hörspielprogramme Juni-August: Vom Dialektstück bis zur SF-Serie, in: Thuner Tagblatt, 1.6.1985, 16.

399 9.7.1985, 20.15 Uhr, DRS-2, «Per Anhalter ins All» von Douglas Adams [...] 1. «Schluss mit der Erde», in: Tele TV Radio Zeitung 27 (1985), 32; 16.7.1985, 20.15 Uhr, DRS-2, «Per Anhalter ins All» von Douglas Adams [...] 2. «Roboter und Doppelkopf», in: Tele TV Radio Zeitung 28 (1985), 33; 23.7.1985, 20.15 Uhr, DRS-2, «Per Anhalter ins All» von Douglas Adams [...] 3. «Das Mädchen und der Wal», in: Tele TV Radio Zeitung 29 (1985), 32; 30.7.1985, 20.15 Uhr, DRS-2, «Per Anhalter ins All» von Douglas Adams [...] 4. «Der Kongress der Mäuse», in: Tele TV Radio Zeitung 30 (1985), 33; 6.8.1985, 20.15 Uhr, DRS-2, «Per Anhalter ins All» von Douglas Adams [...] 5. «Ein Tange am Ende der Welt», in: Tele TV Radio Zeitung 31 (1985), 32-33; 13.8.1985, 20.15 Uhr, DRS-2, «Per Anhalter ins All» von Douglas Adams [...] 6. «Die Erde hat uns wieder», in: Tele TV Radio Zeitung 32 (1985), 32-33.

400 Egl, Hörspielprogramme Juni-August, 16. Vgl. zur Rezension der Musik von Duval: Siegrist Urs, Hörspiel-Hinweis: Science-fiction auf DRS 2, in: Thuner Tagblatt, 9.7.1985, 14. Vgl. zu Duvals Hörspielmusik ausserdem: Timper, Originalkompositionen im deutschen Science-Fiction-Hörspiel 1947-1987, 43.

401 Bösiger Johannes, Am Radio gehört. Douglas Adams' Reise durchs All, in: NZZ, 18.7.1985, 36.

402 15.10.1985, 20.15 Uhr, DRS-2, «Kerze im Wind» von Alexander Solschenizyn, in: Tele TV Radio Zeitung 41 (1985), 40. Solschenizyn schrieb das Theaterstück Anfang der 1960er Jahre. 1977 erschien es auf Deutsch beim Luchterhand-Verlag. 1978 sendete der ORF eine Hörspieladaption von Solschenizyns Theaterstück. Ob sich Regisseur Amido Hoffmann bei seiner Version auf die ORF-Produktion stützte, ist eher unwahrscheinlich, denn in den Sendeunterlagen wird explizit auf den Luchterhand-Verlag verwiesen. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 15729, Solschenizyn Alexander/Hoffmann Amido (Bearbeitung), Kerze im Wind, Produktion: Radiostudio Bern 1985. Vgl. zur ORF-Produktion: ORF-Hörspieldatenbank, <https://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/9170>, 13.8.2020.

403 Vgl. Solschenizyn Alexander/Hoffmann Amido (Bearbeitung), Kerze im Wind, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 29/1175, 19.

Radiostudio Bern geleitet.⁴⁰⁴ In der Radiozeitung wurde das Stück unter dem Hinweis auf eine «orwellsche Zukunft» angekündigt.⁴⁰⁵ Heinz Appenzeller vom *Thuner Tagblatt* sah in Solschenizyns Adaptionshörspiel ein «Science-fiction-Stück», das in einer Zukunft spiele, die teilweise «bereits Wirklichkeit» geworden sei und Fragen nach Ethik, Moral und Käuflichkeit der Wissenschaft aufwerfe.⁴⁰⁶

Mit der Zurückstufung der Abteilung «Dramatik» ging 1985 eine Ära zu Ende. Zwischen 1966 und 1985 wurden Science-Fiction-Sendungen im Deutschschweizer Radioprogramm ausgebaut, wobei das Genre jeweils anfangs der 1970er und 80er Jahre eine Blütezeit erlebte. In ihrer programmlichen Ausrichtung konzentrierte sich die Abteilung «Unterhaltung» auf kostengünstigere Produktionen kurzweiliger und satirischer Science-Fiction-Sendungen, während die Abteilung «Dramatik» teurere Eigenproduktionen realisierte und dabei sowohl international bedeutende Science-Fiction-Hörspiele als auch «einheimische» Schriftsteller berücksichtigte. Insbesondere in der ersten Hälfte der 1980er Jahre führte diese Programmpolitik zu Produktionen von Science-Fiction-Originalhörspielen von Schweizer Autorinnen und Autoren, die trotz angespannter finanzieller Situation von zunehmend höheren Honoraren profitieren konnten.

Im nächsten Kapitel soll gezeigt werden, dass die Abteilung «Dramatik» trotz Ausweitung ihres Programms weitaus mehr Science-Fiction-Hörspiele ablehnte, als sie in ihr Programm aufnahm. Dabei traten auch neue Argumentationsmuster in Erscheinung, die auf ein gesteigertes Genrebewusstsein schliessen lassen.

404 Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 15729.

405 O. A., Hörspiel: «Kerze im Wind», in: *Tele TV Radio Zeitung* 41 (1985), 41.

406 Appenzeller Heinz, Hörspielhinweis und Kritik: Solschenizyn kritisiert fragwürdige Forschung, in: *Thuner Tagblatt*, 15.10.1985, 14.